Nr. 288 — 164. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 9. Dezember 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. Die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleiche. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441 — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Dr. Porsch †

wtb. **Breslau**, 8. Dez. Heute früh um 4 Uhr starb im 78. Lebensjahr der Abgeordnete Geheimrat Dr. Porsch. Der Verstorbene war seit 50 Jahren im parlamentarischen Leben tätig und leitete viele Jahre lang die preußische Zentrumsfraktion. Dr. Porsch gehörte dem Reichstag von 1881 bis 1893 und dem preußischen Abgeordnetenhaus seit 1884 an. Seit 1903 gehörte Dr. Porsch dem Präsidium des preußischen Landtags an.

Wiederaufnahme der Strafrechtsreform

vdz. **Berlin**, 8. Dez. Da der vorige Reichstag vor seiner Auflösung ein Überleitungsgesetz für die Strafrechtsreform nicht beschlossen hat, hat jetzt der frühere Vorsitzende des Strafrechtsausschusses, Abg. Dr. Kahl, mit Unterstützung der Fraktion der Deutschen Volkspartei das ganze Strafgesetzbuch als Antrag im Reichstag eingebracht. Der Entwurf des Abg. Dr. Kahl gibt die Beschlüsse 1. Lesung des Strafrechtsausschusses in der Fassung wieder, die sie auf den Strafrechtskonferenzen erhalten haben. Die Antragsteller hoffen, daß es möglich sein wird, den nun vorliegenden Entwurf einem neu zu bildenden Strafrechtsausschuß des Reichstags zu überweisen, um dort auf der bereits im alten Reichstag gewonnenen Grundlage die Reform zum Abschluß zu bringen.

Reichswehrtransport von Polen mit Steinen beworfen

cnb. **Berlin**, 8. Dez. (Eig. Meldung.) Auf der Fahrt einer vom Reichswehrinfanterieregiment Nr. 4 als Wachtabteilung aus Berlin zurückkommandierten Truppe kam es, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, hinter Firchau im polnischen Korridor zu einem Zwischenfall. Als der Zug auf einer großen Korridorstation anhielt, ergingen sich die in der Nähe des letzten Wagens des Zuges arbeitenden polnischen Bahnarbeiter in Schmähungen gegen die Reichswehr und spuckten aus. Als der Zug sich in Bewegung setzte wurde der letzte Wagen mit Steinen beworfen.

Der Kampf gegen den Remarque-Film

Neue nationalsozialistische Demonstrationen.

cnb. **Berlin**, 8. Dez. Auf Ankündigungen des nationalsozialistischen „Angriff" und der übrigen Abendblätter, daß heute abend um 21 Uhr am Nollendorfplatz eine große Protestkundgebung gegen den Film „Im Westen nichts Neues" stattfinden solle, auf der Dr. Goebbels das Wort ergreifen werde, kam es heute abend gegen 19 Uhr wieder am Nollendorfplatz zu großen Menschenansammlungen. Besonders in der Maaßenstraße, der Verbindungsstraße nach dem Winterfeldtplatz, machten sich größere Trupps von Nationalsozialisten bemerkbar, die unter Absingen von nationalsozialistischen Liedern zwischen dem Winterfeldt- und Nollendorfplatz hin und herzogen. Teilweise mußte die Schutzpolizei zur Aufrechterhaltung der Verkehrssicherheit eingesetzt werden, wobei auch berittene Mannschaften zur Verwendung kamen.

Das Theater selbst war wieder stark gesichert. Am Platz selbst waren die Straßenbahn- und Autobushaltestellen aufgehoben, um einen planmäßigen Ueberfall durch Benutzung der Fahrgelegenheiten zu verhindern. Auch der Ausgang des Untergrundbahnhofs Nollendorfplatz nach dem Theater zu wurde geschlossen, damit die Nationalsozialisten sich nicht, wie gestern, dorthin zurückziehen und beim Verschwinden der Polizei erneut hervorbrechen können.

Kurz nach 20.30 Uhr verdichtete sich der Straßenverkehr in der Maaßen- und in der Motzstraße so stark, daß berittene Schutzpolizei eingesetzt wurde, die die Bürgersteige zeitweise räumte, da die Nationalsozialisten die dauernd „Deutschland erwache" riefen und nationalsozialistische Kampflieder anstimmten, eine drohende Haltung einnahmen.

Schweres Autounglück im Sachsenwald

Drei Todesopfer.

wtb. **Schwarzenbeck**, 7. Dez. Sonntag vormittag stieß auf der Chaussee Bergedorf—Schwarzenbeck, unweit Dassendorf, ein Hamburger Personenkraftwagen mit einem Postautobus zusammen. **Eine im Personenwagen mitfahrende ältere Dame wurde sofort getötet, während ihr Mann einen Schädelbruch davontrug und eine weitere Insassin schwer verletzt wurde. Beide sind im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.** Der Chauffeur des Wagens kam mit dem Schrecken davon. Der Autobus wurde nur leicht beschädigt. Von seinen Insassen ist niemand verletzt. Verursacht wurde das Unglück durch den leichten Schneefall, durch den sich auf der nach den Seiten etwas abschüssigen Straße Glatteis gebildet hatte

Mahnrufe Dr. Schachts

Schwebende wirtschaftliche und finanzielle Fragen - Reparationszahlungen unmöglich

cnb. **München**, 7. Dez. Anläßlich des zehnjährigen Jubiläums des Wirtschaftsbeirates der Bayerischen Volkspartei hielt der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht heute mittag vor einem größeren Kreise geladener Gäste im Festsaal der Tonhalle einen Vortrag über das Thema: „Schwebende wirtschaftliche u. finanzielle Fragen". Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Ministerpräsidenten Dr. Held.

Dr. Schacht führte u. a. aus, auf finanziellem Gebiet sei wohl als entscheidendes die Tatsache festzustellen, daß in einer Zeit, wo wir ein großes blühendes Volk waren, unsere Etats öffentlicher Lasten nur 8,3 Milliarden Mark aufwiesen und daß diese Belastung heute

nicht weniger als 30 Milliarden

betrage. 1913 hatten wir 18,5 Prozent unseres Volkseinkommens an Steuerabgaben und sozialen Lasten abzuführen, während wir in diesem Jahre mindestens 45 Proz. an öffentlichen Lasten abzugeben hätten.

In den jüngsten Beratungen sei festgelegt worden, daß der Etat in den nächsten drei Jahren nicht erhöht werden solle. **Das bedeute vielleicht eine Lebensfristung, aber keinen Aufstieg, der nur durch die Herabsetzung des Etats erreicht werden könne.** Die innere Verschuldung sei durch die Inflation durchaus nicht beseitigt worden, die Auslandsschulden seien in einem Maß gewachsen, daß **wir heute nach Abzug aller Gegenschulden eine Gesamtschuld im Auslande von 17 Milliarden Reichsmark aufgehäuft hätten. Daß es bei einer solchen Auslandsschuld, bei einer solchen Zinsenlast unmöglich sei, Reparationen zu bezahlen, erscheine selbstverständlich.** Wenn wir auch gegenwärtig eine aktive Handelsbilanz hätten, so dürften daraus keine Folgerungen im günstigen Sinne gezogen werden; denn ein solcher Ueberschuß stelle sich immer ein, wenn die Industrie, gezwungen durch einen schlechten Inlandsmarkt, Waren um jeden Preis auf den Weltmarkt werfe. **Wenn die Frage unserer Auslandsanleihen keiner Lösung entgegengeführt werde, dann stoppe der Youngplan ganz automatisch.** Es sei vielleicht taktisch viel richtiger, so betonte der Redner, nicht gegen den Youngplan an sich, sondern gegen die Ausführung des Planes zu kämpfen.

Mit allem Nachdruck wandte sich Schacht gegen die Monopolstellung der Unternehmungen der öffentlichen Hand.

54 Prozent unseres gesamten Volkseinkommens liefen durch die öffentliche Hand und würden von ihr verwaltet, 30 Proz. aller Beschäftigten seien in Betrieben, die von der öffentlichen Hand kontrolliert werden. In Sowjetrußland nur 15 Proz. **Das bedeute, daß wir in Deutschland ein ausgesprochenes Fürsorgesystem für den Einzelbürger hätten.** Man müsse die Unternehmungen der öffentlichen Hand zum anständigen Wettbewerb mit der Privatwirtschaft verpflichten.

Mit aller Schärfe wandte sich Dr. Schacht schließlich gegen die Bestrebungen, wie sie vielfach auch in Zeitschriften vertreten seien, den fehlenden Lebensraum durch einen freiwilligen Verzicht auf die Volksvermehrung zu ersetzen. **Ein Volk, das sich freiwillig selbst aufgebe, sei verloren.** Für ihn gebe es in der entscheidenden Frage über Leben und Sterben des deutschen Volkes kein Zusammenarbeiten und kein Paktieren mit Parteien, die nicht die sittlichen Grundlagen jedes menschlichen Zusammenlebens erkennen.

Die Forderungen der Volkspartei

Eine Rede Dr. Dingeldeys in Magdeburg

cnb. **Magdeburg**, 7. Dez. In einer Rede vor dem Vertretertag des Wahlkreises Magdeburg-Anhalt der Deutschen Volkspartei forderte der neue Parteiführer Dingeldey eine Stärkung der Gewalt des Reichspräsidenten gegenüber der Allmacht des Parlaments. Mit aller Klarheit verlangte dann Dingeldey die Einspannung auch der nationalsozialistischen Kräfte in den positiven Aufbauprozeß.

Dingeldey ging sodann zu außenpolitischen Fragen über und erklärte, keine Kundgebung der Deutschen Volkspartei dürfe vorübergehen, ohne die tiefe Entrüstung über die unerhörten Gewaltmaßnahmen Polens gegenüber den Deutschen jenseits der Grenze zum Ausdruck gebracht zu haben.

Es müsse auch dem Ausland verständlich sein, was Deutschland verlange, und daß solchen frevelhaften Grausamkeiten gegen deutsche Volksgenossen Wehr- und Sühnegeist folgten. Auch in Paris möge man sich darüber klar sein, daß alle derartigen, den Völkerfrieden auf das ernsteste bedrohenden Vorgänge zur letzten Ursache die ungerechte Grenzziehung im deutschen Osten hätten. Bei aller berechtigten Empörung und leidenschaftlichen Aufwallung dürfe jedoch das Auswärtige Amt seinerseits nur solche Gegenmaßnahmen ergreifen, die nicht in noch stärkerem Maße zu einer Schädigung des Auslandsdeutschtums führten. Dingeldey stellte schließlich die klare Forderung nach einer baldigen Revision der Friedens- und Tributverträge. Die Notverordnung der Reichsregierung schaffe für diese Forderung die geeignete Basis.

Volkspartei und Nationalsozialisten

cnb. **Berlin**, 8. Dez. (Eig. Meldung.) Wie uns von der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei mitgeteilt wird, sind über die Rede des Reichstagsabgeordneten Dingeldey auf dem Magdeburger Wahlkreisparteitag der Deutschen Volkspartei in manchen Blättern irreführende Berichte verbreitet worden. Der Zweck des Gerüchtes gehe aus der Ueberschrift hervor, die ihm ein Montagsblatt gibt: „Volkspartei sucht Anschluß an Hitler". In Wirklichkeit habe Reichstagsabgeordneter Dingeldey an mehreren Stellen seines Vortrages in Magdeburg die Wählerschaft ganz deutlich vor den Irrlehren des Nationalismus gewarnt; dessen wirtschaftliche Forderungen seien unleugbar sozialistisch, also von der Deutschen Volkspartei ebenso klar abzulehnen, wie die sozialistischen Programmpunkte. Abg. Dingeldey habe auf der anderen Seite anerkannt, daß in der nationalsozialistischen Bewegung Kräfte vorhanden seien, die in den positiven Aufbauprozeß der Nation einbezogen werden müßten.

Dingeldey beim Reichskanzler

cnb. **Berlin**, 8. Dez. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, hat der Reichskanzler gegen Abend den Führer der Deutschen Volkspartei den Abgeordneten Dingeldey, empfangen. Die Besprechung dürfte der Magdeburger Rede Dingeldeys und der gesamtpolitischen Lage gegolten haben.

Todesurteile in Moskau

Gnadengesuch der fünf Verurteilten an Kalinin
Entscheidung rechtskräftig - Das Urteil bedarf keiner Revision

wtb. **Moskau**, 7. Dez. **Der Oberste Gerichtshof fällte heute abend das Urteil im Prozeß gegen die Mitglieder der Industriepartei. Die Angeklagten Ramsin, Laritscheff, Tscharnowski, Kalinnischoff, Fedotoff wurden zum Tode, Kuprianoff, Sitnin und Otschtin zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.**

Während der 36stündigen Beratung des Obersten Gerichtes der Sowjetunion über das Urteil gegen die Organisation Ramsin war das Moskauer Gerichtsgebäude von einer großen Menge Neugieriger umlagert, die auf das Urteil warteten. Gegen 10 Uhr abends betrat das Oberste Gericht unter Führung Wyschinskis den Gerichtssaal, in dem sich Tausende von Zuhörern eingefunden hatten und verkündete das Urteil.

In der Urteilsbegründung

wird darauf hingewiesen, daß das politische Verbrechen der Verschwörergruppe einwandfrei festgestellt worden sei und daß die Angeklagten das Vertrauen der Sowjetregierung mißbraucht hätten. Die Aussagen der Angeklagten hätten dem Gericht erlaubt, alle Einzelheiten der Verschwörung zu klären und festzustellen, daß gewisse ausländische Kreise an dem Sturz der Sowjetunion und an der Errichtung einer neuen Diktatur in Rußland interessiert gewesen seien.

Bei der Verlesung der fünf Todesurteile brach der Angeklagte Laritscheff zusammen. **Das Oberste Gericht erklärte, daß das Urteil keiner Revision bedürfe. Die Zuhörer stimmten die Internationale an und spendeten dem Gericht Beifall.** Die Angeklagten wurden unter strenger Bewachung in Automobilen in das Lubjankagefängnis gebracht. **Die Verteidiger Ocep und Braude haben dem Vorsitzenden des Vollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, ein Gnadengesuch für die fünf zum Tode Verurteilten überreicht.**

Begnadigung der Verurteilten

wtb. **Moskau**, 8. Dez. Das Zentral-Exekutivkomitee der Sowjetunion beschloß, die zum Tode verurteilten Angeklagten Ramsin, Tscharnowski, Kalinnischoff, Laritscheff und Fedotoff zu 10jähriger Gefängnishaft und die zu 10jähriger Gefangenschaft verurteilten Otschkin, Sitnin und Kuprianoff zu achtjähriger Gefängnishaft zu begnadigen.

Die Folterkammer von Brest-Litowsk

wtb. **Warschau**, 8. Dez. Die Sonntagsnummer des „Robotnik" enthält einen aufsehenerregenden Aufsatz des sozialistischen Senators und Schriftstellers Andreas Strug über die Behandlung der politischen Gefangenen im Gefängnis von Brest-Litowsk. In dem Aufsatz heißt es u. a.:

Die Gefangenen wurden sämtlich zwei Monate lang einer systematischen Hungerkur unterworfen. Erst am 10. November bekamen sie die normale Soldatenkost. Fast alle wurden gemartert und geschlagen. Die meisten erlebten den Schrecken einer Hinrichtungsnacht. Sie wurden nackt ausgezogen und mit dem Gesicht zur Wand gestellt, um den Tod zu erwarten. Dann fiel plötzlich ein Schuß und eine Revolverkugel schlug neben ihrem Kopf in die Wand ein. Alle Gefangenen lebten in steter und tiefster Erniedrigung.

Als Schuldige bezeichnet Strug die verschiedenen polnischen Offiziere, die im Brester Militärgefängnis den Beschließerdienst ausübten. Das Schicksal der Gefangenen liege aber in erster Linie in den Händen des Justizministers, des Staatsanwalts und des Untersuchungsrichters. Senator Strug verlangt strengste Bestrafung aller Schuldigen.

Der „Robotnik" ist wegen der Veröffentlichung dieses Aufsatzes sofort beschlagnahmt worden.

Barthou gescheitert - Laval beauftragt

Barthou hat auf die Kabinettsbildung verzichtet. Die bis in die späten Nachtstunden am Sonntag fortgeführten Verhandlungen Barthous mit den Führern der an einem Konzentrationskabinett interessierten Gruppen und seine besonderen Bemühungen, ein Kompromiß in der Frage der Beteiligung der Marin-Gruppe zustande zu bringen, sind ergebnislos verlaufen. Barthou sah sich daher genötigt, die Verhandlungen abzubrechen.

Die Bemühungen Barthous mußten in dem Augenblick als verfehlt bezeichnet werden, wo er den Versuch unternahm, die alte Tardieu-Mehrheit nach links zu erweitern.

Der Präsident der Republik hat nunmehr dem Senator Pierre Laval die Kabinettsbildung angeboten. Laval hat sich seine Entscheidung bis Dienstag vormittag vorbehalten.

Laval hat bereits mit den Präsidenten von Kammer und Senat, dann mit Tardieu, Poincaré und Briand Fühlung genommen. Nachmittags hielt er Besprechungen ab mit Maginot, dem Generalberichterstatter des Budgets in der Kammer, dem Berichterstatter des Außenministeriums und dem Vorsitzenden des Finanzausschusses der Kammer. Sodann empfing er Louis Barthou.

Politischer Mord in Indien

wtb. **Kahkutta**, 8. Dez. **Oberstleutnant Simpson, Generalinspektor der Gefängnisse der Präsidentschaft Bengalen, ist in seinem Amtszimmer von drei Bengalesen erschossen worden.**

Die Mörder wurden von Beamten in dem Gebäude gestellt. Es kam zu einem Kampf, bei dem ein Beamter namens Nelson schwer verletzt wurde. Als sich die Mörder verloren sahen, richteten sie die Waffe gegen sich selbst. Zwei von ihnen waren auf der Stelle tot, der dritte ist schwer verletzt und wurde in das Gefängnis eingeliefert.

Kleine Meldungen

Der Reichspräsident empfing gestern den Besuch des in Berlin eingetroffenen früheren argentinischen Staatspräsidenten Marcelo T. de Alvear und seiner Gattin, die von dem argentinischen Gesandten Dr. Restelli vorgestellt wurden.

*

Die Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes und der Konservativen Volkspartei hat jetzt erneut im Reichstag einen Antrag eingebracht, der an die Reichsregierung die Aufforderung richtet, baldmöglichst in die Erörterung der Tributlasten mit den am Youngplan beteiligten Mächten einzutreten und dazu alle innerpolitischen Maßnahmen, die zum Erfolg nötig sind, zu treffen.

*

Gestern vormittag hat vor dem Altonaer Schwurgericht der sogenannte Kleine Bombenlegerprozeß begonnen, der die Sühne für die mißlungenen Attentate in Neumünster und Bad Oldesloe vom 15. März d. J. bringen soll.

*

Der Patriarch Peter, das Haupt der russischen orthodoxen Kirche, ist in der Verbannung in Sibirien gestorben. Patriarch Peter hat es ständig abgelehnt die Autorität der Sowjetregierung anzuerkennen.

*

Nach einer Meldung der „Morningpost" ist das Nyassa-Land von einer Löwenplage heimgesucht worden. In einem Bezirk haben zwei Löwen 34 Eingeborene gefressen.

Schiffsuntergang durch Minenexplosion

16 Tote.

wtb. **Paris**, 8. Dez. Nach zwei bei der Agentur Havas aus Lorient eingegangenen Meldungen ist in der Nähe der Houat-Inseln bei der Insel Belle Isle der italienische Dampfer „Artiglio" explodiert und gesunken. 14 Mann der Besatzung seien ums Leben gekommen, ferner wurden an der Unglücksstätte die Leichen zweier Kaufleute gefunden. Der italienische Dampfer „Rostro" befand sich im Augenblick der Katastrophe in der Nähe des „Artiglio" und konnte sieben Mann der Besatzung, die Verletzungen erlitten hatten, retten.

Ergänzend wird noch berichtet: Drei Taucher hatten gestern nachmittag eine Anzahl Minen ausgelegt, um das Wrack des im Kriege gestrandeten italienischen Dampfers „La Florence", das die Schiffahrt bei Quibéron behinderte, zu sprengen und die Fahrtrinne freizulegen. Die „La Florence" enthielt jedoch mehrere hundert Tonnen Munition, wodurch die Explosion des Wracks und des Dampfers „Artiglio" hervorgerufen wurde.

Eidechse verursacht Massensterben

30 indische Schulkinder durch seltsamen Zufall ums Leben gekommen.

wtb. **Bombay**, 8. Dez. In einem Internat in Frode in der Provinz Madras sind 30 Schüler nach dem Genuß einer Suppe gestorben, in der eine zufällig hineingefallene Eidechse gefunden wurde. Man nimmt an, daß es sich um ein giftiges Reptil handelte oder daß virulente Cholerabazillen die Todesfälle verursacht haben.

Fluch der Lächerlichkeit

In einem vornehmen Pariser Restaurant hat es zwischen zwei eleganten Herren eine wilde Schlägerei gegeben, weil der eine sich von dem anderen fixiert glaubte. Aber der andere hatte auch einen triftigen Grund.

„Ich habe", erklärte er auf der Polizei, „diesen Herrn seit einer Stunde beobachtet. Er tanzte fast jeden Tanz, und zwar mit derselben Partnerin und stets mit einem außerordentlich ernsten Gesicht. Dieses Gesicht paßte aber durchaus nicht zu der Tatsache, daß der Herr während des Essens seinen linken Smokingärmel in die Gemüseschüssel getaucht hatte und daß ein Stückchen Mohrrübe daran hängen geblieben war. Eine Stunde lang habe ich darauf gewartet, daß dieses Stückchen herunterfallen möge. Es blieb aber hängen, und als der Herr zum fünfzehnten Male mit ernsthafter Miene und einem Stückchen Mohrrübe am Aermel durch den Saal tanzte, mußte ich so lachen, daß er sich mit Recht fixiert fühlte."

Der Herr mit der Mohrrübe betrachtete seinen linken Aermel. Das Stückchen hing immer noch daran. Und da mußte auch er so lachen, daß die beiden sich auf der Stelle versöhnten und beschlossen, den Rest des Abends gemeinsam zu verleben.

Auch Sie müssen sich schützen gegen Grippe, Halsentzündung und Erkältung. Tagelange Arbeitsunfähigkeit, Gliederschmerzen, Fieber usw. sind unerfreuliche Folgen der Nachlässigkeit. Jeder ist gleichermaßen der Grippegefahr und Ansteckung ausgesetzt. Schützen Sie sich durch Pantlavin-Pastillen (Acridiniumderivat).

Tagesspiegel

Sparsame deutsche Diplomatie.

Die deutschen auswärtigen Vertretungen brauchten sich bis vor kurzer Zeit über ihre finanzielle Zurücksetzung nicht zu beklagen. Mehr als den anderen europäischen Botschaften und Gesandtschaften standen ihnen reichlich Geldmittel zur Verfügung. Dem Zwange der Sparsamkeit haben sie sich nun unterwerfen müssen. Vom 1. Oktober an wurden ihre Auslandsbezüge wesentlich gekürzt. Die deutsche Repräsentation im Ausland wird stärker eingeschränkt werden. In einem Sparerlaß des Auswärtigen Amtes stehen folgende Worte:

„Ich verkenne die der Erfüllung dieser Forderung (gesellschaftliche Verpflichtungen) entgegenstehenden Schwierigkeiten keineswegs, bin aber der Ueberzeugung, daß durch eine sachgemäße Einschränkung bezw. Umstellung des Verkehrs die Kosten der Lebenshaltung sich wesentlich vereinfachen und verbilligen lassen werden. Beispielsweise wird es künftig nicht mehr möglich sein, die zahlreichen deutschen Landsleute, welche die Mission aufzusuchen pflegen, als Gäste der Mission begrüßen zu können. Die einsichtigen dieser Besucher werden es verstehen, daß die Not der Zeit einen ausgedehnten und über das unbedingt erforderliche Mindestmaß hinausgehenden gesellschaftlichen Verkehr nicht mehr zuläßt."

Bei allem Verständnis für die Notwendigkeit größerer Sparsamkeit wird man aber die Erwartung aussprechen, daß unter diesen Einschränkungen Deutschlands Repräsentation im Auslande nicht leidet

*

Deutschlands Zukunft im Südosten.

Deutschland, das sich nicht selber ernähren kann, bezieht jährlich viele tausend Tonnen Weizen aus den überseeischen Ländern. Gewaltige Kapitalmengen gehen damit der europäischen Wirtschaft verloren. Tatsache ist aber, daß Deutschland beinahe vor seinen Toren Bauernländer hat, die sich alle Mühe geben, Deutschland als Abnehmer ihres Weizenüberflusses zu gewinnen.

Für eine Zusammenarbeit mit den südosteuropäischen Ländern tritt neuerdings energisch die deutsche Industrie ein. Der Geschäftsführer des Langnamvereins, Dr. Schlenker in Düsseldorf, wies soeben in einem Vortrage auf die dringende Notwendigkeit hin, „Wege zu finden, die einen reibungslosen Austausch deutscher Industrieerzeugnisse mit den Agrarprodukten der südöstlichen Länder ermöglichen". Die erste Etappe auf dem Wege zum wirtschaftlichen Zusammenschluß Mitteleuropas wäre der Anschluß Oesterreichs an Deutschland.

Es ist gar keine Frage, daß die Südostpolitik des Reiches durch die Entschließungen deutscher Wirtschaftsführer eine neue Belebung erfahren wird. Schwierigkeiten stehen noch genug im Wege. Aber sie werden sich durch eine beharrliche Arbeit, wie wir im Interesse der deutschen Wirtschaft hoffen, wegräumen lassen.

*

In Rußland alles — Käse

Daß die deutschen Kommunisten, die man Mitte dieses Jahres nach Rußland gelockt hatte, von den Arbeitsverhältnissen im Sowjetstaat durchaus nicht beglückt sind, wissen wir seit Wochen. Hunderte dieser Arbeiter, die vorher an das Sowjetparadies glaubten, sind inzwischen nach Deutschland heimgekehrt, um eine Erfahrung reicher, um einiges Wissen klüger. Eine Berliner Abendzeitung veröffentlicht einen charakteristischen Brief eines dieser Menschen. Es heißt da:

„Bin seit Tagen wieder in Moskau und weiß noch nicht, was mit mir gespielt werden soll. Ich werde wahrscheinlich am Donnerstag oder Freitag wieder in Berlin eintreffen, da ich nicht gefunden habe, was ich hier in Rußland gesucht habe. Hier ist alles Käse. Wenn ich es früher geahnt hätte, wäre ich von Berlin nicht weggefahren, denn ich bin hier sehr enttäuscht worden. Nach den Versprechungen in der Lietzenburger Straße ist auch nicht das Geringste gehalten worden, und es herrschen hier unhaltbare Zustände, die ich selber nicht geglaubt habe."

Dieser Brief, Anfang November geschrieben, sollte auch denen die Augen öffnen, die bisher noch immer auf das Arbeiterparadies im Sowjetstaat ihre Hoffnungen setzen.

Das Schicksal unserer Gemeinden

Von Dr. Külz, Reichsminister a. D.

Wem die Arbeit für die deutschen Gemeinden zum Lebensinhalt geworden ist, hat instinktiv das düstere Empfinden, daß das Schicksal der deutschen Gemeinden und das der deutschen Selbstverwaltung niemals so stark gefährdet gewesen ist, wie heute. Zwei ungeheure Abgründe tun sich auf: ein Finanzelend sondergleichen und ein beispielloses Preisgeben der elementarsten Selbstverwaltungsgrundsätze durch die Selbstverwaltungskörperschaften selbst.

Seitdem das Reich in bitterster Selbsterhaltungsnot den Gemeinden die Finanzhoheit für die kommunale Finanzgebarung nahm, ist unter dem herrschenden Dotationssystem das finanzielle Verantwortlichkeitsgefühl manchen Erschütterungen ausgesetzt gewesen. Wie hätte das anders sein können! Aber die Gründe zu der jetzigen Finanzkatastrophe der Gemeinden liegen völlig außerhalb jeder kommunalen Einflußmöglichkeit und sind einzig und allein darin begründet, daß von Tag zu Tag die Last der Erwerbslosenfürsorge in den Gemeinden steigt, ohne daß die Gemeinden die Möglichkeit ausreichender Mittelbeschaffung für diese Ausgaben haben. Man verringerte im Jahre 1927, als man die Arbeitslosenversicherung einführte, den Anteil der Länder und Gemeinden an der Einkommensteuer von 90 Prozent auf 75 Prozent unter dem ausdrücklichen Argument, daß die Gemeinden ja nunmehr von ihren Wohlfahrtsausgaben wesentlich entlastet sein würden. Das direkte Gegenteil ist eingetreten. Die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge belastet jetzt die Gemeinden ungefähr um den doppelten Betrag, der damals in Frage kam, aber die Kürzung des Einkommensteueranteils ist geblieben. Der Aufwand für die Wohlfahrtserwerbslosen beziffert sich nach dem jetzigen Stand auf jährlich 500 Millionen Reichsmark und wird bis zu den Anfangsmonaten des nächsten Jahres immer weiter steigen. Das Reich hat sich in seinem Haushaltsplan von den unübersehbaren Lasten der Erwerbslosenversicherung und Krisenfürsorge befreit; es hat, wie es so schön heißt, diese Lasten vom Reichshaushalt „abgehängt", aber den Gemeinden bleiben ihre Lasten in immer steigendem Umfange aufgehängt. Und dabei handelt es sich bei der Erwerbslosenfürsorge doch wahrhaftig um kein kommunales Problem, sondern um die Auswirkungen einer allgemeinen deutschen und internationalen Wirtschaftskrisis, die abzufangen weder in der Zuständigkeit noch in der finanziellen Leistungsmöglichkeit der Gemeinden liegt. Deswegen ist es unverantwortlich vom Reich, daß es die Gemeinden hier vollkommen im Stich läßt. Eine Reform der Arbeitslosenversicherung wird vorbereitet — so sagt das Regierungsprogramm. Die Botschaft hör' ich wohl, allein .... — Was bis jetzt geschehen ist, hat das Chaos auf diesem Gebiete um nichts verringert. Gewiß: die Reform der Arbeitslosenversicherung ist ein schwieriges politisches und sozialwirtschaftliches Problem, aber die Möglichkeit, den Gemeinden sofort zu helfen, ist nicht nur notwendig, sondern auch gegeben, u. zwar durch eine sofortige unbefristete Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe.

Vom Reiche her wird der Einwand kommen: Ja, wir haben doch zur Deckung Eurer erhöhten Lasten die Bürgersteuer, die Schankverzehrsteuer und die Biersteuererhöhung gegeben, müßt das doch aus, dann könnt Ihr Eure Mehrausgaben decken. Nun, zunächst einmal hat das Reich leider diese Steuern nicht ausnahmslos für das gesamte Reichsgebiet obligatorisch gemacht und dadurch ein neues Unruhemoment in die Länder- und Gemeindeparlamente getragen. Aber selbst wenn in ganz Deutschland diese Steuern von allen Gemeinden eingeführt würden, könnten sie für das Jahr 1930 nur die Hälfte des Mehrbetrages decken, der den Gemeinden durch die Wohlfahrtserwerbslosen erwächst; für 1931 wird das Bild nicht günstiger. Alles in allem: dadurch, daß das Reich das durchaus überörtliche Problem der Erwerbslosenfürsorge mit mehr als ½ Milliarde auf die Gemeinden abwälzt, vernichtet es die finanzielle Lebensmöglichkeit der deutschen Gemeinden.

Die zweite große Gefahrenquelle für die Gemeinden besteht darin, daß ihre Vertretungskörperschaften immer mehr die elementarsten Voraussetzungen einer Selbstverwaltung verkennen. Wir sind doch in manchen Städten schon so weit, daß man sagen muß: Es geht nicht mit den Stadtverordneten, sondern es geht noch trotz der Stadtverordneten. Ein namenloser Leerlauf an Zeit, Geld und Arbeit ergießt sich vielerorts dadurch über die Verhandlungen der Stadtparlamente, daß sie von den Radikalisten links und rechts zum Tummelplatz parteipolitischer Demagogie gemacht werden. Darüber hinaus aber greift die Unsitte immer mehr um sich, die Verantwortung für lebenswichtige Fragen der Gemeinde nicht selbst zu tragen, sondern einer außerhalb der Selbstverwaltung stehenden Stelle zuzuschieben. Bedenkenlos werden Beschlüsse gefaßt, von denen man genau weiß, daß sie von der Aufsichtsbehörde aufgehoben werden; Haushaltspläne werden abgelehnt, in der Gewißheit, daß die Gemeindekammer oder der Staatskommissar sie doch in Kraft setzen wird. Und das geschieht nicht nur von Seiten der Desperadopolitiker, sondern auch von Angehörigen der sonst positiv eingestellten politischen Strömungen. Hat man denn gar kein Empfinden dafür, daß man dadurch nur die Geschäfte der Totengräber der Selbstverwaltung besorgt! So schlittert man mit absoluter Sicherheit aus der Selbstverwaltung heraus und hinein in das staatliche Präfektursystem. Aber die Gefahren sind noch ernster! Die Extremisten links und rechts sehnen ja nichts mehr herbei, als einen Zustand, wo sie die Notwendigkeit einer bolschewistischen oder faschistischen Diktatur durch das beste Mittel klar machen könnten, was es hier gibt, durch den Anschauungsunterricht: Seht, das Volk ist nicht fähig und reif, sich im Staat selbst zu regieren und in den Gemeinden selbst zu verwalten! Noch ist es Zeit zur Einkehr und Umkehr für alle, die abseits der Katastrophenpolitiker stehen — aber es ist höchste Zeit!

Es lebe die Neunerpackung!

Die Zigarettensteuer, die auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten am 1. Januar 1931 in Kraft tritt, soll auf ganz absonderliche Weise auf den Verbraucher abgewälzt werden. Der arme Raucher wird seine helle Freude an der neuen Regelung haben.

Die beliebten Zehnerpackungen werden auch in Zukunft beibehalten, nur daß sie dann nicht mehr zehn, sondern nur neun Zigaretten enthalten. Die 25er-Packungen fallen fort. Dafür gelangt eine 30er-Packung in Verkauf, die aber nur 27 Zigaretten liefert. Die 100-Stück-Packung, die bisher schon wenig Anklang bei dem deutschen Raucherpublikum gefunden hat, wird gleichfalls nicht mehr hergestellt. Der Käufer hat also in Zukunft für neun Zigaretten den Preis für zehn zu entrichten. Nach den Lehren der berühmten Philosophie des Als—Ob soll dem Raucher die Steuererhöhung so beigebracht werden, daß er sich so dabei steht, als ob sich gegenüber dem früheren Zustand nichts geändert hätte. Ein frommer Betrug, der zu niedlich ist, als daß man ihn nicht übersehen könnte. Ob alle diese geplanten erzieherischen Maßnahmen bei den Zigarettenrauchern Beifall finden werden, ist sehr zweifelhaft. Die Zigarettenindustrie behauptet, von sich aus die neuen Steuerlasten nicht tragen zu können, nachdem sie schon durch die letzte Tabaksteuererhöhung in starkem Maße beansprucht worden war.

Es ist sonderbar: in einer Zeit, in der von Sparsamkeit und Preissenkung so viel gesprochen wird, bürdet man die Last einer neuen Steuer ausschließlich dem Verbraucher auf. Die Neunerpackung ist ein sehr zweifelhaftes Weihnachtsgeschenk für den deutschen Raucher.

*

Was Tonfilme kosten.

Der Tonfilm ist immer mehr ein wichtiger Bestandteil in der deutschen Kulturwirtschaft geworden. Er verschafft zahlreichen Menschen Brot und Arbeit. Er gibt Kapitalien Anlagemöglichkeiten. Was wir als Tonfilm auf der Leinwand sehen und hören, ist ja das Produkt eines manchmal jahrelangen Arbeitsganges.

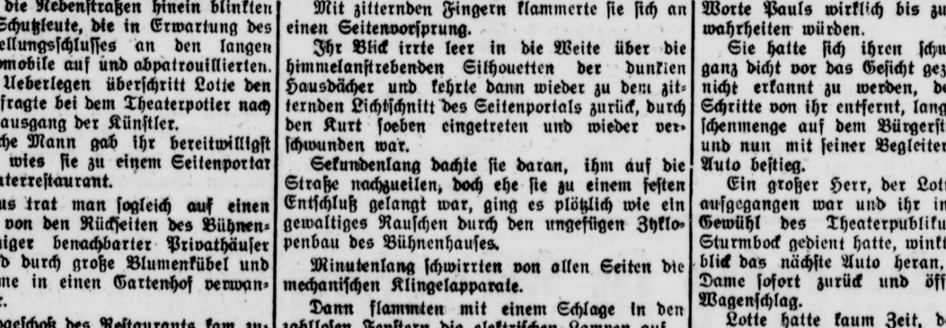
Ueber die Höhe der Herstellungskosten eines Tonfilms schwirren die seltsamsten Angaben herum. In der Berliner Filmstadt Neubabelsberg rechnet man 7 Prozent der Herstellungskosten für Manuskript und Komposition, 28 Prozent für die gesamte Aufnahmeausstattung, 32 Prozent für die Gagen der Filmschauspieler, Musiker, Statisten, 20 Prozent für Bauten und Requisition und 13 Prozent für Rohstoffe, Photographie, Versicherung. Ein Tonfilm erfordert gleich von Anfang ein ziemlich hohes Kapital, das erst ganz allmählich wieder zurückfließt. Ehe der Tonfilm bis in die letzten deutschen Kleinstadtkinos dringt, vergehen mindestens 1—1½ Jahre. Erst dann kann man beurteilen, ob der Film ein Geschäft war oder nicht.

Auch bei diesen Angaben fällt auf, wie wenig der „Dichter" des Films, der Verfasser des Manuskripts, beim Ausgabenetat eines Films ins Gewicht fällt.

Gouverneur Dr. Schnee — Führer der deutschen Kolonialbewegung.

Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft hat in seiner Sitzung vom 6. Dezember Gouverneur z. D. Dr. Schnee zum Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft gewählt. In dieser Eigenschaft ist Gouverneur z. D. Dr. Schnee gleichzeitig Vorsitzender der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft. Der aus Gesundheitsrücksichten nach zehnjähriger Tätigkeit scheidende Präsident Gouverneur a. D. Dr. Seitz wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die koloniale Bewegung einstimmig zum Ehrenpräsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft ernannt.

Monographie zur Erdkunde. Band 45: Paris. Von Professor Karl Toth. (Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig.) Auch der echte deutsche Mann, der keinen Franzosen leiden mag, hat eine Vorliebe für die Stadt Paris. Sie ist längst nicht mehr, was sie zu den Zeiten der Ludwige war, das kulturelle Zentrum der gebildeten europäischen Welt. Sie zehrt in vieler Hinsicht von dem Ruhm der Jahrhunderte. In das Urteil über sie wird häufig genug vom Vorurteil diktiert. Aber der Zauber, der ihren Namen umstrahlt, ist noch immer kräftig, und wer sich von dem großen Fremdenstrom entfernt und das industrielle das parfümierte Paris sucht, wird auch heute noch etwas von der Romantik und der Klarheit finden, die seit der großen Revolution mit ihrer Wut auf die besten Köpfe so heilsamlich abgenommen haben. Der Wiener Professor Karl Toth kennt den Geist Frankreichs sehr genau und verbindet die gelehrte Gründlichkeit des Forschers mit der geschmeidigen Eleganz des Feuilletonisten. Er versteht wie kaum ein anderer das Wesen von Paris zu deuten. Die in Gestalt von Tiefdruckfafeln beigefügten Bilder stammen mit wenigen Ausnahmen von Georg Fritz, einem modernen Lichtbildkünstler, der mit raschem und geschultem Blick das Besondere sucht und findet.



Der Ring des Lebens

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung)

Sie durfte Kurt nicht verurteilen, ehe sie sich nicht selbst von der Wahrheit der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen überzeugt hatte.

„Ich werde mir noch heute abend Gewißheit verschaffen!" sagte sie. „Ich danke für deine Begleitung, Paul! Ich finde den Weg zum Nollendorfplatz schon allein! Und ich muß jetzt allein sein!" — —

XXI.

Zwei Minuten danach stand Lotte auf der Straße.

Wie sie so schnell aus dem Hause gekommen war, sie wußte es selber nicht, sie hatte nur eine undeutliche Erinnerung an das erstaunte Gesicht des Stubenmädchens, dem sie Hut und Mantel aus der Hand gerissen hatte.

Der Regen hatte noch immer nicht nachgelassen. Unabhängig trieb der Wind breite Schauer wie Wellen über den feuchten Damm.

Vor der Zwölf-Apostel-Kirche stand das Wasser bereits wie ein kleiner See, so daß Lotte sich nur mühsam auf einer schmalen Furt zum Eingang der Motzstraße hindurchkämpfen konnte. Dann eilte sie im Geschwindschritt, zuweilen fast ins Laufen verfallend, zum Nollendorfplatz hinab.

Das ganze Straßenviertel lag still und menschenleer, der Regen hatte den gesamten Nachtverkehr verscheucht.

Nur ein einsamer Schutzmann, das schimmernde Gummicape triefend vor Nässe, lehnte in statuenhafter Unbeweglichkeit an einem Pfeiler des Hochbahnhofes. — — —

Lotte hatte sich von der Motzstraße zur Rechten gewandt und stand jetzt unschlüssig an der Ecke der Kleinstraße.

In riesenhaften Formen reckte sich die machtvolle Fassade des Westendtheaters in die wallenden Schwaden der grauen Regennebel.

Eine endlose Wagenkolonne hielt vor dem hellerleuchteten Portal

Bis weit in die Nebenstraßen hinein blinkten die Helme der Schutzleute, die in Erwartung des baldigen Vorstellungsschlusses an den langen Reihen der Automobile auf und abpatrouillierten.

Nach kurzem Ueberlegen überschritt Lotte den Fahrdamm und fragte bei dem Theaterportier nach dem Garderobenausgang der Künstler.

Der freundliche Mann gab ihr bereitwilligst Auskunft und wies sie zu einem Seitenportal neben dem Theaterrestaurant.

Von hier aus trat man sogleich auf einen großen Hof, der von den Rückseiten des Bühnenhauses und einiger benachbarter Privathäuser eingeschlossen und durch große Blumenkübel und eingestellte Bäume in einen Gartenhof verwandelt worden war.

Aus dem Erdgeschoß des Restaurants kam zuweilen Tellerklappern und Gläserklirren, zankende und befehlende Stimmen klangen durcheinander.

Dann wieder Stille; nur der Regen rieselte eintönig auf den spiegelnden Asphalt mit eigentümlich metallischen Lauten, die sich mit dem feinen Surren der elektrischen Motoren des Maschinenhauses zu einem nervenerregenden Geräusch vereinten.

Mit vorsichtig leisen Schritten, wie ein Dieb nach allen Seiten Umschau haltend, schlich sich Lotte auf den dunklen Hof und suchte sich hier unter der Ueberdachung einer Pfeilernische einen geschützten Platz, von dem aus sie den hinteren Eingang der Bühnenräume genau beobachten konnte.

In diesem Augenblick klang auf den Steinfliesen des Portals ein fester männlicher Schritt, und der Schattenriß eines einzelnen Herrn erschien in dem Lichtkegel des Durchgangs.

Trotz der unsicheren Beleuchtung erkannte sie sofort Kurt.

Das Herz schlug ihr bis in den Hals, die Glieder flogen ihr vor Aufregung und Erwartung.

Jetzt war ihr Kurt so nahe, daß sich fast ihre Kleider berührten; mit suchenden Blicken überflog er die langen Fensterreihen der Garderoben.

Dann trat er wieder in das Portal zurück, auf die Straße hinaus. —

Lotte stand wie betäubt.

Mit zitternden Fingern klammerte sie sich an einen Seitenvorsprung.

Ihr Blick irrte leer in die Weite über die himmelanstrebenden Silhouetten der dunklen Hausdächer und kehrte dann wieder zu dem zitternden Lichtschnitt des Seitenportals zurück, durch den Kurt soeben eingetreten und wieder verschwunden war.

Sekundenlang dachte sie daran, ihm auf die Straße nachzueilen, doch ehe sie zu einem festen Entschluß gelangt war, ging es plötzlich wie ein gewaltiges Rauschen durch den ungefügen Zyklopenbau des Bühnenhauses.

Minutenlang schwirrten von allen Seiten die mechanischen Klingelapparate.

Dann flammten mit einem Schlage in den zahllosen Fenstern die elektrischen Lampen auf.

Die Vorstellung war zu Ende.

Schon bei den ersten scharfen Klingellauten war Lotte aus ihrem Nischenversteck unwillkürlich weiter in eine der kleinen Restaurationslauben zurückgewichen.

Allmählich wurde es im Parterre lebendig.

Vermummte Gestalten huschten aus den Garderoben über die äußeren Eisengalerien der Nottreppen hinab.

Helles Lachen und halblaute Rufe schallten durcheinander. Schon zweifelte Lotte, aus den zahlreichen kleinen Trupps der Künstler und Künstlerinnen die ihr nur von Bildern her bekannte Ellen Walden herauszufinden, da sah sie auf einmal wieder Kurt auf dem jetzt taghell erleuchteten Vorplatz des Bühnenhauses.

Mit raschen Schritten ging er auf eine einzelne Dame zu, die ihn am Mittelaufgang der Garderobe bereits erwartet zu haben schien.

In der nächsten Minute verließ er mit ihr den Gartenhof. —

In atemloser Eile hastete Lotte dem Paar nach; sie durfte bei dem Gedränge vor dem Theater keinen Augenblick versäumen, wenn sie Kurt nicht aus den Augen verlieren wollte.

Ein selbstquälerisches Verlangen war plötzlich in ihr wach geworden, den Kelch ihres Leides heute bis zur Neige zu leeren und sich durch persönlichen Augenschein zu überzeugen, ob sich die Worte Pauls wirklich bis zum letzten Ende bewahrheiten würden.

Sie hatte sich ihren schwarzen Kreppschleier ganz dicht vor das Gesicht gezogen, um von Kurt nicht erkannt zu werden, der sich, nur wenige Schritte von ihr entfernt, langsam durch die Menschenmenge auf dem Bürgersteig hindurchkämpfte und nun mit seiner Begleiterin ein geschlossenes Auto bestieg.

Ein großer Herr, der Lotte unmittelbar vorausgegangen war und ihr in dem wimmelnden Gewühl des Theaterpublikums gleichsam als Sturmbock gedient hatte, winkte in diesem Augenblick das nächste Auto heran, trat aber vor der Dame sofort zurück und öffnete ihr selbst den Wagenschlag.

Lotte hatte kaum Zeit, dem Chauffeur eine Nummer der Rauchstraße zuzurufen, dann flog die Tür krachend ins Schloß, und das Auto löste sich aus der nachdrängenden Wagenreihe. Trotz der Schnelligkeit, mit der sich der ganze Vorgang abgespielt hatte, war es Lotte dank ihrer scharfen Sinne doch möglich gewesen, Kurts Auto im Auge zu behalten.

Als ihr Wagen vom Nollendorfplatz in die Maaßenstraße einlenkte, lehnte sie sich während der Fahrt zum Fenster hinaus und befahl ihrem Chauffeur, dem vorauffahrenden Auto möglichst unauffällig zu folgen.

In wenigen Minuten waren die beiden Automobile so bis zum Lützowplatz gelangt.

Einen Augenblick lang schien es, als ob Kurts Wagen die Richtung der Lützowstraße nehmen wollte, dann aber sah Lotte von ihrem fahrenden Versteck aus, daß er nur einer elektrischen Bahn ausgewichen war und sich nun quer über die Schienengleise der Herkulesbrücke zuwandte.

Es schien also außer allem Zweifel, daß Kurt die Schauspielerin nach Hause begleitete.

Mit Blitzesschnelle vergegenwärtigte sie sich das Straßenbild der westlichen Grenzmark des Tiergartenviertels.

Alles kam darauf an, die Rauchstraße noch vor Kurts Eintreffen zu erreichen; denn nur so durfte sie darauf rechnen, in der weltentlegenen, einsamen Straße ihre Beobachtung des Pares unbemerkt bis zum Schluß durchführen zu können.

Als sie daher Kurts Auto am Brückenausgang zum Corneliusufer einbiegen sah, öffnete sie abermals das Fenster und rief mit vor Aufregung zitternder Stimme:

„Fahren Sie geradeaus durch die Friedrich-Wilhelm-Straße; dann links in die Rauchstraße! Aber schnell, nur schnell! Wir müssen den andern zuvorkommen! Halten Sie an der Ecke der Hitzigstraße! — — —"

Der Fahrer antwortete nicht, sondern schaltete nur eine größere Geschwindigkeit ein. In beschleunigtem Tempo ging es durch die nächtlich stillen Villenstraßen.

Die Ungeduld und Spannung Lottes war allmählich bis zur Fieberhitze gestiegen.

Es litt sie kaum mehr auf ihrem Sitz, bald rückte sie nach rechts, bald nach links, um an dem blauen Mantel des Chauffeurs vorbei die Straßengegend zu beobachten.

Dabei hämmerte ihr das Herz in der Brust, als ob sie im Begriff stände, ein Verbrechen zu begehen. — — —

Jetzt überschritt das Auto den Kreuzungspunkt der Hitzigstraße.

Mit einem einzigen Sprunge stand Lotte auf der Straße und drückte dem Chauffeur ein Fünfmarkstück in die Hand.

Dann trat sie hastig in den bergenden Schatten eines Hauseinganges, denn schon hörte sie vom Kanal her das dumpfe Rollen eines Wagens.

Im nächsten Augenblick bog Kurts Auto in die Rauchstraße ein und hielt fast unmittelbar gegenüber vor einem Villengrundstück.

Die Wagentür wurde geöffnet und zugeschlagen.

Der volle Schein einer Laterne fiel grell auf Kurts blasses Gesicht, als er jetzt dem Chauffeur den Fahrpreis reichte.

Dann zog das Auto wieder an, und das Paar verschwand in dem nebligen Hintergrunde des Gartens. — — —

Mit müden, schleppenden Schritten kam Lotte über den Straßendamm. Es regnete noch immer in Strömen, doch sie achtete es nicht, daß ihre Kleider allmählich vollständig durchfeuchtet wurden und die Nässe des Bodens erkältend in ihr aufzukeimen begann.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Reihe

Der erste englische Flugzeugpassagier — König Georg V.

Wie ein Londoner Blatt berichtet, ist König Georg V. der erste englische Flugzeugpassagier gewesen und zugleich der erste fliegende Monarch. Als Sir Hiram Maxim seinerzeit sein erstes Flugzeug fertiggestellt hatte, das noch auf einem hölzernen Fahrgestell aufmontiert war, und sich just anschickte, seinen ersten Flugversuch zu unternehmen, erschien der damalige Herzog von York, heute Georg V., mit seinem Begleiter auf dem Flugplatz. Voller Interesse für das Flugzeug, nahm der Herzog sofort in der Maschine Platz und ließ sich trotz dringender Vorstellungen seines Begleiters nicht davon abhalten, mit dem Flugzeug aufzusteigen. Allerdings erhob sich die Maschine nur wenige Fuß über den Erdboden.

*

Stimmen am Steuer

Zwei Männer, ein Engländer und ein Franzose, haben, wie Pariser Blätter berichten, neue Möglichkeiten entdeckt, ihren Mitmenschen den Wohllaut ihrer Stimme besonders eindrucksvoll zu Gemüte zu führen. Der Brite hat die Hupe an seinem Kraftwagen kurzerhand durch einen Lautsprecher ersetzt und brüllt nun mit Stentorstimme durch die Straßen: „Achtung! Ich biege jetzt rechts ab!" Oder: „Donnerwetter! Der Mann da vorn! Fahren Sie gefälligst schneller, sonst verpasse ich mein Rendezvous!" Die Blätter fragen schon mit Entsetzen, was daraus werden solle, wenn auch die anderen Kraftfahrer von der Hupe zum Lautsprecher abschwenken.

*

Graf Huber

In Nürnberg ist ein Mann namens Huber auf den merkwürdigen Einfall gekommen, seinen neugeborenen Sohn beim Standesamt auf die Vornamen Hans Paul Graf anzumelden. Der Standesbeamte sagte, das sei nicht statthaft, und wollte nur die Vornamen Hans Paul annehmen. Herr Huber ging an die ordentlichen Gerichte und hat auch dort nichts erreichen können. Man hat ihm zwar nicht verboten, seinen Sohn auf den Vornamen Graf taufen zu lassen und vorher entsprechend anzumelden, man hat es ihm aber auch nicht erlaubt. Vielmehr war der Richter der Ansicht, daß die Entscheidung lediglich beim Standesamt liege, und dieses ist nicht dafür zu haben. So muß also der Kleine in Zukunft als Hans Paul Huber durch die Welt laufen statt als Graf Huber, wie es sein Vater so gern gesehen hätte.

*

Eine merkwürdige Ehe

In Warschau, einem kleinen Städtchen des amerikanischen Staates Indiana, hat ein Mann namens Polenz sich ein Weib genommen, welches als Mitgift ein lebendes Huhn mit in die Ehe brachte. Dieses Huhn hatte die nicht weiter aufregende Angewohnheit, jeden Morgen ein Ei zu legen, aber wenn Herr Polenz ein Ei essen wollte, mußte er es erst seiner Frau abkaufen, denn sie behauptete, das Huhn gehöre ihr, also auch die Eier, und wenn ihr Mann etwas haben wolle, müsse er es käuflich erwerben. Herr Polenz hat jetzt die Scheidung eingeleitet, denn er will sich nicht länger gefallen lassen, daß seine Frau ihn als ihren einzigen und besten Kunden behandelt.

*

Haarschneiden mit Klavierspiel

Ein großes Friseurgeschäft in Mailand hat sich sämtliche Musikinstrumente der Welt zugelegt (mit Ausnahme der Kirchenorgel) und seinen Kunden mitgeteilt, sie könnten in Zukunft die Instrumente benutzen, während sie behandelt würden oder auf die Behandlung warten. Die gute Absicht stößt aber auf Schwierigkeiten. Wie soll ein Herr Posaune blasen, während er rasiert wird, wie soll jemand Klavier spielen, während man ihm die Haare schneidet. Auch wird es nicht angehen, daß eine Dame sich manikürен läßt und gleichzeitig auf der Violine geigt, oder daß einer dem Saxophon Töne entlockt und sich dabei den Schnurrbart stutzen läßt.

Vor dem Richter

Sitzung des Amtsgerichts Horn.

Unter der

Anklage des Betruges

standen die Metzgermeister Heinrich und Xaver H. in Steinheim. Am 17. Oktober 1929 tauschten die Angeklagten einen Münsterländer Fuchs gegen ein Pferd des Händlers L. in Schlangen ein. Die Angeklagten hatten für dieses noch 130 RM. in bar zuzuzahlen. Bei dem Handel wurde von beiden Teilen die Zusicherung gegeben, daß die ausgetauschten Pferde zugfest seien. Das Pferd, welches L. von den beiden Angeklagten erhielt, erwies sich sofort als nicht zugfest. L. stellte deshalb das Pferd den Angeklagten zur Verfügung und verlangte von diesen Wandlung des Vertrages. Da die Angeklagten sich weigerten, diesem Verlangen stattzugeben, so erhob L. gegen sie Klage. Die Angeklagten wurden darauf vom Amtsgericht Horn zur Wandlung des Vertrages verurteilt. Das auf die Anzeige des L. hin gegen die Angeklagten eingeleitete Strafverfahren wegen Betruges ergab jedoch in der Hauptverhandlung keine strafbare Handlung der Angeklagten. Sie wurden daher kostenlos freigesprochen.

Wegen Uebertretung des Schulgesetzes

hatte die Witwe H. in Vahlhausen einen Strafbefehl über 20 RM. Geldstrafe erhalten, weil ihre Tochter am 15. und 16. August d. J. den Schulunterricht im Wiederholungsfalle unentschuldigt und ungerechtfertigt versäumt hatte. Die Angeklagte hatte angegeben, ihre Tochter sei erkältet und könne deshalb die Schule nicht besuchen. Der Lehrer dagegen hatte sie aber beim Treiben der Pferde am Göpel beobachtet. Das Amtsgericht hielt eine Geldstrafe von 10 RM. als angemessen.

Einer wiederholten

Uebertretung der Polizeiverordnung

hatte sich der Bäckergeselle H. B. in Horn dadurch schuldig gemacht, daß er den von ihm gesteuerten Kraftwagen Fußgängern auf der Straße anhielt und auch Fahrgäste, die mit der Straßenbahn fahren wollten, veranlaßte, mit seinen Kraftwagen zu fahren. Der Schuldigte hatte dieserhalb verschiedene Strafverfügungen erhalten, worauf er gerichtliche Entscheidung beantragte. Das Gericht sah diese verschiedenen Einzelhandlungen als eine fortgesetzte Straftat an und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von insgesamt 10 RM.

Ein Tänzchen ohne die Polizei.

Der Gastwirt F. B. in Bad Meinberg war beschuldigt, am 7. Sept. d. J. in seinem Lokal eine öffentliche Tanzlustbarkeit veranstaltet, ohne hierzu die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde eingeholt zu haben. Das Landratsamt in Detmold hatte daraufhin gegen den Beschuldigten eine Strafverfügung über 20 RM. Geldstrafe erlassen. Der Beschuldigte beantragte hiergegen gerichtliche Entscheidung. Er gab an, daß an dem hier fraglichen Tage ein volkstümliches Turnfest in Bad Meinberg stattgefunden habe. Die Siegerverkündung habe gegen Abend in seinem Lokale stattgefunden, worauf dann einige Turner ein Konzert gegeben hätten. Von einem regelrechten Tanzvergnügen könne keine Rede sein. Da der Beschuldigte zu der Hauptverhandlung nicht erschienen war, die Beweisaufnahme jedoch eine Uebertretung der Polizeiverordnung ergab, belief es das Amtsgericht bei der in der Strafverfügung erkannten Geldstrafe von 20 RM.

Norm und Form bei Geschäftsdrucksachen. Hundert Musterbeispiele. Herausgegeben unter Mitarbeit des Deutschen Normenausschusses. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW. 61, Dreibundstraße 5. Beuth-Verlag G. m. b. H., Berlin. Preis M. 3.50 — Diese Musterbeispiele sollen Anschauungs- und Lehrmittel an gleicher Zeit sein. Sie sollen zeigen, daß bei einer Geschäftsdrucksache Zweckmäßigkeit und Schönheit in guten Einklang zu bringen sind. Und sie sollen vor allen Dingen die, die sich bisher noch nicht mit Normung und zeitgemäßer Typographie beschäftigt haben, unterrichten und zur Nacheiferung anregen.

„An der grünen Front". Lustiges für den deutschen Bauer von Robert Hülsemann. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 3 Mk. — Wer das deutsche Landleben der heutigen Zeit kennen lernen will, wer Freude an dem frischfröhlichen Betrieb da draußen auf der grünen Flur im Busen trägt, der beschaffe sich dieses Buch. Solche Bücher kann es in der heutigen Zeit gar nicht genug geben.

Um die Bier- und Getränkesteuer

Das Gärungsgewerbe an die Lippische Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus

In unserer Nummer 256 vom 25. November hatten wir eine Zuschrift der Lippischen Landesstelle gegen den Alkoholismus zur Bier- und Getränkesteuer veröffentlicht. Darauf antwortet die Arbeitsgemeinschaft der Gährungsgewerbe für den Regierungsbezirk Minden und den Freistaat Lippe:

Es ist naheliegend, daß sich „die Landesstelle" für die fraglichen Steuern einsetzt. Die Argumente, mit denen dies geschieht, fordern allerdings zur Kritik heraus. Zunächst muß man auf Grund des fraglichen Artikels die Feststellung machen, daß der Alkoholgegner und der Städtetag die Steuern nicht wegen des evtl. Aufkommens fordern. Sie wünschen vielmehr „die Minderung des Alkoholverbrauchs in Verfolg erhöhter Getränkesteuern". Auf eine kurze Formel gebracht, heißt das: Der Alkoholgegner und der Deutsche Städtetag wollen mit Hilfe der Getränkesteuern den Alkoholverbrauch herabmindern. Diese Formel zwingt zu folgenden Schlüssen: 1. Alkoholgegner und Städtetag sehen in einer weiteren Alkoholbesteuerung das geeignete Mittel, den Alkoholverbrauch herabzumindern. Der Alkoholgegner und mit ihm der Städtetag müssen demnach davon überzeugt sein, daß mit einer weiteren Erhöhung der Getränkesteuer der Rückgang des Alkoholkonsums zwangsläufig gegeben ist. 2. Die Alkoholgegner und der Deutsche Städtetag beabsichtigen nicht, mit den erhöhten Steuern den Kommunen bzw. dem Reich höhere Steuereinnahmen zu schaffen; sie wollen mit dieser Steuererhöhung dem Alkohol ans Leder. Jedes weitere Wort zur Frage der Alkoholbesteuerung erübrigt sich, nachdem die Befürworter dokumentiert haben, daß sie in der Steuer keine Einnahmequelle sehen, sondern eine Waffe gegen den Alkohol.

Nun zu den angeführten Gründen für eine Bier- bzw. Getränkesteuererhöhung. Kritiklos wird die englische und deutsche Alkoholbesteuerung verglichen, ohne weiteres wird aus diesem Vergleich der Schluß gezogen, das „tributpflichtige Deutschland" müsse doch ähnlich hohe Getränkesteuern einführen, wie sie England bereits habe. Das Törichte eines solchen Vergleiches sei kurz abgetan. Die Belastung des Einkommens, das zur Hälfte aus Arbeit, zur Hälfte aus Vermögen bestehen soll, beträgt für einen Deutschen mit Frau und drei unmündigen Kindern, bei einem Einkommen von 2000 M. 30 M., bei 4000 M. 206 M. und bei 10 000 Mark 604 M. Für einen Engländer beträgt unter sonst gleichen Voraussetzungen die Einkommensteuerbelastung bei einem Einkommen von 10 000 M. 287 Mark.

Die an deutschen Verhältnissen gemessene sehr hohe steuerfreie Einkommensgrenze in England bietet dem englischen Arbeiter und Mittelstand ganz besondere Möglichkeiten, Genußmittel zu kaufen, als dies nach der deutschen Steuerpraxis für den deutschen Arbeiter und Mittelstand möglich ist. Bei dem für deutsche Verhältnisse guten Einkommen von 10 000 RM. ist die Steuerabgabe in Deutschland noch um die Hälfte und mehr als beim Engländer. Es muß jeder einsehen, daß die englische Steuergesetzgebung damit ganz andere Möglichkeiten hat, Genußmittel zu besteuern, als die deutsche. Bei der großen Steuerersparnis kann der englische Arbeiter noch leichter ein erheblich höher besteuertes alkoholisches Getränk kaufen als bei uns der Arbeiter mit Rücksicht auf die hohe Einkommensteuerlast das niedriger besteuerte alkoholische Getränk.

Genau so wenig wie der Vergleich zwischen englischer und deutscher Alkoholbesteuerung einer sachlichen Prüfung standhält, ebenso wenig die im Artikel gemachten Zahlenangaben. Zunächst die angeführten Dividenden. Da es sich um die Bier- und Getränkesteuerfrage handelt, vermißt der kritische Leser neben den „Brauereidividenden" die Brennereidividenden. Bekanntlich hat nur ein verschwindend kleiner Teil der Aktiengesellschaften im Brennereigewerbe Dividenden verteilen können, das Gros konnte keine Dividenden verteilen. Diese Tatsache als kleine Ergänzung zu den Brauereidividenden, die infolge der Zusammenlegung von Betrieben zwangsläufig gegeben sind. Noch im Jahre 1907 bestanden für das jetzige Reichsgebiet 12 200 Brauereibetriebe, nach der letzten Betriebszählung von 1925 nur noch 5100. Es ist naheliegend, daß die scharfe Zusammenlegung von Brauereibetrieben und die damit gegebene Ausschaltung der Konkurrenz ein restloses Ausnützen des investierten Kapitals, ferner eine große Ersparnis an Propaganda, Reiseunkosten usw. mit sich bringt und damit die größere Gewinnmöglichkeit.

Nun zum Zahlenmaterial. „Der Verbrauch von Trinkbranntwein ist nach dem Kriege sehr zurückgegangen." „1927/28 betrug er rund 40 v. H. der Vorkriegsmenge." Das Bild kann sich höchstens nach der Zeit zu Ungunsten des Trinkbranntweinverbrauchs verschoben haben. Auch der Bierverbrauch, der vor dem Kriege ca. 102 Liter auf den Kopf der Bevölkerung ausmachte, wird für das Jahr 1929 auf ca. 90,1 Liter geschätzt. Diese Zahlen geben erst das rechte Bild, wenn man sich klar macht, daß die Zahl der Schulkinder kleiner, die Zahl der „strafmündigen und heiratsfähigen" Männer weitaus größer geworden ist. Alles in allem, das deutsche Volk lebt weit nüchterner als vor dem Kriege. Deutschland steht heute hinsichtlich des Alkoholkonsums unter den europäischen Staaten an 11. bzw. 14. Stelle. Warum spricht die Abstinenz immer von „Alkoholflut" bei uns? Warum nennt sie stets die Ausgaben für alkoholische Getränke, ohne mit der Vorkriegszeit sachliche Vergleiche anzustellen? Warum erwähnt sie nicht bei Angabe der deutschen Biererzeugung die Höhe der Ausfuhr des Bieres? Warum sagt sie nichts von dem Anteil der deutschen Landwirtschaft an der Brauindustrie? Warum nennt sie nicht die Zahl der im Gärungsgewerbe und den ihm verwandten Berufen beschäftigten Personen?

Zahlen, die von alkoholgegnerischen Kreisen genannt wurden, erwecken falsche Vorstellungen. Trotzdem schreiben die Alkoholgegner wie: „Wir geben diese Zahlen wieder, um der Oeffentlichkeit und den maßgebenden Stellen zu zeigen, wie die Dinge liegen." Ist den maßgebenden Stellen bekannt, wie klein die Zahl der Abstinenzler ist? Wissen die maßgebenden Stellen, daß weit mehr als die sechsfache Zahl in der Gärungsindustrie und dem ihr verwandten Gewerbe beschäftigt ist, als die Zahl der Alkoholgegner ausmacht?

Darf man von der Landeshauptstelle erfahren, wie „man" nach eingehenden Untersuchungen zu dem Ergebnis gekommen ist, daß der deutschen Volkswirtschaft ein „reiner Schaden" von 5¼ Milliarden aus dem Alkoholkonsum erwächst? Sind in diesem Betrag die Ausgaben für alkoholische Getränke eingerechnet? Wenn ja, dann sollte man nicht einmal von Ausgaben für alkoholische Getränke in Höhe von 5,181 Milliarden, zum anderen von einem Schaden von 5¼ Milliarden reden. Damit weckt man gewollt oder ungewollt ganz abwegige Vorstellungen. Ist in dem fraglichen Betrag auch die Summe einkalkuliert, die die Abstinenz für die Propaganda gegen den Alkohol auswirft? Wenn ja, warum sagt man es dann nicht? Scheut man sich zuzugeben, daß man mit den Geldern des Gegners arbeitet, daß man aber diese Gelder später wieder auf das Konto des „Alkoholkapital" setzt? Wir erwarten, daß die Landesstelle die vom unpersönlichen Kampf gegen den Alkohol zum persönlichen Kampf gegen die „Alkoholverteilungsstellen" übergeht, auf unsere Fragen eine sachliche und eindeutige Antwort gibt.

Die angegriffenen Berufsstände werden schon aus dem reinen Selbsterhaltungstrieb heraus der breiten Oeffentlichkeit zeigen, wie der Alkoholgegner den Kampf zu führen pflegt und wie er mit dem Zahlenmaterial in seinem Interesse zu jonglieren weiß.

Schadenverhütung

Haus und Hof sind unser letzter großer Besitz. Dies gilt besonders für die Landwirtschaft. Die Erhaltung von Wohngebäuden, Stadeln, Viehställen, Wagen- u. Geräteremisen ist zur Bearbeitung des Bodens unbedingt erforderlich. Die Zerstörung dieser Gebäude bedeutet sowohl die Verhinderung dieser notwendigen Bearbeitung für eine gewisse Zeit, wie sie auch namhafte Verluste am deutschen Volksvermögen, an der Steuerkraft, wie an der Ernährung der Bevölkerung mit heimischer Ware darstellt.

Die Deutsche Gesellschaft für Schadenverhütung e. V. München hat dieserhalb eine Mahnung in Form eines Flugblattes „Verhütet Brände" an die Landbevölkerung herausgehen lassen. Der Verband Bayerischer Landgemeinden, sowie mehrere Plakatinstitute haben in liebenswürdiger Weise für eine kostenlose und weitgehendste Verbreitung des Flugblattes Sorge getragen. Außerdem wird durch Beilage in der von der Gesellschaft herausgegebenen Zeitschrift „Die Vorbeugung", die in vielen tausenden von Exemplaren in ganz Deutschland verbreitet ist, die eindringliche Mahnung erhoben:

Verhütet Brände! 400 Millionen RM verliert im Jahre das deutsche Volksvermögen durch Brandschäden. Haus und Hof sind unser letzter großer Besitz. Volk in Not, Brand raubt Brot! Sichert und versichert!

Die Not der Landeskirche

Uns wird geschrieben:

In den Nachkriegsjahren, bis hinein in unsere jüngste Gegenwart hat man in den verschiedensten Schattierungen, leise in vertraulichen Gesprächen, laut in den Parlamenten und Zeitungen, über dieses Thema gesprochen und geschrieben. In der Tat: „Kirche in Not!" Ein jeder, der seine Kirche lieb hat, sollte längst erkannt haben, wie groß dieser Notzustand ist, und auch bereit sein, nach besten Kräften zu helfen, diesen Notzustand zu beseitigen. Jedoch überlegen wir uns, wie dieser Notzustand aussieht, so werden wir bald erkennen, daß er verschiedene Seiten hat, die etwa heißen: Gleichgültigkeit, Erhabenheit, ja Haß und Feindschaft gegenüber dem Religiösen, welches die Kirche lehrt. Im Zusammenhang damit Nachlassen des Kirchenbesuchs und dergleichen bis hin zum Kirchenaustritt; Bekämpfung und Ablehnung nicht nur der Kirche, sondern alles Göttlichen und Gottgewollten. Dazu gesellen sich die verschiedensten geistigen Strömungen innerhalb und außerhalb der kirchlichen Gebilde. Sowie geistliche Nöte und auch materielle Sorgen!

Die Gesamtheit dieser verschiedenen Schwierigkeiten und Hemmungen stellt sich uns als Not der Kirche dar. — Indes wollen wir nicht übersehen, daß von den oben kurz angedeuteten Punkten einige ein schlimmeres Uebel darstellen, während andere mehr untergeordneten Charakter tragen. Daß in gegenwärtiger Zeit die materielle Sorge etwas besonders Bedrückendes hat, dürfte außer Zweifel stehen. Und wenn gerade bei uns in Lippe die Kirche im Punkte Staatszuschuß stiefmütterlich behandelt wird, so muß das als ungerechtfertigt bezeichnet werden. Dieses aber (wie kürzlich ein prominenter Vertreter der Landeskirche in der Zeitung schrieb) als „die Not" zu bezeichnen, dürfte eine Verkennung der Sachlage darstellen. Einmal kann man doch in materieller Hinsicht in diesem Zusammenhang, besonders in gegenwärtiger Zeit, hinter das Wort Not ein Fragezeichen stellen. Stellt es zum andern wirklich die Not dar?

Mit einiger Berechtigung kann man doch wohl sagen, daß die finanziellen Schwierigkeiten nur die Auswirkungen einer Notlage sind; die Not selbst liegt tiefer. Nicht das Fieber ist die Not des Kranken, sondern die entzündete Lunge, die das Fieber verursacht. Will der Arzt das Fieber beseitigen, so versucht er, die Lunge zu heilen. Wenn wir die Wirkung beseitigen möchten, so müssen wir nach den Ursachen suchen und dort den Hebel ansetzen. Tun wir das bei der Kirche, so können wir bald feststellen, daß neben anderen in der Hauptsache die Not der Kirche darin besteht, daß die lebendige innere, ja in vielen Fällen sogar äußere Verbindung der Kirchenglieder zur Kirche bzw. zu deren Vertretern, sowie der Kirchenglieder untereinander nicht in Ordnung ist, oder daß sogar jeder Kontakt zwischen beiden fehlt. **Das ist die Not der Kirche!** Soweit dieser Kontakt der Kirche zum Kirchenvolk, des Kirchenvolks zur Kirche vorhanden und wieder in Ordnung gebracht wird, gebracht werden kann, ist die Not behoben, und das dürfte sich dann auch nach außen und in finanzieller Hinsicht so auswirken, daß alle Sorgen ein Ende haben. — Darüber nachzudenken, wie dieser Notzustand beseitigt werden kann, und dann dabei mitzuhelfen, dürfte eine schwere, jedoch aussichtsreiche und dankbare Aufgabe aller derer darstellen, die wollen, daß die Kirche und somit Gottes Reich gestützt und gebaut werde. Man sorge, daß diese Sache nicht zu spät angegriffen wird.

Ich habe meine Gedanken so niedergeschrieben, wie sie mir gekommen sind, und weil mir das Wohl der Kirche Christi am Herzen liegt. Vielleicht äußert man sich einmal zu diesen Dingen.

Hnd.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist)

Wie mitgeteilt wird, ist die bisherige Geschäftsstelle der Ortsgruppe Detmold des Deutschen Musikerverbandes bei Herrn August Hönsch, Detmold, Meierstraße 3, aufgelöst worden. Herr Hönsch gehört dem Musikerverbande nicht mehr an. Die Musikstelle der Ortsgruppe befindet sich jetzt nur Obere Straße 38. Geschäftsführer: Arthur Bernert, Telefon 2932.

Aus den Lichtspielhäusern

„Gösta Berling". Wer kennt nicht diesen interessanten Roman von Selma Lagerlöff? Wem ist nicht das große Filmwerk bekannt, das vor einigen Jahren das größte Interesse erweckte. „Gösta Berling" hat neuerdings wieder den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden und gelangt auch heute wieder mit dem gleich großen Erfolg wie damals in allen Großstädten zur Vorführung. Wir werden ab heute Gelegenheit haben, dieses große Filmwerk in einem Programm in den Landestheater-Lichtspielen zu sehen. Die Titelrolle verkörpert unter der Regie Mauritz Stillers der bekannte schwedische Darsteller Lars Hanson. Weitere Hauptdarsteller: die berühmt gewordene Greta Garbo, ferner Jenny Hasselquist, Karin Swanström, Mona Martenson, Gezda Lundequist-Dahlström und eine Reihe weiterer erster Darsteller. (Siehe auch Anzeige.)

*

„Der große Gabbo", die bisher größte Tonfilm-Sensation, gelangt ab heute im Modernen Lichtspielhaus und zu gleicher Zeit auch in den Kammer-Lichtspielen Bad Salzuflen zur Vorführung. Zum erstenmal in der Geschichte der Kinematographie spielt die Puppe eines Bauchredners eine der Hauptrollen, noch dazu in einem Ton- und Sprechfilm. Die Puppe heißt „Otto" und stellt in dem Film „Der große Gabbo" die bessere Hälfte seines berühmten Meisters dar. Dieser Meister ist Erich von Stroheim, ein bekannter Revuestar, dessen Nummer „Der große Gabbo" überall Aufsehen erregte. Und dieser Mensch führt ein Doppelleben, der sein zweites Ich, sein besseres, in die Puppe verlegt, mit der er Dialoge führt, die sein innerstes Kerbenleiden, den Zwiespalt in seiner Liebe zu einer Frau, die er verstoßen hat, offenbaren. — Das eigenartige Problem des Bauchredners ist in diesem Tonfilm klangbildlich über alle Erwartungen gut ausgewertet. Mit aufmerksamster Spannung folgt man diesem Illusionsspiel, das mehr als eine bloße Varieténummer bedeutet, bis zum Ende. Wie Gabbo sich in sein eigenes Doppelspiel verliert, in seiner Zwiegesprache einen neuen Menschen erstehen läßt, wirkt erschütternd. Den Kontrast dazu bilden die Bilder von der Revue. — Im Beiprogramm läuft neben der Wochenschau der interessante Naturfilm „Mit der Elbe durch die sächsische Schweiz". (Siehe auch Anzeige.)

*

Zentraltheater-Lichtspiele Lage. Auf dem heutigen Programm steht das spannende Filmwerk „Einbruch im Bankhaus Reichenbach" Evelyn Holt, die beliebte blonde Darstellerin, spielt die Hauptrolle. J. Kowal-Samborski, Paul Otto, Theodor Pistek und Elsa Temary vervollständigen das Ensemble. Die Reale lag in den Händen der Eheleute F. u. L. Fleck. Das beliebte Beiprogramm füllen den Abend aus. (Siehe auch Anzeige.)

Geschäftliches

Wieder naht das Weihnachtsfest. Fürsorgende Liebe sinnt, mit welchen Gaben sie Freude bereiten kann. In heutiger schwerer Zeit wird man in erster Linie zum praktischen Geschenk greifen. Nennen wir z. B. nur Maggi's bewährte Erzeugnisse: Maggi's Würze, Maggi's Suppen, Maggi's Fleischbrühwürfel, sie in jedem Haushalt willkommen sind. Durch ihre vielseitige Verwendbarkeit helfen sie nicht nur Fleisch, Kohlen und Gas sparen, sondern erleichtern außerdem der Hausfrau die Kocharbeit.

*

Heilung durch Bestrahlungen. Neue Wege zur Gesundheit zeigt in dem heilsuchenden Prospekt das heute eröffnete **Bestrahlungs-Institut „Detmold"** in Detmold, Paulinenstraße 16. Die dort aufgeführten Anerkennungen besagen, daß die Heilbehandlung mittels kombinierter Doppelbestrahlungen außerordentliche Heilerfolge aufzuweisen hat. (19690)

*

Genossenschaftliches. Ueber einen guten Erfolg kann der Lippische Konsumverein berichten. 224 neue Mitglieder wurden im Monat November gewonnen. Ein Beweis dafür, daß immer mehr Verbraucher den Wert der genossenschaftlichen Selbsthilfe erkennen.

Kriegsfilm mit Stinkbomben



Szene aus dem Remarque-Film „Im Westen nichts Neues": Katczinski (Louis Wolhrim) inmitten der jungen Kriegsfreiwilligen.

Bei der Berliner Aufführung des in Amerika aufgenommenen Films „Im Westen nichts Neues" (nach dem Roman von Erich Maria Remarque) kam es zu wüsten Schlägereien im Zuschauerraum. Eine große Zahl von Nationalsozialisten war erschienen, die mit Stinkbomben und losgelassenen weißen Mäusen die Vorstellung störten. Die Polizei mußte die Demonstranten aus dem Saal schaffen.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 9. Dezember.

Zwischen Süd und West schwankende, zeitweise frische Winde. Bewölkt. Anfangs milder, bald erneuter Temperaturfall bis in Gefrierpunktnähe. Regenschauer mit Schnee vermischt.

*

Witterungsübersicht vom 8. Dezember 1930

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet ist mehr und mehr nach Osteuropa verdrängt worden. Von Süden her ist am Ende der letzten Woche etwas wärmere Luft nach Deutschland geflossen und hat die dort in den unteren Schichten liegende kalte Luft zum größten Teil weggeräumt. Es ist dabei auch in unserem Bezirk zu mäßigen Schneefällen gekommen. Die Schneedecke war in Hannover gestern morgen 3,7 Zentimeter stark. Nunmehr dringt von Westen her ein Schub wärmerer Luft nach West- und Nordwestdeutschland, der zugleich ein ausgedehntes Nebel- und Regengebiet hervorruft, dessen östliche Grenze heute morgen an der Elbe liegt. Ueber Nordwesteuropa herrscht rege Wirbeltätigkeit. Nordwestdeutschland wird von mehreren Ausläufern der dort liegenden Wirbel berührt, die abwechselnd wärmere und kältere Luftmassen auf den Kontingent führen.

Handel★Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 8. Dez. **Obwohl sich die Hoffnungen der Börse hinsichtlich der Reichstagsabstimmung am Sonnabend zu Gunsten der Regierung im größeren Ausmaße erfüllt haben als man erwarten konnte, machte sich nach einem stillen aber eher freundlicheren Vormittagsverkehr schon vorbörslich und zu den ersten Kursen eine stärkere Unsicherheit bemerkbar. Die Tatsache des Materialangebotes genügte, um die Spekulation zu Blankoabgaben zu veranlassen, zumal es durchaus zweifelhaft erschien, ob bei den morgigen Abstimmungen im Reichstag über die Vertagung der außenpolitischen Debatten die Regierung in der Mehrheit bleiben wird. Während Kursverluste bis zu 1½ Proz. recht häufig waren, verloren Salzdetfurth 4¼ Proz., Westeregeln 4 Proz. und Jul. Berger 4½ Proz. und nur vereinzelt waren Kursbesserungen festzustellen. So zogen Reichsbankanteile um 2 Proz. an. Anleihen lagen behauptet. Pfandbriefe still. Reichsschuldbuchforderungen minimal befestigt. Geld leichter. Nach den ersten Kursen konnte man erneut 2 bis 3prozentige Verluste bei vielen Papieren bemerken, da die Spekulation aus den eingangs genannten Gründen, weitere Abgaben vornahm. Auch im Verkaufe blieb die Tendenz ausgesprochen schwach bei weiteren Kursrückgängen. Unnotierte Werte waren kaum verändert. Reichsschuldbuchforderungen behaupteten sich. Der Kassamarkt zeigte etwas schwächere Haltung. Hochwerke usw. lagen schwächer, Gebr. Stollwerk erholten sich um 2½ Proz., Terrain-Süd-West gaben um 8 Mark, Tafelglas um 10 Proz. und Neu Guinea um 13¾ Proz. nach. Die Nachfrage nach Privatdiskonten hat im Einklang mit dem leichten Geldmarkt etwas zugenommen. Die Schlußnotierungen sind mit den niedrigsten Tageskursen fast identisch, die Rückgänge gingen bei Papieren, wie AEG., Farben, Kaliwerte, Siemens, Schuckert, Thür. Gas, Reichsbank usw. bis zu 4 Proz., Jul. Berger verloren 8 Proz., Aschaffenburger Zellstoff lagen mit 76¼ Proz. bemerkenswert fest. — Nachbörse: Tendenz: Weiter schwach. Afu 61, Bemberg 63, Charlottenburger Wasser 81, J. G. Farben 130¾, Mannesmann 66, Oberkoks 68½, Polyphon 147½, Salzdetfurth 224, Waldhof 101¼, Otavi Minen 32¼.**

Produktenbericht.

wtb. Berlin, 8. Dez. **Das Geschäft im Produktenmarkt hat sich auch zu Wochenbeginn nicht beleben können. Der Mehlabsatz bleibt schleppend und die Mühlen sind infolgedessen mit Anschaffungen vorsichtig. Für Weizen fehlt vor allem die Nachfrage für rheinische Rechnung an der Küste. Hochwertige Qualitäten bleiben bevorzugt und sind im Preise behauptet, dagegen wird Durchschnittsware etwa 1 Mark niedriger bewertet. Am Lieferungsmarkt zeigte sich für Dezemberweizen einige Kauflust, dagegen waren die späteren Sichten um 1½ Mark abgeschwächt. Roggen stellte sich im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft 1½ Mark niedriger. Für prompte Ware waren zumeist Sonnabendpreise zu erzielen, nur an der Küste lauteten die Gebote vereinzelt niedriger. Weizen- und Roggenmehle haben ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Preisen. Am Hafermarkte übersteigt das Angebot die Nachfrage, und die Preise für prompte Ware neigen zur Schwäche. Der Lieferungsmarkt eröffnete stetig. Am Gerstenmarkt ist das Geschäft etwas ins Stocken geraten, da die Gebote, namentlich für mittlere Qualitäten wesentlich niedriger lauten und infolgedessen mit den Forderungen schwer in Einklang zu bringen sind.**

Produktennotierungen.

Berlin, 8. Dez. Weizen, märk., ab Station 247 bis 248, Dez. 261—261¼, März 271—272, Mai 280½ bis 281, ruhig; Roggen, märk. ab Station, 152—153, Dez. 170¼—172½, März 182½—183¾, Mai 183¾ bis 190½, fester; Braugerste ab Station 204—22, Futter- und Industriegerste 190—194, matter; Hafer, märk., ab Station, 139—144, Dez. 156 u. G., März 166—167, ruhig; Weizenmehl 29—36,75, matter; Roggenmehl 23,65—26,75, matter; Weizenkleie 10,25—10,50, stetig; Roggenkleie 9—9,50, stetig; Viktoriaerbsen 24—31, Kl. Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20 bis 21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18—21, Rapskuchen, Basis 38 Proz., 9—9,70, Leinkuchen, Basis 37 Proz., 15,20—15,50, Trockenschnitzel 15,50—15,90, Sojaextractionsschrot, Basis 45 Proz., 13,70—13,80.

Viehmarkt.

Dortmund, 8. Dez. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: Großvieh 762, Kälber 354, Schafe 48, Schweine 5361, Ziegen 2. Preise: Bullen: a) 52—54, b) 49—51, c) 45—48; Kühe: a) 47—50, b) 43—50, c) 36—42, d) 30—35; Färsen: a) 53—55, b) 48—52, c) 43—47; Kälber: a) 77—82, b) 66—76, c) 55—65; Schweine: a) 62—64, b) 60—63, c) 59—61, d) 50 bis 58. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälbern mittel, Schweinen rege.

„Ein alpines Prachtwerk für nur RM. 3.30, das sich schlicht Alpenkalender nennt" — so lautet eine Kritik über den Biobschen Alpenkalender, der nunmehr für den Jahrgang 1931 zum 7. Male erscheint. Er nimmt unter den Alpenkalendern inhaltlich und umfangreich (116 Kunstblätter, davon 7 in Mehrfarbendruck) eine besondere Stellung ein. Technisch und inhaltlich haben wir ein vollendetes Kunstwerk vor uns, das jedem Bergfreunde hohen Genuß das ganze Jahr hindurch bietet.

Was ist MACEDONIA

Wir sind keine Freunde marktschreierischer Reklame u. erklären deshalb kurz: Im **MACEDONIA**-Sortiment findet jeder Qualitätsraucher die seinem Geschmack entsprechende Marke. Es ist also die Cigarette, die Ihnen Anregung u. Befriedigung bietet. Jedoch nicht unser Urteil soll massgebend sein! Ihr Geschmack soll Sie überzeugen.



Oberförsterei Kiddesen

Buchen-, Eichen-, Kief.-Brennholz; Ficht.-Stgn. aus den Förstereien Augustdorf u. Pivitsheide.

Am Sonnabend, dem 13. d. M., vormittags 10 Uhr, wird im Dörenkruge folgendes Holz versteigert: (13709

Heidspitze, Distr. 39: **Buch.:** Nr. 403—580 • 382 rm Klb. u. Knpl. Bei Lopshorn, Distr. 30: **Eich.:** Nr. 1020—46 • 16.9 rm Nutzsch., 11 rm Pfähle, 10 rm Klob. u. Knpl. 20 rm Rfg. Hülsgrund, Distr. 28: **Ficht:** 17—22, 24—25, 32—46, 51—65, 73—80, 93—94 • 576 Stang. 1.—3., 260 5.—8. Kl. Eichenallee: **Eich.:** Nr. 215—282 • 70 rm Klob. u. Knpl. ungekürzt. Braunental u. Hülsgrund: Ca. 120 rm Buch.-Rstrg. Kl. Senne: **Kief.:** Nr. 409—68 • 30 rm Klob. u. Knpl. ungek. **Ficht.** (Brandfläche): Nr. 16—39, 44—56, 64—87 • 24 Hdt. Stang. 3.—8. Kl. Große Ehberg, Distr. 65: **Buch.:** Nr. 1—83, 121—166 • 197 rm Klob. u. Knpl.

Sie sparen wohl nicht?
Sonst hätten Sie schon
3375 Detmold angerufen!
Allerbilligste Preise! Prompte Bedienung!
Auto-Vermietung Greive, Detmold

Lieschen Niederkrüger
Fritz Bauerkamp
Verlobte
Herrentrup — Kl. Marpe
7. Dezember 1930

Ihre Verlobung geben bekannt
Emmy Denecke
Heinrich Trachte
Istrup — Großenmarpe
Im Dezember 1930

Nachruf
Am 4. Dez. starb plötzlich und unerwartet unser langjähriger Arbeitgeber
Herr Schieferdeckermeister
Hermann Schmidt
In ihm verlieren wir einen tüchtigen und guten Meister.
Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.
Seine Angestellten
Detmold, den 9. Dezember 1930

Todesanzeige
Am Sonnabendbend 7 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden mein guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Ziegelmeister
Simon Wiemann
im 67. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Frau Friederike Wiemann
geb. Bergmann
nebst Angehörigen
Lieme, den 8. Dezember 1930
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau
Charlotte Sprick
geb. Reker
nach kurzer Krankheit im 83. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Kinder nebst Angehörigen
Hagen, den 8. Dezember 1930.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todesanzeige
Ganz plötzlich und unerwartet verschied am Sonnabendnachmittag 3 Uhr mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der
Ziegelmeister
Ernst Tünker
im fast vollendeten 64. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Johanne Tünker
Wendlinghausen, den 8. Dezember 1930
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 11. Dez., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Steuerzahlung
in der Stadt Detmold

Die **Entschuldungssteuer für Monat November 1930** ist bis zum 15. d. M. an unsere Kämmereikasse zu zahlen. Rückstände müssen kostenpflichtig gemahnt und beigetrieben werden.

Detmold, den 8. Dezember 1930.
Der Stadtrat

Fürstliche Oberförsterei Berlebeck
Brennholz-Verkauf.

Am **Donnerstag, dem 11. Dezember 1930, vorm. 10 Uhr,** soll in der **Brinkmann'schen Gastwirtschaft in Berlebeck** nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

Försterei Hirschberg.
Schnepfenflucht 6a: 33 starke Buch.-Dchf.-Haufen, Nr. 16—48. **Sandstieg 11a:** 157 rm Buch.-Klob. u. -Knpl., 20 Buch.-Hfn., Nr. 49 bis 147. **Hellberg 16:** 3 rm Buch.-Klob. und Knpl., 46 starke Buch.-Dchf.-Hfn., Nr. 4—5 u. 148—193. **Hangstein 17a:** 21 rm Buch.-Klob. u. -Knpl., 8 starke Buch.-Dchf.-Hfn., Nr. 1—3 u. 194—206. **Kleeberink 17b:** 22 starke Buch.-Dchf.-Hfn., Nr. 207—228. **Peterstieg 30c:** 12 starke Buch.-Dchf.-Hfn., Nr. 232—243. **Hohnei 32a:** 5 rm Buch.-Klob., Nr. 14—15. **Jungferngrund 42b:** 10,5 rm Eichen-Klob. u. -Knpl. ungekürzt (Pfahlholz), Nr. 274—277, 30 starke Buch.-Dchf.-Hfn. Nr. 244—273, **welche besonders gut zur Abfuhr stehen.**

Försterei Falkenburg.
Hainberg-Biggengrund 77b, 78a: 3,25 rm Eichen-Knpl. ungekürzt, 5 rm Eschen-Klob. u. -Knpl. ungek., 45 rm Buch.-Klob. u. -Knpl., 75 Buch.-Dchf.- u trockene Haufen, Nr. 308 bis 426. **Falkenberg 79d, e:** 25 rm Buch.-Klob. u. -Knpl., 45 Buch.-Dchf.- u. trockene Haufen, Nr. 245—307. **Unt. Langenberg 83c, h:** 16 Buch.-Dchf.- u. trockene Haufen, Nr. 81—96. 3 rm Fichten-Knpl. ungekürzt, Nr. 300—308. **Kl. Gauseköterberg 88a:** 6 rm Buch.-Klob. u. Knpl., Nr. 77—80. **Stemberg 94a:** 14,75 rm Kiefern-Knpl. ungek., in Haufen, Nr. 173 bis 186. **Stemberg 95a:** 18 rm Buch.-Klob. u. -Knpl., 7 Buch.-Dchf.-Hfn., Nr. 145—168. **Falkenberg 96a, c:** 85 rm Buch.-Klob. u. -Knpl., 9 trockene Buch.-Haufen, 2,9 rm Eichen-Klob. ungek., 3,1 rm Eschen-Klob. u. Knpl. ungek., Nr. 54—57, 169—170 u. 184—247. **Stemberg 98c:** 45 Buchen-Dchf.-Haufen, Nr. 100—144. **Ransberg, Falkenberg, Rennemannskamp 99a, e, f, 100i:** 22 rm Buch.-Klob. u. Knpl., 24 starke Buch.-Dchf.-Hfn., 3,25 rm Eichen-Knpl. ungek., 5,45 rm Eschen-Klob. u. -Knpl. ungek. Nr. 427—455 u. 461—483. **Falkenburg 100a:** 5 rm Buch.-Klob. u. Knpl., Nr. 171—173, 10 trockene Buch.-Hfn., Nr. 175—183a. **Warmsgrund 81c:** 24 Buch.-Dchf.-Hfn., Nr. 485—508. **Warmsgrund 81a:** ca. 80 rm Buch.-Klob. u. -Knpl., von Nr. 510 ab. **Langenberg 71b, 72b:** ca. 300 rm Buch.-Klob. u. -Knpl., von Nr. 600 ab.

5 billige Tage
in Backartikeln



Um den werten Hausfrauen Gelegenheit zu geben, Ihren Weihnachts-Bedarf schon frühzeitig zu decken, verkaufen wir vom **Dienstag, 9. Dezember, bis einschl. Sonnabend, 13. Dez.,** zu nachstehend **außergewöhnlich billigen Preisen**

Prima Weizenmehl . . .	5 ℔ 1.10 M
Ia Weizen-Auszugmehl . .	5 ℔ 1.30 M
Ia Weizen-Auszugmehl . .	5 ℔ 1.40 M
Ia Weizen-Auszugmehl . .	5 ℔ 1.50 M
Mandeln, süß, ohne Bruch	1 ℔ 1.40 M
Mandeln, süß, Riesen . .	1 ℔ 1.80 M
Sultana-Rosinen	1 ℔ 0.44 M
Sultana-Rosinen, helle . .	1 ℔ 0.84 M
Kalif. Rosinen, ohne Stein	1 ℔ 0.44 M
Korinthen	1 ℔ 0.50 M
Kokosraspel	1 ℔ 0.44 M
Haselnußkerne	1 ℔ 1.20 M
Zitronat, großstückig . .	1 ℔ 1.20 M
Puderzucker	1 ℔ 0.38 M
Trüffelstreußel	¼ ℔ 0.35 M
Nonpareille, bunt. Zucker	¼ ℔ 0.25 M
Zitronen, neue . . .	3 Stück 0.25 M
T & G-Backpulver	3 Pakete 0.25 M
T & G-Vanillinzucker	6 Pakete 0.25 M

Stets frisch ist unsere vorzügliche
Margarine
℔ 0.50, 0.55, 0.70, 0.75, 0.85 u. 1.- M.
Unsere Margarine kommt wöchentlich mehrmals frisch direkt aus der Fabrik, daher beste Gewähr für stets fr. Ware

Thams & Garfs-Kaffees
schmecken vorzüglich
Machen auch Sie einen Versuch!
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs
Lage Detmold Lemgo

S. Langenheim Wwe.
Langenbrahm-Anthrazit
Zentralheizungskoks
Anruf 2007 — Fett- u. Magerkohlen

Geübte Näherinnen
für Seidenschirme sofort gesucht
Theodor Müller & Co., G.m.b.H.
Detmold, Bahnhofstraße

Walter Steinecke - Ausstellung
im Saale des Landestheaters in Detmold
Täglich geöffnet bis zum 16. Dezember 11—1 Uhr vorm. und 3.30—6 Uhr nachm.
Aquarelle - Graphik - Kunstgewerbe
Eintritt: 0.30 RM. (Schüler 0.20 RM.)

Kurhotel Görlicke
Horn-Externsteine — Haltestelle der Straßenbahn
Großer Parkplatz
Heute, am Kläschenmarkt ab 4 Uhr:
Konzert und Reunion

Landestheater
Mittw., 12. D., 19.45 U. Dettmarb
Wallensteins Tod
Sonnabend, 13. Dez. 16.30—18 Uhr Weihnachtsmärchen
Brüderlein und Schwesterlein
Hotel „Stadt Frankfurt"
Mittwochs, Sonnabends und Sonntags
Unterhaltungs-Musik

Kluge und praktische Hausfrauen fordern stets
Natur-Blume
Trustfrei — Deutsche Qualität
die Wunderfeine MARGARINE
½ Pfd. nur 40 Pfg.

6/25 Adler-Limousine
i. gut erhalt. Zustande, geg. Kasse 1800 RM. zu verk. Auf Wunsch Fahrunterleichterung.
Robert Brackmann
Bielefeld, Westfstr. 19
Telefon 5850

Gut erhaltener
Beleuchtungskörper
vierflamm., zu verkauf. Besichtigung: (13702
Paulinenstraße 10/I

Schreibmaschine
(Remington-Portable, Volltastatur), gut erh., zu verkaufen. (13687
Fr. Rose, Oerlinghausen
Detmolder Straße 2

Bahnhof Schötmar
Mittwoch, ab 1 Uhr, extra schöne, dicke, saub.
Futterkartoffeln
nur 1.90 Mk.

Bahnhof Lage
Heute, Dienstag, 3 U., Mittw., 9—11 Uhr
dicke Futterkartoffeln
für nur 1.80 M.

Bücherschrank, eich. Schreibtisch, Aquarium,
wenig gebr., preiswert zu verkaufen. (678
Leopoldstraße 19

Ein in bester Lage Detmolds liegendes
Zigarren- und Tabak-Geschäft
ist krankheitshalber sofort oder zum 1. Jan. zu verkaufen. Schriftl. Meldungen sind erbet. unter Nr. 13691 an die Geschäftsst. der Landeszeit.

Hausierer-Verkäufer(in)
für Ia Rasierklingen in Weihnachtspackungen all. Orts sofort gesucht.
P. Markhofer, Dortmund
Lenten-Insel 12

3-4-Zimmerwohnung
mit Wasserleit., elektr. Licht u. Zubeh., zum 1. 1. oder später zu verm. Zu erfr. u. Nr. 13699 in d. Geschäft. d. Zeitg.

Großes leeres Zimmer
zu vermieten. Weißer Küchenherd zu kaufen gesucht. 5 Bd. „Die Dtsche. Volksbücherei" neu, zu verkaufen.
Wallgraben 34

Dipl.-Ing. sucht für einige Wochen in Detmold (Stadt) 1 oder 2
möbl. Zimmer
möglichst mit Schreibmaschinen-Benutz. Schr. Angeb. mit Preis unt. Nr. 13696 an d. Geschäft. der Landeszeitung.

Beschlagnahmefreie
2-3-Zimmerwohnung
oder Teilwohnung in Detmold, womögl. Nähe der Bahn, zu mieten gesucht Schriftl. Angeb. unter Nr. 13698 an die Geschäft. der Zeitg. erb.

Alleinstehende Dame wünscht
Briefwechsel
zw. Gedankenaustausch, mit Herrn von 45—55 Jahren. Schriftl. Off. unter Nr. 13694 an die Geschäft. der Landeszeit.

Möbel und Klaviere
werden äußerlich wie neu gebeizt, auch vol., wenn Sie sich an den erfahrenen Polierer Jos. Böger, Herford
Wartenburgstraße 2 wenden. (1331

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 341 P

Die Beleidigung, die ich gegen Fräulein Elfriede Hollmann ausgesprochen habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Fritz Klöpper, Detmold

Vereinigte Lichtspiele

Landestheater-Lichtspiele Tel. 2519 Detmold Theaterplatz

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Der auch heute noch vielbewunderte Film
Gösta Berling
Ein Film nach dem weltberühmten Roman von Selma Lagerlöf.
Beide Teile in einem Programm
Regie: Mauritz Stiller
Die Hauptdarsteller:
L. Hanson, Gerda Lundequist-Dahlström, Hilde Forslund, Greta Garbo, Karin Swanström, Jenny Hasselquist, Ellen Cederström, Mona Martenson, Otto Elis-Lundberg, Sixten Malmerfeldt, Torsten Hamaren, Sven Scholander, Svend Kornbeck u. eine Reihe weiterer i. In berühmter Darsteller
„Gösta Berling" ist ein romantischer Abenteuerfilm und ein Drama von Menschenschicksalen zugleich — gerade diese Kombination macht diesen Bildstreifen so fesselnd und interessant, daß alle diesen Film nochmals werden gern sehen wollen, wie er nach seiner Entstehung von Millionen Besuchern gern gesehen und bewundert wurde.
Beginn der Vorstellungen 8 Uhr.

Modernes Lichtspielhaus Lange Str. 74 Detmold Fernr. 2519

Ab heute, Dienstag bis einschl. Montag: **Die bisher größte Tonfilm-Sensation**
Die Bauchredner-Sensation im Mittelpunkt einer phantastisch schönen, sinfonieartig aufklingenden Revue
Der große Gabbo
Eine außergewöhnliche Idee in einem außergewöhnlichen Tonfilm
Die seltsame Geschichte eines Bauchredners u. seiner Sprechpuppe Otto
Marie, die hübsche Assistentin des Künstlers, greift schicksalhaft in das Leben des großen Gabbo ein
In den Hauptrollen: **Erich von Stroheim, die Wunderpuppe Otto, Betty Compson, Donald Douglas**
Der große Gabbo war der erste Bauchredner, der, während er trank, aß oder rauchte, dabei auch seine Puppe sprechen und singen ließ.
Im Beiprogramm: **Ein Kulturfilm** und die aktuelle **Wochenschau**
Anfangszeiten in Detmold: Wochentags: 4.15 6.30 8.15 Uhr; Sonntags 3 5.45 8.15 Uhr
Anfangszeiten in Bad Salzuflen: Wochentags: 3.15 Uhr abends; Sonntags 3 5.30 8.15 Uhr

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen, Lange Str. 63, Fernruf 2394

Zentraltheater-Lichtspiele Bergstr. 7 Lage i. L. Tel. 936

Dienstag bis einschl. Donnerstag
Evelyn Holt
die beliebte Darstellerin, in
Einbruch im Bankhaus Reichenbach
Nach Motiven des gleichnamigen Romans v. Dr. Arthur Landsberger.
6 Akte — Regie: J. u. L. Fleck
Personen der Handlung:
Hanny Reichenbach . . . . .
Bankier Reichenbach . . Paul Otto
Helma, s. Neff- . Kowal-Samborski
Heinrich Morenet . Theodor Pistek
Hedda . . . . . Elsa Temaru
* * * **Evelyn Holt**
Im Beiprogramm:
Die Lustspiel-Groteske in 2 Akten
Ist Liebe blind?
und den interessanten Kulturfilm
Der Königssee
Emelka-Auslandswochenschau
Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends

Preise für echte Perserteppiche
die Sie zum Kauf bewegen müßten!

Beloudjistan	RM. 78.—	Täbris Mat	RM. 85.—
Täbris	ca. 245/350 RM. 735.—	Joraghan	ca. 290/420 RM. 845.—
Afghan	ca. 235/380 RM. 675.—	Galerie	ca. 80/400 RM. 245.—
Schiraz	ca. 180/320 RM. 390.—	Afschari	ca. 120/185 RM. 135.—
Heris	ca. 95/190 RM. 150.—	Beloudjistan	ca. 100/170 RM. 118.—

Gebrüder Schürmann A.-G., Bielefeld, Westfalenhaus
Bahnhofstraße 42 — Köln-Essen-Dortmund — Teppich-Großimporteure

Stahlwaren - Waffen
Vertrauenssache!
Kaufen Sie im Spezialgeschäft
Große Auswahl - Garantie - Billige Preise
Adolf Paul, Detmold
Lange Straße 36 — Fernruf 2774
Büchsenmacherei — Schleiferei

Eichen-, Buchen-, Ahorn-, Akazie-, Eschen-, Fichten-, Lärchen-Nutz- u. Brennholzverkauf
In der Forst von Rittergut Lüdershof bei Donop sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

67 Stamm Eichen-Nutzholz mit	161,04 fm
10 Stamm Eschen-Nutzholz mit	7,80 fm
1 Stamm Akazie-Nutzholz mit	1,24 fm
1 rm Akazie-Nutzknüppel	
14 Stamm Ahorn-Nutzholz mit	13,20 fm
4 Stamm Buchen-Nutzholz mit	3,31 fm
15 Stamm Lärchen-Nutzholz mit	25,80 fm
12 Stamm Fichten-Nutzholz mit	32,54 fm
469 Stück Eichen-Pfähle, 2 Meter lang	
22½ rm Buchen-, Ahorn- u. Eichen-Kloben und 60 Stück Astreisighaufen.	

Der Brennholz- und Eichen-Pfahlholz-Verkauf beginnt am **Montag, dem 15. Dezember,** vorm. 9 Uhr, der Nutzholz-Verkauf um 1 Uhr mittags am selbigen Tage. Sämtliches Holz ist von sehr guter Beschaffenheit. Aufmaßlisten über Nutzholz durch Förster Sobbe, Biesen (Post Mosebeck). (13704
Rittergut Lüdershof.

Fichtenstangen- und Brennholzverkauf
Am **Freitag, dem 12. Dezember 1930,** 2 Uhr mittags, soll im **Limberge in Bentrup** bei Detmold öffentlich meistbiet. verkauft werden:
1234 Stück Fichten-Stangen 1.—6. Klasse
71 Stück Eichen-Pfähle, 2 Meter lang
26 Stück Astreisighaufen und
42 rm Kloben und Knüppel (gek.)
13703) Hartmack, Bentrup



Pflanzt Obstbäume!
Empfehle zur jetzigen Pflanzzeit aus meinen großen Beständen Obstbäume und Sträucher in allen Formen, in den besten für die hiesige Gegegend geeigneten Sorten. Garantiert sortenecht. Meine Erzeugnisse wurden prämiiert mit der goldenen Medaille der Landwirtschaftskammer, der großen preuß. Staatsmedaille u. a. Preisen.
Katalog umsonst (12618
Carl Lüpke, Baumschulen, Lemgo, Fernruf 123

KLAVIER
neu oder gebraucht, mit langj. Garantie, kaufen Sie bestimmt und billigst bei (1642
W. Braun - Klavierstimmer - Blomberg
Langer Steinweg 1

Zwangsversteigerung
Am **Donnerstag, dem 11. 12. 30, vormittags 11 Uhr,** wird in **Bad Meinberg** (Treffpunkt beim Postamt)
1 Klavier
im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Barzahl. versteigert werden.
Detmold, den 8. 12. 1930.
Vollstreckungsstelle des Finanzamtes Detmold.

29er Naheweinvom Faß
bis zum 20. Dezember:
Waldböckelheimer Riesling Ltr. 1.20
Welschberg-Riesling Ltr. 1.40
Bitte gespülte Flaschen mitbringen
J. Kaul, Detmold, Lagesche Str. 1

MUSIK
Der Oeffentlichkeit geben wir bekannt, daß die bisherige Geschäftsst. der Ortsgruppe Detmold des Deutschen Musikerverbandes bei Herrn August Hönsch, Meierstr. 3, aufgelöst wurde.
Die Musikstelle befindet sich jetzt Obere Straße 33
Geschäftsführer: Arthur Bernert, Tel. 2932
Deutscher Musikverband, Ortsgruppe Detmold

Thüringer Weihnachts-Geld-Lotterie
für die Marie-Seebach-Stiftung
Ziehung am 13. Dezember 1930
6768 Geldgewinne und 2 Prämien
Höchstgewinn auf 1 Doppellos 11000 RM. bar
Höchstgewinn auf 1 Einzellos 5500 RM. bar
Preis des Einzellooses: 50 Rpfg. | Preis des Doppellooses: 1.- RM.
Zu haben:
A. Reuter, Staatl. Lotterie-Einnahme
Detmold Lange Straße 87

Holzwurm-Politur
sicher wirkend, auch zum polieren und reinigen von Möbeln aller Art
Alleinvertrieb für Detmold:
Detmolder Hofmöbelfabrik und Kunstgewerbehaus Ed. Bagemann

Die zu heute abend im Hotel „Zum Hermann" einberufene Protestversammlung muß aus besonderen Gründen auf einen späteren Termin **verlegt** werden. Erneute Bekanntgabe erfolgt frühzeitig
Verband d. selbständigen Kaufleute

Lippischer Konsumverein e. G. m. b. H.

Am Donnerstag, dem 13. d. Mts., eröffnen wir in **Holzhausen bei Sylbach** (Tösbusch) im Hause Nr. 100 unsere
Verteilungsstelle 53
Warenabgabe nur an Mitglieder!
Beitrittserklärungen werden in jeder Verteilungsstelle entgegengenommen

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.
Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch." Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden." — Bandagen von 15.00 Mk. an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in:
Detmold: 12. Dezember, von 8—12 Uhr im Hotel zur Post.
Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.
K. Ruffing, Spezialbandagist, **Köln,** Richard-Wagnerstraße 16

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Vaterl. Frauenverein Bad Salzuflen
Donnerstag, 11. Dez. nachmittags 3 Uhr
Nähen
im Rathaussaal.

Fuchspelz
neu, Prachtexemplar, preisw. zu verkauf. Desaleichen
Frackanzug
nur einen Tag getr., erstklassig., auf Seide gearb. Kleidungsstück
Klemme, Bad Salzuflen Ostwall 8

Die Plätze im Johanna Kunecke-Stift
sollen schon jetzt vergeben werden. Bewerberinnen, welche kostenlose Wohnung erhalten, wollen sich vom 9. bis 11. Dezember mündlich von 9 bis 12 Uhr vormittags oder schriftlich bei Herrn Stadtrat Billerbeck, hierf., melden.
Die Personen, welche sich bereits durch den Vorsitzenden des Rentnerbundes, Herrn Gottschalk, bei dem Vorstand gemeldet haben, gelten als angemeldet. Das Stift wird zum 1. April 1931 bezugsfertig sein.
Der Vorstand der Stiftung.

Bei Stuhlverstopfung hilft das Naturprodukt
Neda-Früchtewürfel
bestimmt zu haben:
Reformhaus Wehmeyer, Bad Salzuflen, Lange Str. 43

Der erste Verhandlungstag im Heise-Prozeß

Große Rechtfertigungsrede des Angeklagten - Die ersten Vorstöße der Verteidigung

Ein Irrtum in der Begründung des Urteils gegen Harder - Beginn des Zeugenaufmarsches - Punkt 1 der Anklage erledigt

Die Anklage gegen Präsidialrat Heise bezieht sich auf vier Punkte, in denen seine eidlichen Aussagen von der Wahrheit bewußt abweichen sollen. Am gestrigen ersten Verhandlungstage wurde der erste Punkt behandelt und erledigt.

Dieser erste Punkt betrifft folgendes: Im Harder-Prozeß habe Herr Heise ausgesagt, daß er alle die Mißstände, die den Gegenstand der Anklage gegen Harder bildeten, — bis auf einen, den Mißhandlungsfall Pieper — vor der Anzeige durch den Wachtmeister Trompeter nicht gekannt hätte. Damit habe sich Herr Heise mit der Wahrheit in Widerspruch gesetzt, denn der Wachtmeister Plöger habe ihn schon Wochen vor der Anzeige Trompeters durch ein Schreiben mit einem Teil dieser Mißstände bekannt gemacht.

Der Zeuge Plöger wurde im Harderprozeß nach der erwähnten Aussage Heises plötzlich vom Verteidiger Rechtsanwalt Petri dem Gericht vorgeführt, um durch seine Bekundung zu erweisen, daß der Zeuge Heise unglaubwürdig sei.

Die lange gestrige Verhandlung hat nun, von allem Nebensächlichen abgesehen, das Ergebnis gebracht, daß das Schreiben Plögers — außer einigen belanglosen Kleinigkeiten — lediglich aus der Darstellung des Falles Pieper bestand, über den der Zeuge Heise ausdrücklich ausgesagt hatte.

Das war das ausschlaggebende Ergebnis einer Verhandlung von mehr als sechs Stunden und einer Vernehmung von mehr als einem Dutend Zeugen.

Somit war dieser Anklagepunkt vollständig zugunsten des Angeklagten aufgeklärt.

Im übrigen erhielt die Verhandlung ihr ganzes Gepräge durch den allgemeinen Willen zur Sachlichkeit und insbesondere durch die vornehme, überlegene und sachliche Verhandlungsleitung.

Wir lassen nun den Verhandlungsbericht folgen.

*

Detmold, 8. Dezember.

Kurz nach 9 Uhr eröffnete Landgerichtsrat Dr. Ebert als Vorsitzender des Schwurgerichts die Verhandlung und nimmt zunächst die Vereidigung der Geschworenen vor. Es werden sodann

die Personalien des Angeklagten

verlesen. Herr Heise ist 1876 in Berlin geboren, besuchte dort das Königstädtische Gymnasium, das er mit dem Zeugnis der Primareife verließ, worauf er in den Eisenbahnverwaltungsdienst eintrat. 1902 wurde er als Polizeianwärter in den Polizeidienst übernommen und rückte nach bestandener Polizeioffizierprüfung zum Polizeioffizier auf. Im Kriege war er zunächst bei der mobilen Etappenkommandantur V u. wurde 1915 zum Hauptmann d. Res. befördert. Er trat dann zur Feldpolizei über und bekleidete zuletzt das Amt eines Polizeidirektors beim Oberbefehlshaber Ost. Er ist Inhaber des E.K. II. und I. Klasse und verschiedener anderer Kriegsauszeichnungen. Nach Schluß des Krieges bewarb er sich um den Posten des Strafanstaltsleiters in Detmold und wurde 1919 als Landespolizeidirektor nach Lippe berufen. Er wurde dann zum Regierungsrat ernannt, einige Jahre später zum Oberregierungsrat und 1928 zum Präsidialrat. Nach Bekanntwerden der Vorkommnisse in der Landesstrafanstalt beantragte er Anfang Februar 1929 gegen sich ein Disziplinarverfahren, das erst nach Abschluß des Strafprozesses zur Erledigung kommen kann. Bekanntlich wurde Herr Heise vom Landespräsidium nach dem Ende des ersten Harderprozesses von seinem Amte suspendiert.

1901 stand Herr Heise wegen einer Nervenerkrankung in ärztlicher Behandlung. Aus einem Zeugnis des Oberkommandos Ost, gez. General Hoffmann, geht hervor, daß dieser Herrn Heise für den höheren Polizeidienst als besonders geeignet empfohlen hatte. In einem weiteren Leumundszeugnis befinden sich die Worte:

„Sein Charakter war stets wahr und treu."

Das Gericht beschließt sodann, die Kriegsbeschädigtenakten Heises vom Versorgungsamt in Bielefeld anzufordern, aus denen nähere Angaben über seine Nervenkonstitution hervorgehen sollen.

Hierauf verliest der Vorsitzende den Eröffnungsbeschluß und skiziert kurz die Vorgeschichte der Verhandlung und die einzelnen Anklagepunkte. Der Angeklagte wird nunmehr ersucht, sich allgemein über die gegen ihn gerichteten Beschuldigungen zu äußern. Er führt dabei folgendes aus:

Heises Verteidigungsrede

Die Vorwürfe, die gegen mich erhoben werden, sind unberechtigt. Ich habe in keinem Punkte die Unwahrheit gesagt. Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen die Fragen beantwortet und nach meiner Auffassung vollkommen richtig.

Als mir 1926 die Leitung der Abteilung des Innern übertragen wurde, brachten die Verhältnisse es mit sich, daß ich auch das Dezernat über die Personalangelegenheiten übernahm und außerdem wurde mir auch das Personalreferat für das Landespräsidium übertragen. Neben diesen Hauptämtern, die mich in besonderem Maße beschäftigten, behielt ich meine bisherigen Aemter, das Amt des Landespolizeidirektors, und das Amt des Leiters der Strafanstalt, bei. Um einen Begriff von dem Umfang der Geschäfte zu geben, darf ich darauf hinweisen, daß die durchschnittliche Zahl der Eingänge bei der Abteilung des Innern 20 000 bis 25 000 betrug, ohne die Eingänge, die mir persönlich vom Landespräsidium zugingen. Diese zählten etwa 8 bis 12 000 im Jahr. Diese beiden Aemter nahmen also meine Arbeitskraft in einem außerordentlichen Umfange in Anspruch, zumal da ich den Tag über zahlreiche Besuche empfangen mußte und erst in den Abendstunden dazu kam, die Akten zu bearbeiten. Daneben versorgte ich die Landesstrafanstalt. Man wird mir vielleicht vorhalten können oder müssen, daß ich bei einer solchen Arbeitslast die Leitung der Landesstrafanstalt hätte abgeben müssen, um zu verhüten, daß das eintrat, was tatsächlich eingetreten ist. Als ich z. B. den Auftrag erhielt, die Abteilung I zu übernehmen, hatte ich gesagt, daß die Arbeitslast sehr groß sei. Ich wurde darauf hingewiesen, daß ich mich entlasten könne. Infolgedessen habe ich Herrn Dr. Fürer und den Hauptwachtmeister Harder herangezogen. Ich hatte volles Vertrauen sowohl zu der tadellosen Auffassung und Tätigkeit des Herrn Harder als auch zu der sachlichen Vorbildung von Dr. Fürer, der Volljurist ist. Ich darf bemerken, daß dieser Gedanke auch nicht abwegig erschien, weil in Preußen Anstalten von der Größe der unsrigen von mittleren Beamten versorgt werden. Daß ich in meinem Vertrauen zu Harder getäuscht worden bin, bedauere ich auf das tiefste. Heute würde ich mich auf den Standpunkt stellen, eine selbständige Persönlichkeit an die Spitze der Anstalt zu setzen. Ich glaubte aber im Interesse des Spargedankens zu handeln, zumal da ich selbst als Sparkommissar des Landes in der unangenehmen Lage war, so viele Beamte überflüssig zu machen. Eine mit Verwaltungsangelegenheiten sehr genau vertraute Persönlichkeit hat mir einmal im Hauptausschuß des Landtages gesagt:

„Wenn Sie die Neuorganisation durchgeführt haben, sind Sie in zwei Jahren erledigt."

Es hat 4 Jahre gedauert. Ich habe trotzdem geglaubt, alle Kräfte einsetzen zu müssen und hatte auch große Freude an meiner Arbeit. Wenn man eine Position erreicht hat, noch dazu als Außenseiter, die den ganzen inneren Menschen erfüllt, dann können Sie sich vorstellen, daß einen diese Lebensarbeit mit ganzer Seele erfüllt und daß man nicht daran denkt, ob diese Arbeit vielleicht gesundheitlich auf die Dauer nicht zuträglich ist, sondern daß man nur den einen Gedanken hat, diese Arbeit auszufüllen. Ich habe mich dabei verrechnet. Ich war auf das tiefste erschüttert, als ich hörte, daß Harder, den ich auf alle Weise gefördert hatte, mein Vertrauen mißbraucht hatte. Diese Erfahrung hat mir einen Stoß gegeben und läßt auch wohl mein Verhalten vor Gericht erklärlich erscheinen. Ich war, als mir der Wachtmeister Trompeter seine Anzeige machte, darauf so ergriffen, daß ich ihn fragte, ob die von ihm behaupteten Dinge denn wirklich Tatsache seien. Diese tiefe Erschütterung hat mich auch gesundheitlich beeinträchtigt.

Nun stellen Sie sich bitte vor: Schon Jahre hindurch waren gegen den sogen. Ausländer und Außenseiter dauernd Angriffe erhoben, ohne daß man sachliche Punkte vorbringen konnte, u. nun setzten Angriffe ein, die meine Ehre und mein ganzes Leben vernichten sollten, — stellen Sie sich vor, in den Zeitungen wird verbreitet, ich hätte mir aus einem geheimen Fonds meine Wohnung auf das luxuriöseste einrichten lassen, eine Lüge ohne jeden Hintergrund, es wird verbreitet, Herr Drake hätte mich aus dem Sitzungssaal hinausverwiesen, auch dies eine glatte Lüge, denn ich mußte den Saal verlassen, um eine Deputation zu empfangen. Aus dem Gutachten des Sparkommissars über die Landesstrafanstalt hat man allein die Stelle, die unangenehm für mich wirken konnte, herausgesucht, nämlich die Bemerkung, daß in der Anstalt zu viel Beamte vorhanden wären, übrigens eine irrtümliche Auffassung des Sparkommissars, die nachher berichtigt wurde. Man forderte meine fristlose Entlassung, es wurde behauptet, ich hätte die „Lippische Tageszeitung" bespitzeln lassen.

Lüge über Lüge!

Alles dies hat mich so erschüttert, das meine Gesundheit und meine Nerven darunter litten. Dazu kam zwei Wochen vor dem Prozeß eine lebensgefährliche Erkrankung meiner Frau. Außerdem lastete natürlich auch das Disziplinarverfahren auf meiner Seele. In diesem Zustand ging ich in den Prozeß hinein.

Meine Hände sind rein! Ich habe niemals erwartet, daß man diesen Anlaß benutzen könnte, einem Mann, dem man doch tatsächlich nichts vorwerfen konnte, hier in eine unglaubliche Situation zu bringen. Ich habe in meinem Leben ein einziges Mal vor Gericht gestanden und war völlig ungeschickt, mich gegen die Angriffe zu verteidigen. Daher meine Unsicherheit. Die Katastrophe trat in dem Augenblick ein, in dem man es wagte, mir bewußte Unwahrhaftigkeit vorzuwerfen. Meine Glaubwürdigkeit wurde angezweifelt, das Höchste, was der Mensch hat. Ich war so erschüttert, daß ich zwei oder drei Tage später sagte: Meine Nerven sind zu Ende. Herr Amtsgerichtsdirektor Boeckers hat dankenswerterweise noch erklärt, Irtümer könnten vorkommen, aber die Vorwürfe waren in voller Oeffentlichkeit ausgesprochen.

Das war der Zustand, in dem ich mich befand. Daraus möchten Sie erkennen, wie ich in meinem Auftreten vor Gericht versagt habe, nicht etwa aus dem Bewußtsein, etwas Strafbares getan zu haben, sondern aus den Begleitumständen. In den letzten 10 Monaten habe ich es nicht fassen können, wie man mir zutrauen kann, etwas Falsches gesagt zu haben oder wie es aus der Anklage hervorzugehen scheint, daß ich mit dem Entschluß hierhergekommen sei, das Gericht anzulügen. Warum? Es liegt ja nichts vor. Man wird mir entgegenhalten, warum ich nicht aufgetreten bin, die Anklagen widerlegt und die mir ungünstige Stimmung beseitigt habe. Ich war aber schwer krank und habe erst später von all den Dingen erfahren. Ich habe nichts auf die Beschuldigungen erwidert, weil ich nicht in den Verdacht kommen wollte, das Verfahren beeinflussen zu wollen. **Ich bin unendlich glücklich, daß endlich der Tag gekommen ist, an dem ich mich rechtfertigen kann und ich habe das feste Vertrauen, daß es mir gelingen wird, mich von all dem zu reinigen, was man auf mich geworfen hat.**

Nach dieser Rede, die durch Form und Vortrag ihren Eindruck nicht verfehlt, wendet sich die Verhandlung dem

ersten Punkt der Anklage

zu, nämlich der Frage, ob Herr Heise schon vor dem Verfahren gegen Harder von den Mißständen Kenntnis gehabt hat, wie die Anklage behauptet, oder ob er erst durch die Anzeige gegen Harder unterrichtet worden sei. Die Zeugen Güse und Plöger hatten bekanntlich bekundet, daß sie Herrn Heise schon früher auf die Zustände in der Strafanstalt aufmerksam gemacht hätten.

Der Angeklagte sagt hierzu folgendes aus: Nach den Zeitungsberichten über den Harder-Prozeß soll ich damals gesagt haben, ich sei durch die Anzeige des Aufsehers Trompeter erschüttert gewesen, von diesen Dingen habe ich keine Kenntnis gehabt. Wenn diese Berichte richtig sind, dann bezieht sich meine Bemerkung auf die Dinge, die Herr Trompeter mir angezeigt hat und das war vollkommen richtig. Heute würde ich zuvor fragen, was unter Mißständen verstanden werden soll? Ich verstehe unter dem Ausdruck „Mißstand" nicht jede kleine Beschwerde, die von den Gefangenen gemacht wird, sondern Dinge, die dauernd bestehen, ohne daß ihnen abgeholfen wird. Von den Dingen, die durch den Harder-Prozeß aufgerollt worden sind, habe ich erst durch die Anzeige Trompeters erfahren.

Vors.: Ich muß Ihnen vorhalten, daß Ihnen doch in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Beschwerden zur Kenntnis gebracht worden sind, die man vielleicht doch als Mißstände auffassen könnte.

Ang.: Die Fälle sind sämtlich untersucht worden, aber es sind auch Beschwerden zurückgezogen worden.

Vors.: War Ihnen das nicht aufgefallen? Mußten Sie da nicht selbst nach dem Rechten sehen?

Ang.: Es kam sehr häufig vor, daß die Gefangenen sich in der ersten Erregung beschweren, aber nachher ihre Beschwerde zurückziehen, da sie sie dann nicht mehr für so wichtig halten. Manche Gefangene beschweren sich immer wieder, um eine Abwechslung in ihr Dasein zu bringen.

Vors.: Warum haben Sie Herrn Dr. Fürer als Hilfsarbeiter nicht mehr leitende Geschäfte zugewiesen?

Ang.: Ich hätte vielleicht anstelle des Ausdrucks „Hilfsarbeiter" den Ausdruck „stellvertretender Direktor" wählen sollen. Es erschien dann aber eine neue etatsmäßige Stelle für einen Direktor, wenn auch nur im Nebenamt. Es erschien von meinem Standpunkt aus bedenklich, an das Landespräsidium heranzutreten, Herrn Dr. Fürer mit der Funktion als Direktor einzusetzen. Ich sehe jetzt ein, daß ich das trotzdem hätte tun müssen.

Vors.: Haben Sie den Gefangenen in dem wünschenswerten Maße zur Verfügung gestanden, wie das für den Direktor der Anstalt notwendig war? Es kommt doch vor allem darauf an, daß die psychologische Beeinflussung durch den Direktor stattfindet. Das war doch nicht die Aufgabe von Dr. Fürer.

Ang.: Dr. Fürer war mein Stellvertreter und hatte die Beschwerden der Gefangenen zu erledigen.

Vors.: Warum behielten Sie sich das nicht vor? Dr. Fürer hat sich doch auch gegen diese Aufgabe gewehrt.

Ang.: Wenn er sich dagegen wehrte, hätte er es mir doch sagen sollen. Er hat mir aber niemals etwas davon gesagt, daß es ihm unangenehm sei.

Vors.: Im Harder-Prozeß hat er seinem Unmut Ausdruck gegeben.

Ang.: Ich bin darüber erstaunt. Wenn er mir etwas davon gesagt hätte, hätte sofort eine Anderung eintreten müssen.

Vors.: Haben Sie den Gefangenen genügend Gelegenheit gegeben, sich Ihnen anzuvertrauen?

Ang.: In den letzten Jahren war mir das nicht mehr möglich.

Vors.: War Dr. Fürer beauftragt, Zellenbesuche zu machen?

Ang.: Ich habe Dr. Fürer entsprechend angewiesen. Er hätte mir ja, wenn ihm etwas aufgefallen wäre, Mitteilung gemacht. Ich kann mich aber nicht erinnern, daß er das getan hat. Beschwerden und Bemängelungen sind mir im Laufe der Jahre wiederholt vorgetragen worden. Diese Bemängelungen konnten in mir aber nicht das Gefühl wachrufen, als ob sozusagen alle drunter und drüber ginge. Man müßte dann auch einmal andere Strafanstaltsdirektoren darüber hören, ob sie solche Beschwerden als Mißstände auffassen. Wenn der Anstaltsarzt oder die beiden Geistlichen irgend etwas von Mißständen wahrgenommen hätten, würden sie es mir unbedingt gesagt haben. Das ist aber nicht der Fall gewesen.

R.-A. Dr. Kamp bittet den Ang. zu fragen, ob er nicht dem Wachtmeister Trompeter, als dieser seine Anzeige erstattete, den Vorwurf gemacht habe, warum er ihm nicht schon früher etwas davon gesagt habe.

Der Ang. bestätigt, daß er Trompeter nachträglich etwas derartiges gesagt habe, er könne aber nicht mehr angeben, wie der Wortlaut gewesen sei. Jedenfalls sei es seine innere Einstellung gewesen.

E wird dann der Fall Pieper und seine Erledigung behandelt.

R.-A. Dr. Kamp macht darauf aufmerksam, daß in der Anklage Herrn Heise ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß er den Fall Plöger nicht als besonderen Fall hervorgehoben habe, denn daraus ergebe sich ein Fall von Mißstand. Die Staatsanwaltschaft hat nach Ansicht des Verteidigers übersehen, daß der Fall Plöger ja gar kein besonderer Fall war, sondern daß er identisch war mit dem Fall Pieper, der schon vorher zum Gegenstand einer Untersuchung durch Herrn Heise gemacht worden war.

Nunmehr wird in

die Beweisaufnahme

eingetreten und als erster Zeuge R.-A. Sonntag, der erste Verteidiger Harders, aufgerufen. Er führt u. a. aus, daß er an Präsidialrat Heise weder ein persönliches noch ein politisches Interesse gehabt habe, sondern nur ein Interesse an dem Zeugen Heise. Er habe sich stets bemüht, Harder von Angriffen gegen Heise abzuhalten, weil er sich gesagt habe, daß er keine Veranlassung hätte, Herrn Heise anzugreifen, solange dieser nicht seinen Mandanten Harder belaste. Zu Anfang des Prozesses habe Herr Heise auch keine belastenden Aussagen gegen Harder gemacht, sondern ihm im Gegenteil ein gutes Zeugnis ausgestellt. Dies habe sich jedoch geändert, als Herr Heise eines Tages sinngemäß erklärt habe, daß er von all den Dingen in der Strafanstalt keine Ahnung gehabt hätte. Da habe Harder aufbegehrt, vom Leder gezogen und behauptet, daß Herr Heise eine ganze Menge gewußt hätte. Jetzt seien die Beweisanträge, Herrn Heise als unglaubwürdig hinzustellen, nicht mehr aufzuhalten gewesen.

Der Zeuge versichert noch einmal, daß er zunächst jeden Angriff gegen Herrn Heise unterlassen und in diesem Sinne auch auf Harder und die übrigen Anwälte eingewirkt habe und deswegen mit seinem Mitverteidiger R.-A. Petri in erhebliche Differenzen gekommen sei.

Hierauf wird R.-A. Petri, seinerzeit Verteidiger von Lükermann, vernommen.

R.-A. Dr. Kamp hält dem Zeugen vor, daß er nicht beachtet habe, daß die Anzeige Plögers identisch war mit dem Fall Pieper, der bereits Gegenstand einer eingehenden Erörterung gewesen war und daß Herr Heise auch zugegeben hatte, den Fall Pieper zu kennen. Der Vorwurf der Unglaubwürdigkeit des Herrn Heise beruhe also auf einem Versehen.

Zeuge R.-A. Petri: Ich habe Herrn Heise in der Verhandlung niemals den Vorwurf der Unglaubwürdigkeit gemacht.

Vert. R.-A. Dr. Kamp: Sie haben aber doch selbst Beweisanträge in dieser Richtung gestellt.

Zeuge R.-A. Petri: Die Beweisanträge habe ich später gestellt, aber Vorwürfe habe ich nicht erhoben.

Vert. R.-A. Dr. Scholten: Inwiefern lag die Aufklärung des Falles Plöger im Interesse des Herrn Lükermann? Die Frage liegt in der Richtung, daß nach meiner Ansicht eine Reihe von Vorfällen im Harder-Prozeß erörtert worden sind, die mit dem Prozeß an sich gar nichts zu tun hatten. Es sind Nebensächlichkeiten hineingetragen worden, die Herr Heise natürlich nicht so genau beachtet hat.

Der Vorsitzende wendet ein, daß man hier doch nicht darüber zu Gericht sitzen könne, wie die Verteidigung im Harder-Prozeß operiert habe.

R.-A. Dr. Kamp richtet an den Zeugen Petri folgende Frage: Sie geben also zu, Ihre Aufgabe darin gesehen zu haben, Herrn Heise als unglaubwürdig zu überführen?

Zeuge: Ja.

R.-A. Dr. Kamp: Erinnern Sie sich, daß an Heise eine Frage gerichtet worden ist: Haben Sie von all den Dingen, die erörtert wurden, schon früher Kenntnis erhalten?

Zeuge: Ich kann mich nicht erinnern, denn die Sache liegt schon mehrere Monate zurück.

R.-A. Dr. Kamp: Aber von Herrn Heise hat man erwartet, daß er sich an Vorgänge erinnern sollte, die vor 6 Jahren gewesen sind.

Der nächste Zeuge ist Assessor Dr. Volkmar, einer der Beisitzer im ersten Harder-Prozeß.

Der Zeuge hat seinerzeit auch die Urteilsbegründung verfaßt.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß Herr Heise bekundet habe, er habe erst durch Trompeter von den Vorkommnissen in der Strafanstalt Kenntnis erhalten. Diese Bekundung sei unrichtig, denn schon vier oder fünf Monate vorher, habe ja die Anzeige des Wachtmeisters Plöger vorgelegen, die Herrn Heise zur Kenntnis gebracht worden sei.

R.-A. Dr. Kamp macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß ihm hier ein sehr bedauerlicher Irrtum unterlaufen sei, indem er nämlich davon ausgegangen sei, daß die Anzeige Plögers etwas Selbständiges enthielte, während die Anzeige Plögers doch identisch gewesen sei mit dem Fall Pieper, von dem Herr Heise ausdrücklich gesagt habe, daß er ihn kenne. Dem Herrn Assessor müsse also ein Versehen unterlaufen sein.

Zeuge Dr. Volkmar: Ich kann nicht sagen, ob die Anzeige Plögers sich nur auf den Fall Pieper erstreckt hat. Nach meiner Erinnerung hat Plöger gesagt, er hätte sich über Prügeleien bei Herrn Heise beschwert.

R.-A. Dr. Kamp bleibt demgegenüber bei seiner Darstellung.

Nunmehr wird Amtsgerichtsdirektor Boeckers vernommen.

Vors.: Hat Herr Heise von Mißständen in der Strafanstalt gesprochen, und welche Fragen sind ihm vorgelegt?

Zeuge: Im Zusammenhang kann ich Bestimmtes nicht mehr sagen. Die Äußerung ist von Herrn Heise gemacht worden, daß er von den Mißständen in der Anstalt erst durch das Strafverfahren Kenntnis bekommen habe. Diese Äußerung ist auch in das Protokoll aufgenommen worden. Das Protokoll ist vom Justizsekretär Richter gewissenhaft und mit großem Fleiß angefertigt und in der Regel noch am selben Abend fertiggestellt worden, so daß es sich am andern Morgen schon bei den Akten befand. Es war mir aber nicht möglich das Protokoll jeweils noch am selben Tage durchzulesen.

Vert. R.-A. Dr. Kamp macht den Zeugen ebenfalls darauf aufmerksam, daß während des Prozesses gegen Harder und in der Urteilsbegründung der Fall Pieper und die Anzeige Plögers als zwei selbständige Dinge behandelt seien, während sie in Wirklichkeit miteinander identisch waren.

Der Zeuge gibt darauf die Möglichkeit eines solchen Irrtums zu.

R.-A. Dr. Kamp kommt dann auf die wiederholten Aufforderungen des Herrn Oberstaatsanwalts Dr. Tornau zu sprechen, bestimmte Äußerungen des Herrn Heise zu protokollieren, und richtet an den Zeugen die Frage, ob entsprechend den Vorschriften der Strafprozeßordnung in jedem Falle darüber ein förmlicher Gerichtsbeschluß herbeigeführt worden sei. Äußerdem müsse ja auch der Wortlaut dann genau formuliert sein.

Der Zeuge erwidert, daß allerdings so ganz korrekt nicht dabei verfahren worden sei. Er habe sich dann wohl durch stumme Befragung der Beisitzer darüber verständigt und dem Gerichtsschreiber mit dem Kopf ein Zeichen gegeben, die Aussagen zu protokollieren.

R.-A. Dr. Kamp: Haben Sie die Aufforderungen von Herrn Dr. Tornau als förmliche Anträge aufgefaßt?

Zeuge: Nicht jedesmal. Ich habe es mehr oder minder als eine im Affekt ausgesprochene Bemerkung aufgefaßt. In einem Fall ist in aller Form auch ein Antrag gestellt worden.

Der Urkundsbeamte Justizsekretär Richter, seinerzeit Protokollführer im Harder-Prozeß, äußert sich dann darüber, in welcher Weise er das Protokoll jeden Tag angefertigt hat. Stenographische Aufzeichnungen habe er sich nicht gemacht, aber unmittelbar nach der Verhandlung auf Grund seiner Aufzeichnungen das Protokoll geschrieben und am Abend fertiggestellt, also aus frischester Erinnerung. Das Protokoll sei dann mit dem Vorsitzenden durchgesprochen worden, worauf nötigenfalls Abänderungen oder Ergänzungen erfolgt seien.

Hierauf tritt eine kurze Pause ein.

*

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung wird die Zeugenvernehmung über die Frage, ob Herr Heise vor der Eröffnung des Verfahrens gegen den früheren Hauptwachtmeister Harder Kenntnis von den Mißständen in der Strafanstalt gehabt hat, fortgesetzt.

Polizeiamtmann Dr. Fürer betont, daß das, was er bei seinen regelmäßigen Besichtigungen der Anstalt zu beanstanden gehabt habe, nicht als Mißstand bezeichnet werden könne. Er habe dann von sich aus eine Änderung der zu bemängelnden Verhältnisse angeordnet.

Vors.: Ist Ihnen bekannt, daß sich mehrere Gefangene darüber beschwert haben, Herrn Heise nicht persönlich sprechen zu können?

Zeuge: Ja, das stimmt. Ich wußte, daß Herr Heise in den letzten Jahren mit Arbeiten überhäuft war.

Vert. R.-A. Dr. Kamp: Haben Sie vor dem Verfahren gegen Harder etwas von dessen Unregelmäßigkeiten gehört?

Zeuge: Nein!

Vert. R.-A. Dr. Kamp: Dann stelle ich also fest, daß weder Herr Heise noch Sie etwas von den Sachen Harders wußten!

Vert. R.-A. Dr. Kamp: Haben Sie zu Herrn Harder Vertrauen gehabt?

Zeuge: Bis in die letzten Jahre habe ich ein gewisses Vertrauen gehabt.

Der Zeuge Busche erklärt, er habe dem Angeklagten bei einer Unterredung gesagt, Herr Heise wisse scheinbar nicht, was in der Anstalt vorgehe. Darauf habe Herr Heise geantwortet: „Reichen Sie mir die Sache mal schriftlich ein!" Er habe dann von den Strafanstaltsbeamten Papier gefordert; das sei ihm aber nicht gegeben worden. Auf eine nochmalige Unterredung habe ich verzichtet.

Ang. (energisch): Wenn der Zeuge von mir den Auftrag bekommen hat, die Anschuldigungen gegen die Anstalt niederzuschreiben, warum hat er das nicht getan? Worum hat er mich nicht deswegen aufgesucht, da er doch schon einmal zu mir in meine Wohnung gekommen ist? Es ist eine Ungeheuerlichkeit, wenn er jetzt in einer öffentlichen Gerichtsverhandlung den Eindruck erwecken will, daß ich um die Mißstände gewußt hätte. Der Zeuge hat doch auch Herrn Dr. Fürer mehrere Male gesehen, ohne auch nur das geringste von der Angelegenheit verlauten zu lassen.

Zeuge Ginnet sagt aus, daß der Angeklagte das Beste für die Gefangenen gewollt habe. Er habe über die Mißstände in der Anstalt einen 12 Seiten langen Brief aufgesetzt, diesen aber schließlich zurückbehalten, um sein Los in der Anstalt zu verbessern.

Die nächsten Zeugen, die Strafanstaltsbeamten Hummel, Blasek und Huneke, wissen nichts Wesentliches auszusagen. Sie betonen nur, daß ihnen der Angeklagte aufgegeben habe, die Gefangenen milde zu behandeln.

Unter allgemeiner Spannung erscheint dann als nächster Zeuge

der frühere Strafanstalts-hauptwachtmeister Harder

Der Vorsitzende ermahnt ihn, im eigenen Interesse nicht vom Wege der Wahrheit abzugehen und sich bei seinen Aussagen nicht von irgendwelchen Gefühlen gegen den Angeklagten leiten zu lassen.

Vors.: Es sollen sich Gefangene darüber beschwert haben, daß Sie Beschwerden zurückgehalten hätten.

Zeuge: Das stimmt; ich hatte den Auftrag von Herrn Heise, die kleineren Sachen selbst zu erledigen. Man muß dabei berücksichtigen, daß sich die Gefangenen oft über das Butterbrot oder ähnliche Dinge beschwerten.

Vors.: Glauben Sie, daß Herr Heise Kenntnis von den Vorfällen hatte, die Gegenstand des früheren Verfahrens waren?

Zeuge Harder: Nein, das glaube ich nicht. Natürlich ist ihm in den Fällen, wo es sich um sog. Körperverletzungen handelte, Meldung erstattet worden. Die Beschwerde des Ginnet ist damals Herrn Heise sofort übergeben worden. Ginnet hat mehrere Male mit Herrn Heise gesprochen.

Zeuge Ginnet: Ich bin nur einmal bei Herrn Heise gewesen.

Auf Befragen eines Verteidigers erklärt der Zeuge Harder weiter: Wenn Herr Heise Kenntnis von Mißhandlungen genommen hätte, dann würde er die betr. Leute sofort zu sich gerufen haben.

Oberregierungsrat Dr. Rappaport, der als Leumundszeuge vernommen wird, erklärt, er kenne den Angeklagten nunmehr 26 Jahre. Er habe ihn während dieser Zeit als einen Menschen von großer Wahrheitsliebe und geradezu übertriebener Empfindlichkeit gegen jedwede Unehrlichkeit kennen und schätzen gelernt. Der Angeklagte hat nach seinem Zusammenbruch im Harder-Prozeß längere Zeit bei mir gewohnt. Noch Wochen und Monate nach dem Prozeß habe ich immer die Wahrnehmung machen müssen, daß sich der Angeklagte immer wieder mit dem Prozeß beschäftigte. Es war vorerst überhaupt nicht gelungen, ihn auf einen andern Gedanken zu bringen. Der Angeklagte wiederholte immer wieder, daß es ihm unverständlich sei, daß der Oberstaatsanwalt und andere Herren auch nur einen Augenblick glauben konnten, daß er bewußt die Unwahrheit gesagt habe.

Die Aussagen der Zeugen Sanitätsrat Dr. Carius und der Gefängnisgeistlichen Pastor Lohmeyer und Pfarrer Alke ergeben übereinstimmend, daß sie Mißstände in der Anstalt nicht wahrgenommen haben.

Als letzter Zeuge der Verhandlung wird der Strafanstaltswachtmeister Trompeter, der damals die Anzeige gegen Harder erstattete, vernommen. Der Zeuge sagt u. a. aus: „Als ich Herrn Heise die Angaben über die Harderschen Verfehlungen unterbreitete, war er sichtlich sehr erschüttert. Er (Herr Heise) sagte dann nachher: Es freut mich, daß Sie als jüngster Beamter den Mut hatten, zu mir zu kommen!" Von den Verfehlungen des früheren Hauptwachtmeisters hat Herr Heise sicher nichts gewußt. Er hat uns allen dann Vorwürfe gemacht, daß keiner der Beamten ihm eher über die Vorfälle berichtet habe. Herr Heise hat dann auch erklärt, daß er es sich unter diesen Umständen überlegen müsse, ob er die Beamten der Strafanstalt nicht auswechseln müsse.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er, der Zeuge, die Anzeige gegen Harder aus persönlichen Gründen heraus erstattet habe, antwortet der Zeuge mit Nein!

Demgegenüber betont der Zeuge Harder, daß er dem Trompeter drei Tage vor Eingabe der Anzeige einen Verweis erteilt habe. Zeuge Trompeter bestreitet dies.

Damit ist der Verhandlungsstoff des ersten Tages erschöpft. Die Verhandlung wird auf Dienstag morgen 9 Uhr vertagt. Schluß gegen 4 Uhr nachmittags.



Winterzauber

Und eines Morgens sieht man erstaunt zum Fenster hinaus: Ist das noch die alte Erde, die sich da plötzlich in leuchtendem Glitzerkleide zeigt? — Jeder Ast, jeder kleinste Zweig ist mit zartem Weiß bezuckert, scharf zeichnen sich die Schatten auf der lichten Schneedecke des Bodens.

Die Not in der lippischen Tabakindustrie

Ein Schritt des Landespräsidiums beim Reichsfinanzminister

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

Das Landespräsidium hat gestern mit Telegramm an den Herrn Reichsminister der Finanzen dringend die Bitte gerichtet, von einer beschränkten Zuteilung von Tabaksteuerzeichen für den Monat Dezember 1930 abzusehen. Gleichzeitig ist in einem Schreiben darauf hingewiesen, daß durch die Tabaksteuererhöhung nicht nur erhebliche Entlassungen in der Tabakindustrie erfolgen, sondern auch die Hilfsindustrie, vor allem die Hersteller der lithographischen Ausstattungen für die Zigarrenkisten zur Verringerung ihrer Arbeitskräfte schreiten müssen, soweit sie nicht völlig ihren Betrieb einzustellen gezwungen sein werden. Das Landespräsidium hat darum gebeten, in eine Prüfung darüber einzutreten, ob nicht auch den in der Hilfsindustrie des Tabakgewerbes beschäftigt gewesenen Angestellten und Arbeitern, die nachgewiesenermaßen infolge des neuen Tabaksteuergesetzes innerhalb der Zeit vom 1. Dezember 1930 bis 31. März 1932 arbeitslos oder durch Kurzarbeit geschädigt werden, ohne daß ihnen angemessene Arbeit zugewiesen wird, ebenfalls die im § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 erwähnte erhöhte Unterstützung zuteil werden müßte

Lipperland

Verkehrsarbeitsgemeinschaft „Rund um das Hermannsdenkmal"

Das Bestreben der lippischen Verkehrsorganisationen, von allen Seiten die Kanäle zu öffnen, um den Fremdenstrom dem Teutoburger Walde und dem Lipperlande zuzuführen, hat immer tiefere Wurzeln geschlagen. Sowohl der westfälische Verkehrsverband wie auch der Verkehrsverband Weserbergland sind in gleichem Maße bestrebt, die Fremden und Bewohner ihres Gebietes auf das Lipperland hinzuweisen. Durch die Straßenbahn der „Pesag" führt von Paderborn und seinem Hinterlande ein neues Verkehrsnetz in den Teutoburger Wald und das lippische Bergland, was den Anlaß gegeben hat, ein engeres Arbeitsfeld zwischen den interessierten Kreisen herzustellen.

Diesem Zwecke galt auch eine Tagung, die in der vergangenen Woche im Hotel Vialon in Horn stattfand. Im Mittelpunkt der Besprechung stand die gemeinsame nächstjährige Werbung, die erstmalig unter dem Motto: „Rund ums Hermannsdenkmal" erfolgen soll. Bürgermeister Dr. Droegenkamp legte ein modernes Werbefaltblatt vor, das in größerer Auflage für zwei Jahre herausgebracht werden soll, evtl. auch in fremder Sprache. Für die Finanzierung und Festlegung des Textes wurde ein Ausschuß gewählt. Auch die benachbarten Bäder sollen bei der Werbung berücksichtigt werden. [19

Detmold

— **Der Film „Durch Lippisches Land"** wurde gestern abend in zwei weiteren Vorstellungen gezeigt und fand beide Male eine sehr beifällige Aufnahme. Die ausgezeichneten Bilder aus der Heimat sind auch photographisch vortrefflich wiedergegeben und werden sicherlich nicht nur die lippische Bevölkerung, sondern die weitesten Kreise im Reich entzücken und sie zu einer Reise ins Lipperland veranlassen.

— **Ein Bettler verhaftet.** Am Montagnachmittag mußte die Polizei in der Krummen Straße einen älteren Bettler verhaften, der ziemlich eindeutig um Gaben bettelte. Er wurde in Haft genommen.

— **Die Entschuldungssteuer** für Monat November 1930 ist bis zum 15. d. Mts. an die Kämmereikasse zu entrichten. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Stadtrates in heutiger Nummer.

— **Landestheater.** Mittwoch, 10. Dez., 19,45—22,15 Uhr im Abonnement letzte Wiederholung von „Wallensteins Tod" dramatisches Gedicht von Schiller. — Sonnabend, 13. Dez., 16,30 (½5 Uhr) bis 18 Uhr, geht zum ersten Male unser diesjähriges Weihnachtsmärchen, ein echtes Weihnachtsstück, das nur von Weihnachten und der Kinder Weihnachtsfreude handelt, „Brüderlein und Schwesterlein" Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in Szene. Karten zu ganz kleinen Preisen ab Donnerstag. Wiederholung Montag, 15. Dezember, 16,30 Uhr.

Lage

— **Der Männerchor Lage** hatte am Sonnabend in der „Friedenseiche" einen kleinen Familienabend veranstaltet, der einen fröhlichen Verlauf nahm. Gesangliche und musikalische Darbietungen wechselten in bunter Reihenfolge. Nicht weniger als 40 Sängern konnte für treue 25jährige Mitgliedschaft eine Auszeichnung des Vereins überreicht werden. [23

Horn

— **Klöschen-Vorfeier.** Reges Leben spielte sich am letzten Sonntag im Mittelpunkt der Stadt ab. An dieser Vorfeier für den heutigen Hauptag nahmen schon viele Gäste aus Stadt und Land teil und lauschten den Anpreisungen von allen Seiten. Die Aussteller sind mit dem Geschäft zwar nicht zufrieden, aber sie finden sich auch damit ab, weil es überall heute den Wünschen entsprechend nicht ist. Der heutige Tag wird sie auch etwas entschädigen, denn erfahrungsgemäß sitzt das Geld am Haupttage, also am wirklichen Kläschen, den Marktbesuchern bedeutend lockerer in den Taschen. In der Gastwirtschaft Koch waren die Gewinne für die heute morgen beginnende Verlosung ausgestellt. Möge der diesjährige Kläschenmarkt Aussteller und Besucher zufriedenstellen.

Oerlinghausen

— **Kirchenkonzert.** Bielefelder Künstler veranstalteten am Sonntag in der ref. Kirche ein Konzert, dessen Ertrag ausschließlich dem Kirchenerneuerungsfonds zugute kam und das einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. In den Ausführenden, Frau Käthe Bohle (Sopran), Hofmusikdirektor H. Barthausen (Violine), Studienrat Keling (Orgel) und Wilhelm Pradel (Cello) lernte man Künstler von Format kennen. Das Programm wies außer bekannten Werken von Joh. Sebastian Bach, Händel, Schubert u. a. verschiedene Weihnachts- und Wiegenlieder auf, die von Käthe Bohles geschultem Sopran mit großer Wärme zum Vortrag gebracht wurden. Die Darbietungen wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen.

Der Sternenhimmel im Weihnachtsmonat

Von A. Wizmann.

Der Dezemberhimmel ist unser Advents- und Weihnachtshimmel und schon aus dem Grunde von einem besonderen Zauber. Unzählige Kinderaugen schauen voll Andacht und froher Erwartung zu ihm auf. Wer aber kein Kind mehr ist, dem beschert vielleicht der gute Nikolaus oder gar das Christkindchen noch einmal Kinderaugen und ein kindliches Herz. Und dann wird auch ihm der Weihnachtshimmel etwas Besonderes zu sagen haben. Aber abgesehen von dem Weihnachtsglanz, der ausgebreitet ist über dem Sternenhimmel des Dezember, ist dieser auch an sich von einer besonderen Pracht. Wer sich ihrer einmal recht freuen möchte, opfere gelegentlich eine Morgenstunde. Etwa gegen 6 Uhr wird er bei klarem, aber nicht mondhellem Wetter einen überaus glänzend besetzten Sternensaal bewundern können. Am Südosthimmel erstrahlt dann ein Stern so hell und leuchtend, wie wir ihn vielleicht das ganze Jahr nicht gesehen haben, die Venus, bei deren Anblick wir unwillkürlich in die Worte des alten Kirchenliederdichters ausbrechen: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern!" Sie wird am 12. Dezember recht läufig, bewegt sich dann also nach Osten in dem Kreise der himmlischen Tiere. Ihre Monatsbahn reicht vom Grenzgebiet Skorpion—Waage bis zur Jungfrau. Noch ein paar andere besonders helle Sterne fallen uns am Osthimmel auf. Gehen wir von der nach Südosten zeigenden Deichsel des großen Wagens aus und lassen den Blick in deren Verlängerung den Himmel hinabgleiten so kommen wir auf den rötlichen Arktur im Bootes und weiter südlich auf die weißliche Spica in der Jungfrau. Den „zweiarmigen Leuchter" Bootes und Krone sehen wir jetzt in liegender Stellung, den Fuß nach Süden, die beiden Arme nach Norden gerichtet. Die Gemma in der Krone ist die „Leuchte" des unteren, dem Osthorizonte zugekehrten Armes. Die Jungfrau steht da mit hoch gen Himmel gerecktem Armen. Im Nordosten erregen 2 helle Sterne unsere Aufmerksamkeit. Der östlichste und hellste ist die Wega in der Leier, die jetzt abends hoch am Nordwesthimmel steht, der andere, dem Nordpunkte nähere Stern ist Deneb im Schwan, der Kopfstern im „Kreuz des Nordens", das um diese Morgenzeit aber noch nicht vollständig zu sehen ist. Zwischen Leier und Krone macht sich der Herkules breit. Westlich der Jungfrau, ziemlich tief am Horizonte, sehen wir das Sterntrapez des „Raben" und den aus etwas klafferen Sternen gebildeten „Becher", der eigentlich mehr Aehnlichkeit mit einer Flasche hat. Im Süden erstrahlt der „Löwe", das große Abendsternbild der Frühlingsmonate, das in der Tat einem auf der Lauer liegenden, nach Westen schauenden Löwen ähnlich sieht. Des Löwen Vorderpranke bildet ein Stern erster Größe, der Regulus. Vor des Leuen Rachen steht zur Zeit ein auffallender Rotglutstern, der Mars, der sich in den letzten Monaten von den Zwillingen und dem Jupiter her bis zum Löwen vorgearbeitet hat. Er geht im Dezember zwischen 8 und 7 Uhr abends auf und erstrahlt dann die ganze Nacht. Gegen den 20. wird er rückläufig, bewegt sich von da ab also wieder gegen den Jupiter. Dieser ist selbst auch rückläufig und bildet mit den Zwillingen Kastor und Pollux noch immer einen stumpfen Winkel. Jetzt in der Morgenstunde erblicken wir ihn noch ziemlich hoch am Südwesthimmel. Etwas unter ihm, d. h. näher dem Horizont, steht der Prochyon im Kleinen Hunde. Jupiter, Prochyon und Mars bilden ein mit der Spitze nach Osten weisendes gleichschenkliges Dreieck. Durch einen rötlich strahlenden Stern weiter im Westen wird es zu einem regelmäßigen schiefen Viereck, einem Rhombus, ergänzt. Dieser westliche rote Eckstern des großen Vierecks ist die Beteigeuze im Orion, der jetzt im Untergehen begriffen ist, ebenso wie auch der Große Hund mit dem glänzfunkelnden Sirius. Beide Bilder erstrahlen in voller Pracht die ganze Nacht hindurch, von abends etwa 9 Uhr ab. Nahe dem Nordwesthorizonte sehen wir den roten Aldebaran im Stier und nahe dabei das blasse Siebengestirn. Zwischen diesem und dem Schwan entdecken wir nahe dem Nordhorizont Perseus mit Algol, Andromeda und Himmels-W. Zu den genannten Planeten Venus, Mars, Jupiter gesellen sich noch als Dezemberplaneten Merkur und Saturn. Diesen haben wir monatelang des Abends gut im Schützen beobachten können. Jetzt wird er nur noch als Dämmerungsstern in den ersten Abendstunden sichtbar, und viele Sternfreunde werden ihn ganz übersehen, da sich die Sonne ihm und dem Schützen täglich mehr nähert, bis sie die beiden zur Zeit der Wintersonnenwende, also zu Wintersanfang, erreicht. In der Gegend des Saturn bewegt sich auch der Merkur, der in der 2. Dezemberhälfte am Südwesthimmel in der Dämmerung zu sehen sein wird, wenn das Wetter günstig ist. Am Saturn wandert er am 16. vorbei, und zwar wird er seinen größeren und langsameren Bruder zu seinen Häupten stehen haben.

Die Planetenkönigin Sonne erreicht bekanntlich mit Wintersanfang, am 22. Dezember, für uns ihren tiefsten Himmelsstand. Im Dezember fällt sie allerdings nicht einmal mehr ganz 2 Grad und erhebt sich dann schon wieder um ½ Grad. Am Tage der Sonnenwende liegt die Sonnenbahn 23½ Grad südlich des Aequators, der mitten durch den Orion geht und 75½ Grad südlich unseres Zenitpunktes. Durch Verschiebung der Auf- und Untergangszeiten der Sonne verlieren wir bis Wintersanfang morgens nach 25 und nachmittags nach 3 Minuten vom lichten Tage, während dann die „aufsteigende" Sonne bis Monatsende wieder 8 Minuten zurückerobert, die dem Nachmittage zugute kommen.

Der alte, gute Mond, zieht auch im Dezember in gewohnter Weise seine Himmelsstraße, zeigt dabei seine Verwandlungskünste und stattet den Herrschaften des Tierkreises seine Besuche ab. Da der Neumond immer mit der Sonne im gleichen Schritt und Tritt und auf gleicher Bahn über den Himmel wandelt, liegt dessen Straße im Dezember natürlich ganz tief am Himmel, während die Vollmondbahn dementsprechend hoch liegt in der Gegend, durch welche die Sonne zur Zeit ihres höchsten Himmelsstandes einherzieht. In der Zeit des ersten und letzten Viertels ist der Mond dem Himmelsäquator nahe. Am 6. Dezember stellt sich uns der Mond als Vollmond vor, am 12. als letztes Viertel, am 28. als erstes Viertel, während er am 20. als Neumond ganz inkognito reist. Möge ein schöner Dezemberhimmel dazu beitragen, die Weihnachtsstimmung und Weihnachtsfreude ein wenig zu erhöhen in einer Zeit, die durch viel Nöte arm ist an Stimmung und Freude!

— **Hohes Alter.** In bemerkenswerter geistiger und körperlicher Frische feierte am Sonntag Herr Kaufmann August Asemissen, Hauptstraße, seinen 81. Geburtstag. Unserm beliebten Mitbürger nachträglich die herzlichsten Glückwünsche! [50

— **Wintersestlichkeit des Oerlinghauser Turnvereins.** Zu einer recht gemütlichen Feier hatten sich am vergangenen Sonnabend die Mitglieder und Freunde des Oerlinghauser Turnvereins im Saale des „Essener Hof" eingefunden. Die einleitenden turnerischen Vorführungen standen auf beachtlicher Höhe und ernteten lebhaften Beifall; auch bei einem graziös aufgeführten Reigen der Turnerinnen geizte man nicht mit Beifall. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Hölter, richtete nun an die Festteilnehmer beherzigende Worte. Dann begann der gemütliche Teil. Bei Tanz, Musik und angeregter Unterhaltung verginge die Stunden wie im Fluge und schließlich mußte man mit einigem Bedauern von dem Ende dieser gelungenen Veranstaltung Kenntnis nehmen. [50

Blomberg

— **Radfahrer ohne Licht.** Immer wieder kann man beobachten, daß Radfahrer ohne Beleuchtung die Straßen passieren, ohne an die unheilvollen Folgen zu denken, die ihr verkehrswidriges Verhalten nach sich ziehen kann. So fuhr kürzlich ein Radfahrer in scharfem Tempo den Lansteinweg hinunter und stieß an der Ecke Kuhstraße mit einer Person zusammen, die zu Fall kam und sich hierbei erhebliche Verletzungen zuzog. Die kräftige Ohrfeige, die der verantwortungslose Radfahrer für sein rücksichtsloses Fahren erhielt, war die erste und — beste Strafe. [8

— **Schützenversammlung.** Am Sonntag fand im „Bürgerheim" eine Versammlung des Altschützenbataillons statt. Oberst Schäfer erläuterte nach Begrüßung der Anwesenden die Finanzlage des Bataillons und teilte mit, daß der Verein zur Sanierung der Schützenhalle dem Eigenheimbund Niedersachsen beigetreten sei. Eine längere Debatte erfolgte über den gestellten Antrag, daß für jeden der Schützenbrüder ein jährlicher Beitrag von 2 RM, der in 2 Raten erhoben werden soll, festgesetzt wird. In Anbetracht der altgepflegten 350jährigen Tradition und zur Erhaltung des bestehenden Vermögens ist dieser Beitrag sehr gering. Es sollen innerhalb der demnächst stattfindenden Rottversammlungen mit den Mitgliedern über die Erhebung des Beitrages Fühlung genommen werden. Der Jahresbeitrag von 2 RM soll auf den zum Schützenfest zu zahlenden Beitrag in Anrechnung gebracht werden. Weiterhin erging die Bitte, das Schützenhaus öfter zu besuchen. Es wurde beschlossen, neue Statuten auszuarbeiten, zu denen ebenfalls Delegierte der einzelnen Rotts hinzugezogen werden sollen. Die Zahl der eingetragenen Mitglieder des Bataillons beträgt 450. Anschließend an die Versammlung fanden sich die Schützenbrüder zum gemütlichen Beisammensein zusammen. Es wurde bekanntgegeben, daß für verschiedene ausgeschiedene Offiziere die Herren Heinr. Köhne, Herm. Brede jun., Friedr. Meier und Heinrich Tappe in der letzten Vorstandssitzung zu Offizieren gewählt seien. [8

— **Vom Turnverein.** Am kommenden Sonnabend begeht der Turnverein seine diesjährige Weihnachtsfeier. Außer einer Theateraufführung erfolgen Liedervorträge der gemeinsamen Sängergruppe sowie die Bescherung durch den Weihnachtsmann. Rüstig ist man am Werk, um die Feier in würdiger Weise zu begehen. [8

— **Im silbernen Kranz.** Morgen feiern die Eheleute Wilhelm Bauer, Neuetorstr., das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch! [8



Reiche Auswahl in

Geschenkbüchern für alt und jung!

Verlangen Sie kostenlos unsern Weihnachts-Prospekt

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung ◆ Detmold

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 8. Dez. In tiefes Leid versetzt ist die Familie des Schlossermeisters Hermann Strate. Nachdem sie ihren Sohn in die bayrischen Alpen zur Erholung gesandt hatte, wurde dieser von einer heimtückischen Krankheit dahingerafft. Am Sonntag fand in aller Stille seine Beisetzung statt. Den schwergeprüften Eltern bringt man allerseits herzliche Teilnahme entgegen. [30

Heidenoldendorf, 8. Dez. Es hätte leicht schlimmer werden können. Bei einer Veranstaltung unseres Jungfrauenvereins entstand ein kleines Schadenfeuer, das durch aufgestellte Adventskerzen hervorgerufen wurde. Der Vorhang der Bühne fing Feuer, konnte aber noch rechtzeitig wieder abgedämpft werden, so daß auch eine Panik verhütet wurde. [30

Heidenoldendorf, 9. Dez. Die Eheleute Adolf Niehaus von hier feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Heidenoldendorf, 8. Dez. Aus dem Kriegerverein. In einer gut besuchten Versammlung des Kriegervereins gab Kamerad G. Wächter einen ausführlichen Bericht von der in Lage abgehaltenen Sterbelassen-Generalversammlung des Lipp. Kriegerbundes, aus dem zu entnehmen war, daß die Kasse bisher sehr Gutes geleistet hat. Den Kameraden, die bisher noch nicht angeschlossen bzw. deren Frauen noch keine Mitglieder sind, wird diese segensreiche Einrichtung nochmals in Erinnerung gebracht. Nachdem in der vorletzten Versammlung ein Vortrag den größten Anklang gefunden hat, wurde beschlossen, die Januar-Versammlung wieder durch einen Vortrag zu beleben. Der Vorstand wird einen geeigneten Redner verpflichten. Des weiteren fand der Vorschlag, das Fest am 2. Weihnachtstage auch in diesem Jahre zu feiern, einstimmige Annahme. Die Veranstaltung soll durch eine gute Unterhaltung eingeleitet werden und mit dem Festball abschließen. Von einer Besichtigungsfahrt des Kriegerwaisenhauses Römhild-Sundbrück gab sodann der Altehrenobermeister der Fechtkunst, Herr Aug. Steinmeier, einen interessanten Bericht. Eine Sammlung für die Kriegerwaisen hatte den gewünschten Erfolg. In seinem Schlußwort gedachte der Vorsitzende noch einmal der großen Opfer der letzten Katastrophen und ermahnte alle Kameraden, stets Opferfreudigkeit walten zu lassen. [30

Hiddesen, 9. Dez., Verlosung. Die Ziehung der diesjährigen Verlosung des hiesigen Verkehrsvereins findet nunmehr am heutigen Nachmittag, ab 4 Uhr, im Gasthof Schuckenböhmer statt. Bis mittags 12 Uhr sind noch Lose in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Bad Meinberg, 5. Dez. Uns wird geschrieben: In Nr. 282 der „Landes-Zeitung wurde berichtet, daß der hiesigen Fortbildungsschule (Handarbeitsklasse) eine besondere Freude dadurch zuteil geworden sei, daß eine elektrische Nähmaschine von der Singer A.G. erworben sei. Es mag sein, daß sich die Kinder darüber freuen, aber bei den deutschen Nähmaschinen-Fabriken und bei den in der Branche arbeitenden Meinberger Geschäftsleuten löst obige Anschaffung keine Freude aus. Weshalb läßt man hier das ausländische Kapital arbeiten, wo doch die deutsche Nähmaschinen-Industrie hinsichtlich Qualität und Leistungsfähigkeit auf dem ganzen Weltmarkte an führender Stelle steht? Haben wir in Deutschland noch nicht genug Arbeitslose? Die deutschen Handwerker müssen Steuern zahlen, um u. a. die Existenz der Schulen und Lehrer zu sichern, deshalb dürfen auch die deutschen Nähmaschinenhändler erwarten, daß bei einem Nähmaschinen-Kauf ein deutsches Unternehmen den Vorzug findet.

Kohlstädt, 7. Dez. Einen Autounfall erlitt heute morgen der Bäckermeister Stüssel in Schlangen mit seinem Kraftwagen in der Kurve unweit der Pension „Sommerberg" hierselbst. Der Wagenführer kam die Landstraße in Richtung Schlangen heruntergefahren und sah plötzlich einen Motorradfahrer, der sein Rad schob und sich verkehrswidrig an der linken Straßenseite befand. Dem Kraftwagenführer blieb nichts anderes übrig, dem ihm entgegenkommenden Motorradfahrer dadurch auszuweichen, daß er auf die Straßenbahnschienen fuhr. Da hier Hochgeleise liegt, kam der Wagen infolge der Glätte der Straße ins Rutschen und geriet an die Straßenmauer, wobei er erheblich beschädigt wurde. [41

Kohlstädt, 9. Dez. Silberne Hochzeit feiern heute die Eheleute Heinr. Schlömerkämper von hier. Herzlichen Glückwunsch! [41

Pivitsheide b. L., 9. Dez. Viehzählung. Am 1. Dezember wurden in 366 Haushaltungen gezählt 31 Pferde, 168 Stück Rindvieh, 893 Schweine, 2 Schafe, 517 Ziegen, 2795 Stück Geflügel und 69 Bienenvölker.

Pivitsheide, 9. Dez. Die Beratungsstunde findet am Freitag, 12. Dez. 1930, nachmittags 3 Uhr, im neuen Gemeindehause statt.

Stapelage, 8. Dez. Missionsfilm. Am Donnerstag dieser Woche wird in unserer Kirche ein Film gezeigt werden, der uns in die Arbeit und den Sieg des Evangeliums auf der Insel Nias einführt. Die Vorführung beginnt abends um 8 Uhr; die Kirche wird geheizt. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 25 Pfg. Der Ertrag des Abends kommt der Barmer Mission zugute. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Billinghausen, 8. Dez. Die Frauenvereinsstunde findet nicht am Dienstag, sondern am Donnerstag, nachmittags 4½ Uhr statt.

Ehrentrup, 8. Dez. Statistisches Bei der letzten Personenstandsaufnahme wurden in 279 Haushaltungen 1098 Einwohner gezählt. Zu den ältesten Einwohnern gehören: Christ. Brockmann, 84 Jahre, Christ. Schlepper, 84 Jahre, Heinr. Dietmann 83 Jahre, Aug. Berning 82 Jahre, Frau Johanne Heuwinkel 81 Jahre, Frau Johanne Dietmann 80 Jahre, Frau Florentine Worth 80 Jahre alt. — Bei der Viehzählung wuden ermittelt: 57 Pferde, 148 Stück Rindvieh, 702 Schweine, drei Schafe, 222 Ziegen, 2381 Stück Federvieh und acht Bienenvölker. — In den nächsten Tagen wird eine Sammlung zugunsten der Hilfsbedürftigen in der Gemeinde veranstaltet.

Amt Schötmar

Retzen, 9. Dez. Landeshilfe. Vor einigen Tagen trat hier der Ortsausschuß der Landesnothilfe zusammen. Nach kurzen Einleitungsworten des Vorstehers erklärten sich alle Mitglieder gern bereit, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen. Als Spenden kommen Naturalien, Bekleidungsstücke und, wenn die Verhältnisse es gestatten, Geldbeträge in Frage. Herr Vorsteher Burmeier nimmt vorzugsweise die zuerstgenannten Spenden in Empfang, während evtl. Geldbeträge Herr Franke annimmt. Doch können selbstverständlich auch bei den anderen Mitgliedern des Ausschusses Spenden aller Art abgegeben werden. Es sind dies Landwirt Griemert, Ziegler Moritz, Fabrikarbeiter Krüger, Landwirt Fricke und die beiden Erstgenannten. Bei sämtlichen Mitgliedern liegen Zeichnungslisten aus. Zur Behebung von Zweifeln sei ausdrücklich festgestellt, daß das Gesamtaufkommen der Sammlung in der hiesigen Gemeinde verbleibt. Es wird zwar nicht alles auf einmal verteilt, sondern wie es erforderlich ist. Wir wollen hoffen und wünschen, daß wir überall offene Hände finden möchten und die Sammler überall freundlich aufgenommen werden. Dann werden wir der größten Not steuern können.

Retzen, 7. Dez. Treibjagd. Bei herrlichem Wetter fand hier am 1. Dezember eine Treibjagd statt. Einige dreißig Hasen mußten ihr Leben lassen. In der Gastwirtschaft Schake in Wülfentrup fanden Jagd und Tag ihren Ausklang.

Amt Brake

Wendlinghausen, 7. Dez. Viehzählung. Am 1. Dezember 1930 waren in der Gemeinde Wendlinghausen vorhanden: 98 Pferde, 393 Stück Rindvieh, 906 Schweine, 1578 Stück Federvieh und 31 Bienenstöcke.

Bega, 7. Dez. Guter Erfolg der Landeshilfe. Die in unserer Gemeinde durchgeführte Sammlung der freiwilligen Landeshilfe war erfolgreich. Ein guter Geldbetrag konnte verbucht werden. Mehrere Zentner Kartoffeln und Gemüse, die demnächst an die betreffenden Familien verteilt werden, wurden gespendet. Mehrere Landwirte haben Arbeitstage eingeführt, an denen abwechselnd die Ausgesteuerten für guten Tagelohn Beschäftigung finden. [2

Talle, 8. Dez. Gemeindeausschußsitzung. Gestern abend fand unter Teilnahme sämtlicher Mitglieder eine Ausschußsitzung statt. Zuhörer hatten sich nicht eingefunden, wie dies in letzter Zeit so oft zu beobachten ist. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, daß wohl in den seltensten Fällen bei Einberufung von Sitzungen die Vorschriften beachtet werden. — Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: Betrifft des Verkaufes des Bauplatzes des Gastwirts Wilhelm Krüger in Talle an den Bäckermeister Tiemann wurde auf das Vorkaufsrecht verzichtet. — Der Rechtsanwalt Petri will dem zwischen der Gemeinde Talle und dem Landwirt Fritz Eickmeier abgeschlossenen Jagdpachtvertrage beitreten. Der Beitritt soll genehmigt werden, jedoch soll sich der Beitretende dem Jagdpachtvertrage unterwerfen. — Wegen der Verbreiterung der unübersichtlichen Kurve bei dem Rittergut Niederntalle ist das Angebot des Freiherrn von Blomberg eingegangen. Als Entschädigung werden für die Hergabe des Grund und Bodens pro Quadratmeter 1,20 RM verlangt. Die Tilgung des Erwerbspreises soll unter Anrechnung auf zu zehlende Steuern innerhalb 5 Jahre erfolgen. — Die Beratung über die Einführung der Kopfsteuer wurde abermals zurückgestellt. — Im Anschluß fand eine vertrauliche Sitzung des Ausschusses der Landeshilfe statt, in der über Verteilung und Verwendung der gespendeten Gaben beraten wurde.

Brosen, 8. Dez. Der Ziegelerverein beschloß in seiner letzten Versammlung, sein diesjähriges Stiftungsfest am 14. Dezember in den Räumen des Gastwirts Simonsmeier zu feiern.

Amt Blomberg

Istrup, 8. Dez. Ein gutes Ergebnis. Der letzten Feldtreibjagd war die Jagdgöttin Diana besonders hold, denn 23 Jäger erlegten insgesamt 28 Hasen. [8

Köterberg, 8. Dez. Wegeverbesserungen. Die neue Straße von Falkenhagen nach Köterberg ist auf ihrem oberen Ende neu beschottert und eingewalzt Nun ist man dabei, den früheren Feuerteich zu beseitigen. Dieser Platz wird jetzt eingeebnet und soll im Sommer den Postautos als Parkplatz dienen. Durch diese Neuanlage gewinnt auch die Dorfstraße an Breite. Am Ausgange des Dorfes nach dem Köterberghause zu beginnt man mit der Anlage eines weiteren Parkplatzes für die Autos, die früher im ganzen Dorfe umherstanden und sich einander gefährdeten. Der an dieser Stelle gewonnene Boden wird zum Zufüllen des Feierteiches verwendet. [35

Sabbenhausen, 8. Dez. Plötzlicher Tod. Am letzten Sonnabend verschied plötzlich infolge eines drei Tage vorher erlittenen Schlaganfalls die Witwe Friederike Deppenmeier Nr. 105 im Alter von 74 Jahren. Jahrzehntelang hat die Verstorbene den Dienst als Hebamme in den Gemeinden Sabbenhausen und Wörderfeld verrichtet, bis sie sich vor einigen Jahren infolge ihres Alters zur Ruhe setzen mußte. Nun hat der unerbittliche Tod sie abberufen. Sie folgte ihrem im Jahre 1925 im Alter von 91 Jahren verstorbenen Manne. Möge sie in Frieden ruhen. [35

Bicki Baum: Zwischenfall in Lohwinckel. Verlag Ullstein, Berlin. Preis brosch. 3 M., in Leinen 4.50 M. — Irgendwo in Hessen mit dem Blick über die Ebene nach der Bergstraße liegt ruhig und verträumt, umgeben von Weinbergen, Lohwinckel. Dort lebt der Arzt Dr. Perlenheim mit Frau und Kind, dort leben die Honorationen: Fabrikbesitzer, Kaufmann, Gutsherr, Apotheker, Rektor und Pfarrer, dort leben Arbeiter und Gymnasiasten, geben ihrem Tagwerk nach. — Aber ein kleines Ereignis genügt, um den Frieden des Städtchens zu stören, Gesetze des Lebens und der Moral, die unabänderlich schienen, zu erschüttern. Diese Bewegung, die alle in gleicher Weise ergreift, wird verursacht durch einen Autounfall, der einen Großindustriellen, eine Filmdiva und einen Boxer unfreiwillig in diese Abgeschiedenheit verschlägt. — Gehörte Bicki Baum nicht bereits in die erste Reihe der heute schreibenden Frauen, so müßte dieses Buch sie dorthin bringen. Es ist vielleicht ihr reifster Roman, und er unterhält nicht nur, sondern erregt und stimmt nachdenklich.

Otto Gotsche: Die Bilanz der Terboras. Roman. In Halbleder gebunden 8.50 RM. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. — Der Verfasser des bekannten Romans „Die Schweitern Hellwege" ist der Jugend treu geblieben. In seinem neuesten Werke, einem in Uebersee beginnenden Gesellschaftsroman, stellt er der älteren Generation, die mit ihren Gefühlen nicht zurechtkommt, weil sie in veralteten Konventionen hängt, die tapfere Betrachtungsweise der heutigen Jugend gegenüber, die nach reinerer Luft und eigener Verantwortung strebt. Er hat seine tiefgehende Psychologie mit der atemlosen Spannung einer Kriminalgeschichte verbunden. Verwirrung der Gefühle wird zur Verwirrung von Schicksalen, die erst langsam mit raffinierter Technik und höchstem Können vor dem Leser entrollt werden.

Deutschnationale und Volksbegehren

Der Landesverband Lippe der D. N. V. P. veröffentlicht in seinem Parteiorgan folgende Erklärung:

Der „Lippische Kurier", das Blatt der Nationalsozialisten in Lippe, führt in der Nr. 78 vom 1. Dezember 1930 in dem Artikel „Volksbegehren in Lippe eingeleitet" aus, daß die **Feigheit der bürgerlichen Parteien einschließlich der Deutschnationalen und Landvolkpartei** die Nationalsozialisten zwinge, das Volksbegehren von sich aus in die Wege zu leiten. Weiter spricht er vom Kampf gegen die bürgerlichen Zuhälter des Systems Drake. Darunter muß man nach dem Eingang des Artikels auch die Deutschnationalen verstehen.

Dieser Artikel widerspricht vollständig den Abmachungen, die einige Stunden vorher zwischen dem Bezirksleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Herrn Dr. Fuhrmann, und unserem Vorsitzenden getroffen waren. Danach hatte die Deutschnationale Volkspartei dem Volksentscheid der Nationalsozialisten gegenüber wohlwollende Neutralität zugesagt. Herr Dr. Fuhrmann hatte sich für die Nationalsozialisten ausdrücklich verpflichtet, weder in der Oeffentlichkeit noch in der Einzelwerbung die Deutschnationalen wegen ihrer Nichtbeteiligung am Volksbegehren anzugreifen. Er hat hinzugefügt, daß er die Gründe der Deutschnationalen durchaus anerkenne, auch wenn sie für die Nationalsozialisten nicht maßgebend seien.

Unsere Aufforderung an Herrn Dr. Fuhrmann, unverzüglich im „Lippischen Kurier" auf Grund dieser Abmachungen zu erklären, daß die Nationalsozialistische Partei den Angriff des Kuriers auf die Deutschnationalen mißbillige, daß der Vorwurf der Feigheit gegen die Deutschnationale Partei unbegründet sei, ist ohne Erfolg geblieben.

Wir sehen uns daher zu folgenden Ausführungen genötigt:

Die Bezirksleitung der Nationalsozialisten ist mit uns der Auffassung gewesen, daß der Volksentscheid nur dann Aussicht auf Erfolg hätte, wenn sich alle bürgerlichen Mittel- und Rechtsparteien an ihm aktiv beteiligten. Einigkeit herrscht weiter darüber, daß nach den letzten Verhandlungen kein Zweifel sei, daß die Kommunisten gegen den Volksentscheid seien, daß sich weiter eine Reihe von Mittelparteien an ihm nicht beteiligen würden, so die Volkspartei, der Christliche Volksdienst und die Volksnationalen, daß unter diesen Umständen auch die bürgerliche Presse am Kampf um die Auflösung des Landtages überwiegend abseits stehen würde. Die Führung der Nationalsozialisten war mit unserem Vorsitzenden einer Meinung, daß angesichts dieser Haltung der Mittelparteien das Volksbegehren nicht eingebracht werden dürfe, da es aussichtslos sei. Diese Auffassung über die Aussichten des Volksentscheides hat der Bezirksleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei auch bei den letzten Verhandlungen nicht geändert.

Wenn die Deutschnationale Volkspartei es ablehnt, sich an einer nicht durch ihre Schuld völlig aussichtslosen politischen Aktion zu beteiligen, ohne Rücksicht auf die öffentliche Meinung, so trifft sie der Vorwurf der Feigheit nicht. Sie bedauert nur, daß der „Lippische Kurier" sie durch diesen unberechtigten Angriff zwingt, in aller Oeffentlichkeit ihre Ansicht über die Aussichten des Volksbegehrens bekannt zu geben. Der Kurier treibt damit einen Keil in die nationale Opposition.

Aus den Nachbargebieten

Ein Fabrik niedergebrannt

mc. **Melle,** 8. Dez. **In der Flachsspinnerei von Ackermann in Dielingdorf brach ein Großfeuer aus, das trotz schnellsten Eingreifens der Wehren aus Melle, von Altenmelle und Neuenkirchen die Fabrikgebäude vernichtete. Dagegen konnte das Wohnhaus vor Schaden bewahrt werden. Sämtliche Geräte und Maschinen sind ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer konnte sich so verheerend auswirken, weil es in dem leicht brennbaren Flachs so vorzügliche Nahrung fand. 20 Arbeiter sind vorübergehend zur Arbeitsruhe verurteilt.**

*

Blutiger Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerangehörigen.

mc. **Hameln,** 6. Dez. Gegen Ende einer heute abend hier veranstalteten großen Reichsbannerkundgebung, an der sich der Hauptredner des Abends, der Ehrenvorsitzende des Republikanischen Studentenbundes Dr. Polk-Berlin mit dem Nationalismus auseinandersetzte, kam es zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten zu blutigen Schlägen, bei denen Pfeffer, Messer, Schlagringe und Stühle eine Rolle spielten. Zwei Nationalsozialisten und drei Reichsbannerleute wurden schwer verletzt. Zahlreiche andere Besucher der Versammlung erhielten leichte Verletzungen. Es gelang der Polizei schließlich, die Streitenden auseinanderzubringen. Der Tumult setzte sich auf den Straßen der Stadt fort.

*

Eine Wildererbande unschädlich gemacht.

mc. **Osnabrück,** 8. Dez. Die Landjägerei von Georgsmarienhütte hatte einwandfreie Beweise erhalten, daß in ihrem Revier Wilderer ihr Unwesen trieben. Zwei Beamte legten sich auf Grund der umfangreichen Ermittlungen, auf die Lauer, und tatsächlich gingen ihnen zwischen Malbergen und Georgsmarienhütte sechs Wilderer ins Garn. Die Frevler wurden auf frischer Tat ertappt und konnten dank der Geschicklichkeit und Umsicht der beiden Landjäger ohne Widerstand festgenommen werden. Gleichzeitig wurden acht Gewehre beschlagnahmt.

Von einem Sandballen erschlagen

mc. **Südlengern,** 3. Dez. In einer hiesigen Sand

Arbeitslos in New York

Herbst 1930. Im Büro herrscht gedrückte Stimmung. Vor wenigen Tagen sind 125 Angestellte entlassen worden. Gehälter über 40 Taler je Woche wurden „bis auf weiteres" um 20 v. H. gekürzt. Organisatoren (efficency experts) tauchen plötzlich auf und studieren mit Stoppuhr und Rechenschieber die einzelnen Arbeitsvorgänge. Buchungsvorgänge werden haarscharf in ein halbes Dutzend mechanische Funktionen zerlegt. Eintragungen auf die Sekunde festgestellt, auf Zeitkarte wird jede freie Minute eingetragen. Die Antreiberei wird immer schlimmer. Büromaschinen rasseln, Angestellte mit nervösen Gesichtern sitzen davor, Aufseher schreiten durch die Gänge. Arbeitsfreude? Hier sind Menschen versammelt, denen die Angst um ihre Posten im Nacken sitzt. Das Tempo macht Einsparungen möglich. Der Organisator triumphiert. Ich bin eins seiner Opfer. „Keep smiling" heißt die Aufforderung allüberall in Amerika. Ich werde wohl oder übel lächeln müssen.

Die gewerbsmäßigen Stellenvermittler sind geplagte Leute in diesen Tagen. „Morgen, übermorgen" oder das lähmende „wir können nichts für Sie tun" hört man von früh bis spät. „Sind Sie amerikanischer Bürger?" „Noch nicht, ich bin erst vier Jahre im Lande." „Tut mir leid, Mann, aber wir müssen zuerst Amerikaner unterbringen. Selbst wenn Sie naturalisiert wären, müßten wir hier Geborenen den Vorzug geben."

Ich habe alle Möglichkeiten erschöpft, um eine Bürostelle zu erhalten. Sechs Wochen bin ich arbeitslos. Ich habe Menschen getroffen, die sechs Monate und länger arbeitslos sind. Ein Agent teilt mir mit, daß eine Firma in einem Vorort einen Gehilfen sucht. Unterwegs muß ich mich nach dem Weg erkundigen. Ein ärmlich gekleideter Mann bietet sich an, mir die Richtung zu weisen. Ruhig und ohne Bitterkeit erzählt er von sich und seinem Leben: „Ich habe vier Kinder und bin seit einem Jahre ohne Arbeit. Dreiundzwanzig Jahre war ich bei der Firma beschäftigt, die Sie jetzt suchen. Dreiundzwanzig Jahre — bis der Seniorchef starb und sein Sohn das Geschäft übernahm. Der neue Machthaber entließ alle älteren Arbeiter, um sie durch jüngere, billigere Kräfte zu ersetzen." Ich habe die Stellung nicht bekommen. „Wir erwarten noch weitere Bewerber" war der Bescheid. Nahezu ein Dollar Fahrgeld sind hinausgeworfen.

Die neunte Woche meiner Arbeitslosigkeit steht mich als Konkurrenten farbiger Arbeiter an der sechsten Avenue. Eine Stätte des Grauens. Die Vermittler sind aufgeregte, heftig gestikulierende und schreiende Leute. Die Arbeitsuchenden sitzen auf grob gezimmerten Schemeln an den Wänden entlang. Einige schlafen, andere rauchen oder stieren regungslos an die Decke. Nur wenn das Telephon klingelt, sehen sie auf. Vielleicht, vielleicht —! „Vier kräftige Männer für den Packraum einer Schokoladenfabrik. Jeder bezahlt 5 Dollar. Der Job bringt 18 Dollar die Woche ein. Arbeitszeit von 8—6 Uhr." Ich bezahle und schätze mich glücklich, bezahlt haben zu dürfen, denn bald ein Dutzend Hände strecken dem Agenten 5 Dollar entgegen. Ohne zu warten stürze ich los. Das Wartezimmer der Firma ist überfüllt. Andere Agenturen haben bereits Leute geschickt. Da das Zimmer zu ebener Erde liegt, sammeln sich auf der Straße weitere Arbeitsuchende an. Nach einer Stunde erscheint ein Mann, stellt sich auf einen Stuhl, deutet mit dem Finger auf diesen und jenen. Vier handfeste, kräftige Männer schaffen sich einen Weg durch die übrigen. Drei werden angenommen. Nochmals steigt der Gewaltige auf den Stuhl. „Der Rest kann gehen" brüllt er.

Der Agent ist wütend. Keiner seiner Leute hat Erfolg gehabt. „Kommen Sie morgen wieder." Morgen — morgen —. Ich gehe zum Deutschen Konsulat. „Kaufmann? Keine Stellungen gemeldet. Gehen Sie doch mal zum DHV, 129. West, 77. Straße." Leider bin ich nicht Mitglied. Not kittet zusammen. Wir sind fünf Arbeitslose, die sich täglich treffen, zwei Irländer, ein Italiener, ein Amerikaner und ich. Die Irländer versuchten, bei der Armee anzukommen. Nichts zu machen. Die beiden Iren sind plötzlich spurlos verschwunden. Der Agent erzählt uns, sie seien verhaftet. Haben einen Schutzmann belästigt. Drei Monate Arbeitshaus. Ich glaube, meine Freunde haben das Arbeitslosenproblem bis auf weiteres gelöst.

Ich habe noch 12 Dollar, aber immer noch keine Aussicht auf Arbeit. Mein amerikanischer Leidensgenosse verkauft Aepfel an irgendeiner Straßenecke. Viele tun das gleiche. Am Hut und Rock angebrachte Plakate verkünden: „Ich bin arbeitslos, kaufen Sie Aepfel." Er fühlt sich wohl und rät mir, seinem Beispiel nachzuahmen.

Ich verkaufe seit zwei Tagen Aepfel. Morgens um 6 Uhr stehe ich auf, gehe zum Lagerhaus und kaufe meine Kiste Aepfel. Dann geht's an eine möglichst lebhafte, noch unbesetzte Straßenecke, mein Plakat wird aufgestellt — das Geschäft ist formell eröffnet. Keep smiling!

E. B., New York.

Photo-mechanische Edelholzmaserung

Neuerungen von einschneidender Bedeutung für die Möbel- und Holzindustrie

Die Herstellung der Oberflächen von Möbeln aus einheimischen Hölzern für die breite Masse erfolgte bisher auf zweierlei Weise. Einerseits bemühte man sich, durch geeigneten Anstrich von Hand die Maserung von Edelhölzern vorzutäuschen, ein Verfahren, das nur sehr selten zu befriedigendem Ergebnis führte, weil es zu vollem Erfolg einer Künstlerhand bedarf, die zweite Möglichkeit besteht in der Verwendung echter Außenschichten und ihrer Aufbringung auf die billigen Hölzer in Gestalt der „Furniere", also dünnster Holzplatten aus Edelmaterial, die aufgeleimt werden. Das zweite Verfahren ist wesentlich wirksamer — weil naturgetreuer —, ist aber wesentlich teurer als der Farbenanstrich, und die Möglichkeit des Abstoßens oder Abblätterns namentlich billiger Furnierarbeit liegt nicht allzu fern. Die „Masa"-Gesellschaft hat durch die J. G. Farben und AEG., Berlin, die Verwertung eines Verfahrens von der Oxford Varnish Corporation, Detroit, und anderen Erfindern auf diesem Gebiet erworben und eigene Patente und Erfindungen hinzugefügt, welche alle zusammen in ihrer Anwendung den Möbelstücken das Aussehen echter und besonders schöner und teurer Furniere geben, aber viel billiger sind als diese. Die Grundlage dieses Verfahrens bildet die photographische Aufnahme der nach einem geschützten Verfahren behandelten Vorlagmuster ausgesuchter Originale, die dann unter Anwendung des Negativ- oder Diapositiv-Uebertragungsverfahrens durch Aetzung auf Kupferklischee oder Kupferwalze übertragen werden.

Von diesen Tiefdruckplatten oder -walzen ausgehend, wird die naturgetreue Wiedergabe, beispielsweise die Maserung eines Goelholzes, nach einem vereinigten Tief- und Offsetdruckverfahren im Hand- oder Maschinenbetrieb ausgeführt.

Die bedruckte Fläche wird alsdann mit hochwertigem Nitro-Celluloselack überzogen, der matt- oder hochglanzpoliert die Wirkung der Wiedergabe erhöht. Die Widerstandsfähigkeit der gemaserten Fläche gegenüber physikalischen und chemischen Einflüssen ist außerordentlich hoch, der Eindruck der Naturtreue nicht zu übertreffen und der angenehme warme Ton, sowie die völlig der Maserung eines Edelholzes entsprechende Oberfläche geben den Gegenständen ein sehr gefälliges Aussehen. Nicht zu unterschätzen ist dabei die volkswirtschaftliche Bedeutung der Neuerung, durch welche der Import kostbarer ausländischer Hölzer eingeschränkt wird.

Das sehr vielseitig anwendbare Verfahren wird in Deutschland von der Masa-G. m. b. H. angewendet, einer Tochtergründung der AEG. und der J. G. Farbenindustrie. Die Firmen H. Riekehof, Lage, Lindemann & Rottwilm, Bad Oeynhausen, „Eichenmöbel"-A.-G. vorm. Chr. Volkmann, Bad Oeynhausen, Heinr. Bachaus, Gohfeld, Fleer & Schüler, Westerenger, Friedrich Landwehr, Bünde i. Westf., und Friedrich Kölling, Gohfeld, haben von der Masa-G. m. b. H. eine Generallizenz für Deutschland auf eine Reihe von Jahren für die Spezialität „Schlafzimmermöbel" genommen. Damit werden zum ersten Male in Europa Möbel serienmäßig nach dem neuen Verfahren hergestellt, das in Amerika übrigens bereits starke Verbreitung gefunden hat.

Es steht zu erwarten, daß das neue Herstellungsverfahren im Verein mit dem genannten Firmenzusammenschluß von einschneidender Bedeutung für die gesamte deutsche Möbel- und Holzindustrie sein wird.

Urzeitfunde

200 Hügelgräber aus der Bronzezeit

Die Heimat in grauer Vorzeit - Prähistorische Tagung im Museum

Die Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte für Minden-Ravensberg und Lippe hielt ihre diesjährige Hauptversammlung im Saale der geschichtlichen Abteilung des Städtischen Museums in Bielefeld ab. Schulrat Schwanold (Detmold) sprach über die Verbreitung der Hügelgräber der früheren Bronzezeit im Kreise Höxter. — Der Zweck der Durchforschung war, dieses Gebiet in größere Zusammenhänge einzuordnen. Der Redner konnte einerseits die Uebereinstimmung mit Niederbayern nachweisen und die Gegenden von Göttingen und Kassel. Schwanolds Forschungen fallen in die Jahre 1929 und 1930. Er konnte

200 Grabstätten

nachweisen, die sich gruppenweise fanden auf der Linie: Horn—Leopoldstal—Rissenknick—Himmighausen—Bad Driburg—Flechtenheimerholz—Herstelle—Höxter—Warburg.

Professor Langewische (Bünde) erstattete seinen diesjährigen Grabungsbericht. Als Beauftragter des Provinzialinstituts für Westfälische Landeskunde konnte er an Hand von Lichtbildern seine reichen Funde erörtern, und zwar

aus der jüngeren Steinzeit, Bronzezeit

und Eisenzeit. Es gelang ihm ferner in der Gegend von Löhne eine Mischkultur festzustellen, die von der mittleren Steinzeit bis in die Eisenzeit reicht. Als besonders wertvoller Fund sei ein schöner, eigenartig gravierter Zonenbecher erwähnt.

Privatdozent Dr. Andrée (Münster) sprach über

Kulturentwicklungen in der früheren Nacheiszeit.

Wertvoll ist, daß es Dr. Andrée gelungen ist, in den sauerländischen Höhlen die Mikrolithenkultur des Tardenoisien nachzuweisen. Unterstützt durch zahlreiche Lichtbilder und Tabellen gab Dr. Andrée ein eindrucksvolles Bild seiner Grabungen.

Kaufmann Junkermann sprach über

„Unser Alt-Campignien und seine Beziehungen zu Afrika."

An Anlehnung an die Forschungen von Beier und Menghin (Wien) berichtete der Vortragende über die Steinzeitepochen, über die Träger der einzelnen Kulturen und ihre Werkzeuge. Als Haupttypen wurden genannt: Faustkeile, Breit- und Schmalklingen. Infolge Vorstoßens aus Asien andrängender Klingenmenschen werden die Träger der Faustkeilkultur südwärts bis Afrika gedrängt. Faustkeilkultur und Klingenkultur beeinflussen sich, und es entwickelt sich in Afrika ein frühes Campignien. Nach vielen Jahrtausenden drängt diese Kultur infolge Klimaschwankungen wieder nordwärts. Als erste, unvermischte Kultur konnte der Vortragende sie am Nordhange des Teutoburger Waldes feststellen. Seine Darlegungen konnte Herr Junkermann durch zahlreiche Fundstücke und Abbildungen aus Werken obengenannter Forscher aus Afrika und Mittelmeerländern stützen.

Erwähnenswert ist die Mitteilung von Rektor Meise über Funde aus Hügelgräbern der früheren Bronzezeit nach Norden hin ins Ravensberger Land, wodurch das von Schulrat Schwanold umrissene Fundgebiet für die genannte Kultur eine wichtige Erweiterung erfährt.

Bedauert wurde, daß der Landeskonservator Dr. Stieren aus Münster infolge dringender Grabungen der Sitzung nicht beiwohnen konnte. Sein Vortrag über „Grabungen in Soest" mußte aus diesem Grunde leider ausfallen.

Geheimnisvoller Brief

Wer ist die Mutter?

Mit 53 Jahren unklar über seine Herkunft

Aus Stockholm wird gemeldet:

Die schwedische Regierung ist angerufen worden, in einer verwickelten Frage die Entscheidung zu treffen, in der Frage nämlich, ob ein Mann von 53 Jahren ein Recht darauf hat, den Namen seiner Mutter zu erfahren. Im Jahre 1877 wurde in der schwedischen Gemeinde Virestadt eine unbekannte Frau von einem Knaben entbunden. Sie vertraute das Kind einem Pflegevater an und verließ den Ort nach kurzem Aufenthalt. Ihr Name und ihr Wohnort blieben verborgen. Eh sie abreiste, gab sie dem

Pfarrer des Ortes einen versiegelten Brief

mit der Weisung, daß er nur von dem Pflegevater nach Ablauf einer gewissen Frist geöffnet werden dürfe. Ehe die Frist abgelaufen war, wanderte der Pflegevater nach den Vereinigten Staaten aus, wo er inzwischen aus dem Leben geschieden ist.

Der Pfarrer von Virestad war der Ansicht, daß er kein Recht habe, den Brief zu öffnen. Seine vorgesetzte Behörde bestätigte ihn in dieser Auffassung. So blieb der Brief ungeöffnet, obwohl

die für die Oeffnung gesetzte Frist längst verstrichen

ist. Unterdessen hat der Mann das 50. Lebensjahr überschritten. Er will sich bei dem gegenwärtigen Stande des Problems nicht beruhigen, sondern hat sich an die Regierung mit dem Ersuchen gewandt, den Brief öffnen zu lassen. Mehrere rechtskundige Persönlichkeiten haben sein Gesuch unterstützt. Nach ihrer Ansicht gibt es keine gesetzliche Bestimmung, die das Geheimnis des mütterlichen Namens schützt. In diesem Falle war es offenbar die Absicht der Mutter, sich nach Ablauf einer gewissen Frist ihrem Kinde bekannt zu geben. Nach dieser Auffassung hat die Regierung das Recht, die Stelle des verstorbenen Pflegevaters zu übernehmen.

Schuldig und trotzdem unschuldig

Eine Kriminalgeschichte

Sehr oft hört man hier und dort Klagen über die langweiligen Formen in den öffentlichen Verhandlungen, besonders in Kriminalfällen, ohne zu bedenken, daß von ihnen das Leben und die Unschuld eines Verbrechers abhängt. Nur durch das Nachholen einer versäumten Rechtsform wurde einst ein junger angesehener Mann vom schmählichen Tode durch Henkershand gerettet, wie folgende Erzählung dartut.

Drei junge Männer, die von Kindheit an ein und dieselben Lehrer hatten und bis zu den erwachsenen Jahren stets unzertrennlich und sich durch die innigste Freundschaft verbunden waren, die sich auch späterhin in allen Familienverhältnissen gleich blieb, lebten in einer Stadt Deutschlands zusammen. Friedrich und Leopold hatten sich dem Kaufmannsstande gewidmet, während August Rechtsgelehrter geworden war.

Einst mußten die beden ersteren in Handelsgeschäften eine Reise nach einem nicht weit entfernten Orte machen und traten die Reise zu Pferde gemeinsam an. Unterwegs kam ihr Gespräch, wie so häufig, auf ihre Lieblingsunterhaltung, die leidige Politik, und wie sonst stets, so gerieten sie auch jetzt wieder darüber in Streit, wobei besonders der stets leicht aufbrausende Friedrich in Hitze geriet. In einem Gasthause, wo sie frühstückten, wie auch auf der Weiterreise setzten sie ihren Streit fort. Sie langten in einem Gehölz an, und der Wein war durch die Heftigkeit des Hin und Her zu Kopfe gestiegen; von einem Worte kam es zum andern, und immer bitterer fielen sie sich einander an, bis es schließlich zu Schimpfreden und Schmähungen kam. Das ertrug der aufbrausende Friedrich nicht lange, riß sein gut geladenes Reisepistol aus der Halfter und drückte es auf seinen Freund Leopold ab, so daß dieser vom Pferde sank, das durch den Schuß erschreckt in den Wald entlief.

Kaum sah Friedrich, was er angerichtet hatte, so sprang er vom Pferde; aber vergebens war sein Bemühen, den Freund zu retten, denn das mörderische Blei war ihm durch die Brust gegangen, und in wenigen Augenblicken hatte Leopold vollendet. Friedrich eilte in größter Verzweiflung nach dem Orte zurück, wo sie im Wirtshause eingekehrt waren, verfügte sich sofort zur Obrigkeit, gab sich als Mörder seines Freundes an und verlangte dringend, wie ein gemeiner Verbrecher ins Gefängnis gebracht zu werden. Der Richter war erstaunt über die Erzählung und Selbstanschuldigung des jungen Mannes und ließ den Wirt kommen, der aber die Aussage Friedrichs bestätigte, daß sie sich schon im Wirtshause gezankt hätten. Ausgesandte Boten fanden Leopolds Leichnam an der bezeichneten Stelle, allein in einem beraubten Zustande, was die Verzweiflung des unglücklichen Friedrich noch mehr vergrößerte, der jedoch mit seinem Schwur beteuerte, an der Beraubung unschuldig zu sein. Gleichzeitig mit dem Leichnam seines Freundes wurde Friedrich gefangen nach der Vaterstadt gebracht, und man kann sich die tiefe Trauer der beiden betroffenen Familien und den Schrecken ihres Freundes August leicht ausmalen.

Auch vor dem Richter seiner Vaterstadt trug Friedrich den traurigen Vorgang ganz so vor, wie er ihn bereits bei dem ersten Richter angegeben hatte, verwarf alle Anträge, sich einen Verteidiger zu wählen, und verlangte weiter nichts, als ein schnelles Urteil und den baldigen Tod durch Henkershand. Erst nach langen, eindringlichen Zureden der Richter sprach er den Wunsch aus, sein Freund August möge als letzten Freundschaftsdienst die fruchtlose Mühe seiner Verteidigung übernehmen, was er auch freudig und willig tat, wenn er auch nirgends ein Mittel sah, seinen unglücklichen Freund zu retten, dessen eigenes, wiederholtes und ungezwungenes Geständnis ihm überall im Wege stand.

Da flößte ihm die überall wachende Vorsehung einen Gedanken ein, dessen Verfolgung der ganzen Angelegenheit eine vollständig neue und ganz eigenartige Wendung gab. Leopolds Leichnam war nämlich, entgegen der gesetzlichen Vorschrift, ohne weitere Untersuchung und Besichtigung begraben worden, weil den Richtern das als unnötig erschienen war, da ja das volle Eingeständnis des Mörders vorlag. Aber August bestand nichtsdestoweniger darauf, die vorgeschriebene Untersuchung vorzunehmen, und das Gericht sah sich genötigt, den Leichnam ausgraben zu lassen. Der Wundarzt erklärte, daß die Wunde durchaus tötlich gewesen war, weil die Kugel ihren Weg gerade durch das Herz genommen hatte. Es gelang dem Arzt auch, die Kugel aufzufinden, und August holte sofort die Pistole herbei, aus dem der unglückliche Schuß gefallen war. Welches Erstaunen jedoch bemächtigte sich aller Anwesenden, als man fand, daß die Kugel nicht in den Lauf der Pistole paßte. Die Waffe mit der Kugel ging von einer Hand zur andern; man versuchte es von allen Seiten, aber die Kugel ging nicht hinein, und ein herbeigerufener Büchsenschmied erklärte, es wäre unmöglich, daß sich diese Kugel in dem vorliegenden Pistolenlauf befunden haben sollte. Die Richter hatten schon nach des Mörders eigenem Geständnis, das ja auch durch alle Umstände bestätigt wurde, das harte Wort „Schuldig!" ausgesprochen, das aber nach dieser unbegreiflichen Feststellung zurückgenommen werden mußte. Auf das Verlangen des Verteidigers August wurden sämtliche Akten nebst dem Pistol und der Kugel zur Entscheidung an die höchste Gerichtsbehörde eingesandt, deren Entscheidung man mit der gespanntesten Erwartung — August im höchsten Gefühl der Freude, seinen Freund gerettet zu haben — entgegensah. Da machte ein neueintretender Umstand allem ferneren Kopfzerbrechen über den sonderbaren Vorfall mit einem Male ein Ende. In der nahen Umgegend wurde ein Räuber eingefangen, der eines an einem reisenden Kaufmanne begangenen Raubmordes überführt worden war und der ferner erzählte, er hätte acht Wochen vorher in derselben Gegend einen ebensolchen Mord begangen. Er wäre damals in einer Dorfschenke gewesen, in der zwei gutgekleidete Reisende gesessen und gefrühstückt hätten. Da einer von ihnen seine schwere Geldkatze unter der Weste hervorsehen ließ, so hätte er sogleich beschlossen, sich ihrer auf jede mögliche Weise zu bemächtigen. „Zwar sah ich," so lautete seine Aussage, „daß ihrer zwei Männer waren, doch hatte ich zwei gutgeladene, nie fehlende Pistolen. Erschieße ich den einen, so dachte ich, dann reitet der andere im ersten Schrecken davon, und ehe er mit Hilfe zurückkommt, bin ich auf meinem schnellen Pferde längst über alle Berge; bleibt er aber bei dem Gefallenen, so schieße ich ihn mit der zweiten Pistole nieder. Nachdem ich das beschlossen und den Weg genau erkundet hatte, den sie nehmen würden, ritt ich voraus, band mein Pferd an und verbarg mich im dichten Gebüsche. Kurze Zeit darauf kamen die beiden Reisenden angeritten, im Streite miteinander begriffen. Ich hatte bereits auf den mit der vollen Geldkatze angelegt, als der andere ein Pistol hervorholte und auf seinen Begleiter schoß. Die Kugel sauste mir am Ohre vorbei; im selben Augenblicke schoß ich auch, und der Mann stürzte auf meinen Schuß vom Pferde. Der Mann, der geschossen hatte, eilte auf den Leichnam zu und beschäftigte sich damit, warf sich aber, als ich ihn ebenfalls in die andere Welt senden wollte, in aller Eile auf sein Pferd und sprengte davon, wodurch ich Zeit genug erhielt, dem Toten die Geldgöge zu rauben und die Taschen zu leeren. Dann machte ich mich ebenfalls eilends fort." Der Räuber gab genau die Stelle an, an der er seinen Ueberfall ausgeübt hatte, und es fand sich, daß es dieselbe war, an der Friedrich seinen Freund erschossen zu haben glaubte.

Nunmehr wurde ein neuer Bericht an die höchste Gerichtsbehörde eingesandt, und bald kamen die Akten nebst der mitgesendten Kugel des Räubers wieder zurück, und siehe da, die Kugel paßte ganz genau in den Lauf der Pistole, die man dem Straßenräuber bei seiner Verhaftung abgenommen hatte.

Wie groß Augusts Freude war, kann sich jeder denken; aber auch Friedrich lebte wieder auf, als ihm der seelische Druck, seinen Freund ermordet zu haben, abgenommen war. Nach zweimonatigem Gefängnis, die er als Buße für seinen Jähzorn ansehen mußte, kehrte er wieder in die Arme seiner Familie zurück. Dem früh verlorenen Freunde sandte er noch manche heiße Träne nach. August behielt die Pistolenkugel, die ihm das Mittel zur Rettung seines Freundes geworden war, als etwas Andenken zurück.

So rettete das Nachholen einer versäumten Form das Leben eines unglücklich Verschuldeten und gab ihn seiner trauernden Familie wieder.

Diese Erzählung stammt von einem alten Landsmann, M. v. Cölln aus Horn und ist veröffentlicht in „Hermione". Blätter für Unterhaltung, Kunst u. Wissenschaft. Herausgegeben von Heinrich Schulz. I. Hamm 1827. 1. Abteilung Nr. 12 vom 18. April 1827. S. 185 ff. Der Verfasser hat im gleichen Bande. S. 356. noch eine andere Erzählung veröffentlicht, die zur Zeit Kaiser Josephs II. in Böhmen, Wien, Preßburg u. a. spielt. Whn.

„Tausend Jahre deutsch-französische Beziehungen"

Ein neues Werk von Johannes Haller, Verlag J. G. Cotta. Preis: 7,80 Mk.

Zu den deutschen Historikern, die die bei unseren Gelehrten nicht all zu häufig zu findende Kunst beherrschen, wissenschaftlichen Ernst mit einer Darstellungsgabe zu verbinden, die auch weitere Leserkreise packt und, ohne in den heute beliebten „glänzenden" Stil feuilletonistischer Geschichtsliteratur zu verfallen, das Studium ihrer Werke zu einem Genuß macht, gehört Johannes Haller, dessen „Epochen der deutschen Geschichte" ihren großen Erfolg voll verdient haben. — Wenn Haller sich jetzt einem Problem zugewendet hat, das auch in seinen „Epochen" eine bedeutende Rolle spielt, der Frage der Beziehungen Deutschlands und Frankreichs seit dem Vertrag von Verdun (834) bis zum Versailler Frieden und zum Haager Vertrag (1930), so durften wir ein Buch erwarten, das diese „Lebensfrage Deutschlands" so behandelte, daß es zum Rüstzeug für jeden Deutschen werden könnte, der sich über dieses Schicksalsproblem unserer Geschichte unterrichten will. Das vorliegende Werk erfüllt diese Erwartungen in reichstem Maße. Nicht jeder Leser wird Zeit haben, Stegemanns umfangreichen „Kampf um den Rhein" durchzuarbeiten; bei Haller findet er einen knappen und doch alles Wesentliche in fesselndster Form beleuchtenden Ueberblick über tausend Jahre deutsch-französischen Völkerringens, der bei der großen Fähigkeit Hallers, solche Längsschnitte zu gestalten, eine ebenso lehrreiche wie erschütternde Lektüre ist. Das Drama der Beziehungen der beiden Nachbarstaaten, die wohlwollende Politiker und Schriftsteller diesseits und jenseits der Grenzen so oft als „natürliche Verbündete" bezeichnet haben und deren Geschichte doch immer wieder solche Gedanken blutig widerlegt hat, beginnt für Haller mit der Politik Richelieus. Die Zeit vor diesem erscheint als Vorspiel. Die früheste Zeit — die Karolingerverträge und die Politik der Sachsen-Kaiser — möchte man wohl etwas ausführlicher behandelt sehen. Von der Hochzeit Maximilians von Habsburg mit Maria von Burgund (1477) an wächst dann der „Same der deutsch-französischen Erbfeindschaft". Haller schildert den Kampf Franz I. gegen Karl V., die Politik Heinrichs II., der schon 1552 den Raub Straßburgs plante, das Aufkommen der berühmten Theorie von der „natürlichen" Rheingrenze Frankreichs unter dem Einfluß der vom Humanismus wieder entdeckten antiken Literatur (Cäsar) und charakterisiert in einem besonders eindrucksvollen Kapitel die Ziele und Maßnahmen Richelieus und Ludwigs XIV. Haller ist stets bemüht, historische Gerechtigkeit zu üben, die Persönlichkeiten und ihre Pläne aus ihrer Zeit zu verstehen und z. B. gerade einem Ludwig XIV. ohne patriotische Entrüstung gerecht zu werden. Um so wirksamer gelingt es ihm deshalb, die seit dem Erwachen eines deutschen staatlichen Nationalgefühls (1813/15) immer bedrohlicher werdenden französischen Rheinlands-Annexionsabsichten darzustellen. Napoleons III. seltsam schwankende Pläne erfahren eine Würdigung, die für manchen Leser, der nicht in der Lage ist, sich mit den Ereignissen dieser durch neue Veröffentlichungen (z. B. die Memoiren Paléologues, seine Gespräche mit Kaiserin Eugenie) quellenmäßig zu befassen, viel Neues bietet. Ebenso fesselnd sind Hallers Untersuchungen über den merkwürdigen französischen Bündnisantrag an Preußen 1867 und seine Auffassung der Politik Bismarcks von dem Ausbruch des Krieges von 1870. Haller betont im Gegensatz zu vielen deutschen Darstellungen Bismarcks Friedensliebe auch von 1870 und zeigt, daß Bismarck selbst durch die „unbegreifliche" Schilderung der Vorgänge, die zur Emser Depesche führten, in den „Gedanken und Erinnerungen" den Anlaß gegeben hat, ihn der bewußten Kriegsentfesselung zu beschuldigen — während er durch die Redigierung der Emser Depesche nur die sonst unvermeidliche Demütigung Preußens verhütete und dem von Frankreich unbedingt gewollten Krieg eine günstige „diplomatische" Eröffnung ermöglichte. Der letzte Teil des Werkes beschäftigt sich mit der französischen „Revanchepolitik", deren letztes Ziel nicht nur die Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen, sondern die Vernichtung der deutschen Großmachtstellung war. Haller, der durchaus kein Chauvinist ist, sondern, wie er gesteht, selbst lange eine deutsch-französische Verständigung für wünschenswert gehalten hat, kommt zu dem pessimistischen Schluß, daß infolge der Haltung Frankreichs (wobei er große Fehler der deutschen Politik keineswegs verschweigt!) ein tragisches „Zu spät" diese Hoffnungen vernichtet habe und daß ihnen voraussichtlich auch die Zukunft keine Erfüllung zuteil werden könne.

M. Sturm.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft Köln. Monatsversammlung am Donnerstag, 11. Dez., abds. 8 Uhr, im „Grünen Jäger", Meierfelder Straße. **Nichtmitglieder willkommen.**

— **Musikverein.** 3. Vereinsabend Dienstag, 9. Dezbr.

— **Lippske plattdütske Bereun Deppel.** Middewieken, abends ümme 8 Uer: Versammlunge in'n „Odeon". Antagde der Inladungen leo iusen Stiftungsseite.

— **Freie Wirte-Innung Detmold und Umgegend.** Heute Dienstag, 3½ Uhr nachm. Innungsversammlung bei Schallenberg (Hotel Lippischer Hof Detmold). U. a. Referat über Verkehrsfragen für 1931.

— **Saterländischer Frauenverein.** Donnerstag, 11. Dez. nachm. 3 Uhr, Nähen im Gesellschaftshaus. ½5 Uhr dort Adventsfeier, zu der herzlich eingeladen wird.

— **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.** Mittwoch 10. Dezbr., abends 8¼ Uhr, Versammlung bei Dörrie

— **Nationalverband Deutscher Offiziere.** Heute Vortragsabend. Beginn für Mitglieder 8 Uhr, für Gäste 8¼ Uhr abends.

Bad Salzuflen. Junadeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Dienstag, 9. Dezbr., abends 8,30 Uhr, bei Schneider.

Blomberg. Volksnationale Reichsvereinigung. Monatsversammlung am Mittwoch, 10. Dezbr., 8,30 Uhr, im Kaiserhof. Vortrag: Herr W. Heumann. Thema: Heraus aus dem politischen Wirrwar. Beantwortungen von Fragen. Gäste willkommen.

Die deutschen Leichtathletik-Rekorde

8 neue Höchstleistungen im Jahr 1930

Theoretisch könnte man vielleicht annehmen, daß die Rekordleistungen auch in der Leichtathletik immer weiter verbessert werden können, praktisch jedoch gibt es natürlich eine gewisse Grenze, die eines Tages erreicht sein muß, so daß dann Verbesserungen überhaupt nicht mehr oder doch nur außerordentlich selten möglich sind. Auf dem Gebiete der Technik kann man ja schließlich Rekorde durch immer vergrößerte Kraftleistungen erzielen, wenn auch hier nur bis zu einem gewissen Grade. Aber im Sport läßt sich im allgemeinen nur die technische Leistung steigern. Die Kraft als solche ist ein gegebener Faktor, den man nicht nach Belieben verändern kann. Die Zeiten, in denen die Rekorde nur so purzelten, sind vorüber. Heute stehen auch die deutschen Höchstleistungen auf einer Höhe, die nicht so leicht erreicht, geschweige denn überboten werden kann. Ganz besonders gilt das für die Laufkonkurrenzen. Hier kann es sich häufig nur noch um ein Zehntel Sekunden handeln und in den kurzen Strecken ist auch dieses Zehntel nicht mehr zu erreichen.

Das Jahr 1930 hat in der Rekordliste der deutschen Leichtathletik im ganzen acht neue Höchstleistungen gebracht. Davon entfallen nur drei auf die Läufe, und zwar, wie nicht anders zu erwarten war, auf die langen Strecken. Die Rekorde der kurzen und Mittelstrecken sind unverändert. Erst bei zehn Kilometer beginnt die Rekordaera. Die übrigen Laufkonkurrenzen, die Mittel- und Kurzstrecken, sind nun alle schon mehrere Jahre alt. 1926 schuf Körnig den Rekord für die 100-Meter-Strecke mit 10,4. Dieser Rekord ist bisher noch nicht unterboten worden. Auch den zweiten deutschen Kurzstreckenrekord hat man ihm noch nicht nehmen können, den er über 200 Meter im Jahre 1928 mit 20,9 Sek. aufstellte. Der Rekord für die nur selten gelaufene 300-Meter-Strecke wird von Houben gehalten mit 34,2 Sekunden und stammt aus dem Jahre 1927. Den 400-Meter-Rekord hält Büchner, der 1928 diese Strecke in 47,8 Sekunden lief. Dann beginnt in Deutschland die Serie der Peltzer-Rekorde, die einstmals sämtlich fast Weltrekorde waren, heute aber, und das ist ein gewisses Kriterium für den Nachwuchs der deutschen Leichtathletik, längst nicht mehr Weltrekorde sind. Peltzer hält heute zwar noch vier deutsche Rekorde, aber keinen einzigen Weltrekord mehr. — Aus dem Jahre 1926 stammt sein Rekord für die 500-Meter-Strecke mit 1:03,6 Min. Aus dem gleichen Jahre sein 800-Meter-Rekord mit 1:51,6 Min., aus dem Jahre 1927 sein 1000-Meter-Rekord mit 2:25,8 Min. und wiederum aus seinem besten Jahre 1926 sein 1500-Meter-Lauf mit 3:51 Min. Auch der 2000-Meter-Rekord ist schon vier Jahre alt und wird von Walpert, Kassel, mit 5:34 gehalten. Bolze lief 1928 die 3000 Meter in 8:36,3 Min., Kilp die 5000 Meter im vorigen Jahre in 15 Minuten und Dieckmann, Hannover, die 7500-Meter-Strecke auch im Vorjahre in 23:26 Min. Jetzt folgt der erste neue Rekord des Jahres 1930, den Petri über 10 Kilometer mit 31:55,2 aufstellte. Ueber diese Strecken wurden zwar von Hothuis und Kraft, Dresden, noch etwas bessere Zeiten erzielt, doch sind bisher diese Zeiten noch nicht amtlich anerkannt und zum Teil auch recht zweifelhaft. Der 15-Kilom.-Rekord stammt aus dem Jahre 1928, wo ihn Husen mit 48:50,6 aufstellte. Noch aus dem Jahre 1925 stammt der 20-Kilom.-Rekord von Pürsten mit 1:07:51. Für die 25-Kilom.-Strecke hat Brauch in diesem Jahre einen neuen Rekord mit 1:25:25,8 aufgestellt. Die Rekorde der größeren Strecken stammen schon aus dem Jahre 1924 und 1926. Nur im Zweistundenlauf ist noch eine Verbesserung erfolgt, die allerdings noch nicht amtlich anerkannt ist. Geisler lief in zwei Stunden 32,319 Kilom. — In den Hürden- und Stafettenläufen sind Rekordverbesserungen nicht zu verzeichnen. Die ältesten Rekorde stammen aus dem Jahre 1925, Trokbach 110-Meter-Hürden in 14,9 Sekunden. — die jüngsten aus dem Jahre 1929. Auch im Gehen konnten in diesem Jahre die Rekordleistungen nicht verbessert werden. Hier bestehen die ältesten Rekorde, die teilweise schon aus dem Jahre 1928 stammen.

Im Springen haben wir zwei neue Rekorde zu verzeichnen. Im Hochsprung ohne Anlauf erreichte Rosenthal 1,50 Meter und im Stabhochsprung der Hallenser Wegener 4,055 Meter. Die letzten beiden Rekorde liegen auf dem Gebiete des Werfens. Weimann, Leipzig, stellte für das bestarmige Speerwerfen mit 66,97 Meter einen neuen deutschen Rekord auf und Lipp aus Neu-Isenburg für das bestarmige Hammerwerfen eine neue Höchstleistung mit 47,48 Meter.

Aus dem Boxring

Bei den Berufsboxern ging es am Wochenende sehr lebhaft zu. Im Berliner Sportpalast siegt im Hauptkampf der deutsche Meister im Halbschwergewicht, Ernst Pistulla, in der 9. Runde durch Aufgabe seines Gegners, des belgischen Meister Limousin. Im Schwergewicht schlug Rudi Wagener den Berliner Stief und im Leichtgewicht siegte Dübbers über Meister Heinisch nach Punkten. Seifried und Steinbach-Wien trennten sich Unentschieden. — In Krefeld gewann Heeser-Koblenz das

Lemgo-Turn- u. Sport-Zeitung

Amtliches Organ des Westdeutschen Spielverbandes, Gau Lippe • Erscheint nur als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

Zwei sichere Siege im Turner-Handball

1860 Detmold und Lemgo erfolgreich

Nach den Ereignissen des Sonntags sieht man in der Meisterklasse schon etwas klarer. T.V. 1860 Detmold schlug Lage sicher 4:1, während Schötmar gegen Lemgo mit 5:1 den Kürzeren zog.

Die Tabelle hat nunmehr folgendes Aussehen:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
1860 Detmold	5	4	—	1	8:2
T.V. Lemgo	5	3	—	2	6:4
T.G. Schötmar	6	3	—	3	6:6
T.V. Bahn-Frei	8	3	—	5	6:10
T.G. Lage	6	2	—	4	4:8

Damit hat sich 1860 Detmold die Berechtigung für die Spielrunde um die Westfalenmeisterschaft erkämpft. Der T.V. Lemgo dürfte nach den bisherigen Leistungen, wenn nicht ein großer Formrückgang eintritt, der zweite sein. Die Frage nach dem Gaumeister wird am kommenden Sonntag in Lemgo, wo 1860 Detmold und T.V. Lemgo zusammentreten, wahrscheinlich ihre Klärung finden.

*

Die beiden Spiele

Detmolder Tv. v. 1860 — Tg. Lage 4:1 (3:1).

Das in Detmold stattgefundene Spiel in der Meisterklasse 1860 Detmold — Lage endete erwartungsgemäß mit einer Niederlage der Gäste. Diese Niederlage ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Sturmreihe der Lagenser vollkommen versagte. Im Zusammenspiel saß kein System. Die von den Läufern gut eingeleiteten Angriffe endeten zumeist schon auf der Abseitslinie. Die Verteidigung und die Läuferreihe der Gäste konnten gefallen. Besonders lieferte der alte Kämpe Arendschneider ein überlegtes Abwehrspiel, auch dem Torwart Lages gelang es wiederholt, gut plazierte Bälle zu halten. — Die Einheimischen zeigten hervorragende Einzelleistungen; das Gesamtspiel war aber nicht so flüssig, wie wir es wohl an der Mannschaft gewohnt sind. Die Besten waren unzweifelhaft Lübkemann in der Läuferreihe, Weichsel und Freiberger im Sturm. — Der Schiedsrichter, dessen Entscheidungen im Anfang etwas zögernd erfolgten, zeigte erst im späteren Verlauf des Spiels, daß er Spiele in der Meisterklasse zu leiten versteht.

Zum Spiel selbst. Kurz nach 11 Uhr gibt der Schidsrichter den Ball frei. Lage spielt an und verliert vor der Abseitslinie den Ball. Freiberger von 1860 treibt mächtig vor und gibt Weichsel eine vorzügliche Vorlage, die dieser blitzschnell verwandelt. Wieder hat Freiberger den Ball, nur soeben kann Lages Torwart den Schuß zur Ecke ablenken. Wiederholt treibt Ruisfing den Ball gut vor, gibt aber nicht rechtzeitig ab. In der 15. Minute durchbricht Brinkmann-Lage die Verteidigung von 1860, schießt ein, scheint aber schon mit einem Fuß im Kreis gestanden zu haben. Der Schiedsrichter entscheidet nach Vernehmung des Torrichters: Tor. Zwei Minuten später plaziert Lüblemann einen Strafwurf in die linke Ecke des Gästetors. Das Tor der Gäste wird belagert. Weichsels Bemühungen sind in der 23. Minute von Erfolg gekrönt. Mit 3:1 geht es in die Halbzeit. Gleich nach Seitenwechsel macht sich eine starke Ueberlegenheit der Einheimischen bemerkbar. Daß Tore nicht fallen, liegt an den Stürmern, die längst nicht so auf dem Posten sind, wie am Sonntag vorher. 8 Minuten nach Halbzeit wirft Weichsel das 4. und somit letzte Tor des Tages. Wohl geben die Stürmer Lages dem Torwart von 1860 jetzt öfter Gelegenheit, einzugreifen, doch fehlt den Würfen die nötige Wucht. Etwas Pech haben die Lagenser auch, es geht mancher über oder neben die Late. Mit 4:1 konnte der Detmolder Turnverein von 1860 seine Anwartschaft auf die Gaumeisterschaft befestigen.

*

TG. Schötmar — TV. Lemgo 1:5 (1:2).

Mit einem so glatten Siege über die in Punkto Eifer kaum zu übertreffenden Schötmaraner dürften selbst Lemgos größte Optimisten nicht gerechnet haben. Und in der Tat: Das Ergebnis gibt wirklich keinesfalls den Spielverlauf wieder. Gewiß hatte Lemgo in der ersten Viertelstunde das Spiel fest in der Hand, wie es durch das bis zu diesem Zeitpunkt erzielte 2:0-Ergebnis einwandfrei ausgedrückt wird. Dann aber kamen die Gastgeber auf und setzten den Erfolgen der Gäste den durchaus verdienten Ehrentreffer entgegen, um dann in der zweiten Hälfte teilweise sehr zu drängen. In diesen Spielphasen hing der Ausgang des Kampfes am seidenen Faden. In ihnen aber fehlte den Gästen ein geschickter Angriffsdirigent von den Qualitäten eines Meierkamp, ein Sturmführer, der seine Nebenleute geschickt einzusetzen wußte. Hier stellte Schötmar den Eifer allzu sehr auf Kosten der Taktik und Besonnenheit heraus. Diesen schweren Fehler mußte der Gastgeber mit dem Verlust zweier Punkte büßen. Anders, grundsätzlich anders die Lemgoer. Die Angriffe ließen trotz aller Schnelligkeit im entscheidenden Augenblick nie die Selbstsicherheit, Ruhe und vor allem bei sämtlichen Stürmern den den Angriff krönenden Torschuß vermissen. Und das war das Ausschlaggebende. Selbst von dem Augenblick an, wo der bekannte Läufer König II durch eine Beinverletzung zur Statistenrolle verurteilt wurde und der an einer Knieverletzung leidende Mittelläufer Krumsiek etwas abfiel, blieb die taktische Ueberlegenheit vollauf bestehen. Kurz darauf fielen sogar die entscheidenden Tore.

Lemgo hatte zunächst bedeutend mehr vom Spiel. Die Zusammenarbeit klappte ausgezeichnet. König I sorgte für den Führungstreffer, und ein glänzender Wurf von Wattenberg stellte die Partie auf 2:0. Dann kamen die inzwischen vollständigen Schötmaraner auf. Ein unhaltbarer Flachwurf — einer der wenigen, die man wagte — sorgte für das Halbzeitergebnis. — Nach Seitenwechsel ist das Spiel vorerst verteilt. Dann sieht es eine ganze Zeit lang sehr brenzlich für Lemgo aus. Die Hilflosigkeit des Platzvereins vor dem gegnerischen Strafraum erleichterte aber der taktisch ausgezeichnet spielenden Hintermannschaft der Gäste bedeutend. Die Angriffe verpufften daher fast- und kraftlos. Auf der anderen Seite zeigte Lemgos Sturm, wie es gemacht werden soll. Drei durchdachte Vorstöße, drei wuchtige Flachwürfe von Bartels, Meierkamp und König III und das Spiel war entschieden. — Schmidtmeier-Brake leitete gut. R.

*

Die unteren Klassen melden

A-Klasse:

TV. Detmold 1860 II — TV. Retzen I 6:2 (3:0

Nach dem Meisterklassenspiel trafen sich obige Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel. Die Gäste spielten mit Ersatz. Aber trotzdem spielten sie eifrig und aufopfernd. Das Ergebnis 6:2 entspricht nicht ganz der Spielstärke der Mannschaften.

TG. Sylbach — TG. Lage II 1:1 (0:1)

Obige Mannschaften führten gelegentlich des Stiftungsfestes der Turngemeinde Sylbach dieses Freundschaftsspiel aus. Man hatte allerdings erwartet, daß der Klassenhöhere Lage den Sieg davontragen würde. Aber der Spieleifer und der unbedingte Siegeswille der Einheimischen war nicht ohne Erfolg. Die Sylbacher konnten den Gästen mit 1:1 ein Unentschieden abzwingen. Das Spiel war flott und ausgeglichen. Beide Torleute bekommen viel Arbeit, die sie aber beide zu bewältigen wissen.

B-Klasse.

Das angesetzte Pflichtspiel Blomberg II gegen Sonneborn wurde nicht ausgetragen, da Sonneborn nicht angetreten war.

TV. Verterhagen — TV. Retzen II 7:2 (2:1)

Verterhagen gewann das Spiel verdient. Das Zusammenspiel im Sturm und die Abwehrarbeit der Verteidiger waren durchgebildeter als in der Mannschaft der Gäste.

Jugend-Klasse.

A-Klasse:

1860 Detmold — Lage 9:1 (2:1)

B-Jugend:

Sylbach — Lieme 1:1 (1:0)
1860 Detmold II — Lage II 2:0 (1:0)
Salzuflen — Schötmar 9:4 (0:3)

Aus dem lippischen Gau

Lippischer Rasensportverband

Amtliche Mitteilungen

Ich bitte die Vereine Nordlippes nochmal dringend, mir einen Bericht über die Spiele der 1. Serie zuzuschicken, auch die Spiele müssen erwähnt werden, die nicht zum Austrag gelangt sind. Es fehlen die Angebote noch von Westorf 2, Hohenhausen 2, Heidelbeck und Laßbruch. Falls die Berichte in den nächsten Tagen eingehen, werden die fehlenden Spiele der 1. Serie für den 21. und 26. d. M. angesetzt. Fr. M.

*

Die Spiele des Sonntags

Sp. u. Sp. Wahmbeck 1 — Eintracht Jerxen-Orbke 1 3:0 (1:0).

Das letzte Nachholtgefecht, welches entscheiden sollte, wer in der Vorserie den letzten Platz der Tabelle zieren soll. Um es vorweg zu nehmen, der Platzverein legte in diesem Spiel einen Elan an den Tag, so daß der Sieg für ihn nicht in Frage stand. Anfangs beherrschen die Gäste das Feld, doch schon bald zeigt Wahmbecks Sturm vor des Gegners Tor und bereits in der 5. Minute sendet deren Mittelstürmer zum 1. Tor ein. Wahmbeck drängt weiter. Zwar kommt Eintracht nach Halbzeit erst etwas auf, zu Erfolgen langt es jedoch nicht. Das Spiel ist zeitweise etwas hart. Wahmbeck nimmt das Heft wieder in die Hand. Kurz darauf geht Wahmbecks Mittelstürmer allein durch, spielt bedrängt den Ball nach rechts, Jerxens Torwart eilt heraus, doch zu spät, und schon sitzt Nr. 2. Die Gäste versuchen aber nochmal ihr Glück. Einen Ball hält Wahmbecks Hüter angeblich hinter der Linie. Der Schiedsrichter entscheidet aber Schiedsrichterball, der wegbefördert wird. Ganz zum Schluß machen die Einheimischen abermals einen Angriff, der seinen Erfolg abermals durch den Mittelstürmer im 3. Tor gekrönt wird. Eintrachts Mannschaft muß beim Spielen das Reden lassen. Es kamen hin und wieder einige unfaire Sachen vor, die der Schiedsrichter ruhig etwas schärfer hätte ahnden dürfen. Sonst war gegen seine Leitung nichts einzuwenden. Ca.

*

Sportlust Helpup I — Sp.-Vgg. 06/07 Bielefeld (Liga.-Ref.) 2:1 (2:0)

Sportlust Helpups erste Elf hatte am vergangenen Sonntag die Liga-Reserve der Spielvereinigung 06/07 Bielefeld zu Gast. Schon gleich beim Anstoß setzt Helpups Angriffsquintett recht forsch ein. Box verhilft Helpup durch ein Prachttor zum ersten Erfolg, und nach etwa 20 Minuten stellt Sieweke die Treffespanne auf 2:0. Nach Beginn der 2. Spielhälfte verlegen sich die Bielefelder auf hartes Spiel. Aus dem Gedränge heraus können sie das Ehrentor erreichen. — Helpup befand sich bei diesem Spiel in Hochform. — Der Unparteiische leitete korrekt.

*

Weitere Ergebnisse:

Arminia Bielefeld 3 — Salzuflen (Ref.) 1:3.
Eisenbahn-TuSV. Bielefeld — VfL. Salzuflen 3 7:8.
SV. Dieckelbruch-V. — LAV. Pivitsheide 1:3 (1:0).
Lemgo-Reserve — „Arminia" Blotho 1:3
Leopoldshöhe-Schuckenbaum — Hörste 0:1 abgebr.
Helpup II — Spvg. 06/07 Bielefeld 0:2
Waddenhausen 2 — Lage 3 1:1.

Jugend:

RSV. Hörste — „Arminia" Hiddesen 2:2
Wahmbeck 1 — Klüt 1 5:1.
RSV. Heiden 2 — Schlangen 2 4:8.
VfB. 3 — RSV. Klüt 2 kampflos für Klüt.
Salzuflen 1 — TuS. Lage 1 3:1.
Oerlinghausen 2 — Salzuflen 2 1:1.
TuS. Brake — TuS. Lage 2 0:3.

Handball der Sportler.

VfB. Detmold 1 — TuS. Lage 1 0:1.
TuS. Lage 2 — VfL. Bad Salzuflen 1
(Lage auf eigenem Platze nicht angetreten).

Höher gings nimmer!

„Hertha" vernichtend geschlagen

Eine Fußball-Sensation gab es am Sonntag in Berlin. Der deutsche Meister Hertha BSC. wurde von der um den Abstieg ringenden Mannschaft Norden-Nordwest 7:0 geschlagen. Das Spiel dürfte wohl noch die Verbandsbehörden beschäftigen, denn ein derartiger Formrückgang innerhalb einer Woche läßt sich in keiner Weise rechtfertigen.

*

Großspiele in Süddeutschland

Fürth schlägt den „Club". — Lokalderby in München.

Obwohl der Ausgang für die Meisterschaft ohne Bedeutung war, hatte die traditionelle Begegnung, die am Sonntag zum 99. Male den 1. FC. Nürnberg und die SV. Fürth zusammenbrachte, 10 000 Zuschauer angelockt. Nach einem prächtigen Kampfe siegte Fürth 2:1 und hat damit die Runde in Nordbayern ungeschlagen beendet. — Ein Fehler Stuhlfauths bringt Fürth bald nach Beginn in Führung und Faust stellt das Ergebnis auf 2:0. Kurz vor der Pause kommt Nürnberg durch Kopfball von Hornauer zu einem Erfolg. Nach dem Wechsel spielen sich vor beiden Toren packende Kampfszenen ab, aber beide Hüter vollbringen Glanzleistungen und wissen weitere Erfolge zu verhindern.

Im Münchener Lokaltreffen zwischen Bayern und 1860 war ebenfalls ein großer Publikumserfolg zu verzeichnen. Bayern zeigte besonders in der ersten Spielhälfte gute Leistungen und blieb auch mit dem Halbzeitergebnis von 3:1 siegreich. Wie Fürth, so konnte auch Bayern München in der Gruppe Südbayern ohne Niederlage als Meister hervorgehen.

30 000 Zuschauer bei der Hofmann-Elf

Lokaltreffen auch in Dresden.

Mit dem zweiten Zusammentreffen von Guts Muts mit dem Dresdener SC. in den Meisterschaftsspielen des Gaues Ostsachsen erlebte Dresden am Sonntag einen Großkampf, dessen Bedeutung sich am besten an der Besucherzahl ermessen läßt. Nicht weniger als 30 000 Zuschauer wohnten dem Kampfe im Ostragehege bei. Die Meisterelf des Sport-Clubs war in großer Form und nahm für die 1:5-Niederlage im Vorspiel mit einem glatten 6:0-Sieg ausgiebig Revanche. Schon vor der Pause legten Hallmann und R. Hofmann (2) drei Tore vor. Bald nach dem Wechsel verwandelte Richard Hofmann einen Elfmeterball und im weiteren Verlauf machten bei andauernder Ueberlegenheit des DSC. Schlösser und Berthold das halbe Dutzend voll

*

Beim Fußball verunglückt

Tragischer Tod eines Berliner Fußballspielers.

Einen bedauerlichen Todesfall gab es am Sonntag in dem Verbandsspiel der Berliner Bezirksligavereine Hallen-Concordia und Südstern. Beim Stande 2:2 stoppte der Halbläufer Karl Hasleloff einen hohen Ball mit der Brust und erzielte für Südstern die siegreichen Treffer. Nach dem Kampfe brach Hasleloff zusammen und starb nach seiner Einlieferung in das Rheinickendorfer Krankenhaus an einem Herzmuskelriß. Karl Hasleloff war ein begabter Berliner Stürmer der aus dem FC. Kickers hervorgegangen ist. Der Verstorbene hat ein Alter von nur 27 Jahren erreicht.

Wieder einmal Ueberraschungen

Rund um die Bezirksklassen

In der

ersten Bezirksklasse

ging es ziemlich still zu. Heidenoldendorf hatte die Paderborner Preußen zu Gast und mußte sich, da man unsere Warnung nicht genügend berücksichtigt zu haben schien, mit einem 2:2 Unentschieden zufrieden geben. Schlimm erging es den Spiel-Sportlern aus Gütersloh, die auf eigenem Platze von ihren Namensvettern aus Geseke eine 6:2-Schlappe einstecken mußte. Mit Freundschaftsspielen waren Sp.-Vg. Minden und VfB. Bünde beschäftigt. Minden wahrte das Prestige nur in einem 3:3-Unentschieden gegen Stadthagen, während Bünde gar in Lemgo 3:1 Federn lassen mußte. — Die Tabelle:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Tore	Pkte.
SV. Gütersloh	8	7	1	—	15:1
SuS. Geseke	7	4	2	1	10:4
VfB. Bünde	6	3	2	1	8:4
Heidenoldendorf	7	3	1	3	7:7
SV. Minden	8	3	1	4	7:9
VfB. Detmold	6	1	3	2	5:7
Paderborn	8	1	3	4	5:10
Brackwede	6	1	1	4	3:9
SuS. Gütersloh	6	1	—	5	2:10

*

Nur unentschieden

BSV. Heidenoldendorf — Preußen Paderborn 2:2 (2:0).

Wir wiesen bereits in unserer Vorschau darauf hin, daß die Platzherren aus Heidenoldendorf ihren Gegner nicht so leicht nehmen sollten. Und nun trauern sie einem kostbaren Punkt nach. Immerhin, es konnte noch schlimmer kommen. Die Paderborner Preußen entsprachen aber ebenfalls nicht den in sie gesetzten Erwartungen. Der Sturm zeigte sich vor dem gegnerischen Tore von einer katastrophalen Hilflosigkeit. Der beste Mann war zweifellos der rechte Flügelstürmer, der aber unverständlicherweise nicht beschäftigt wurde. Ferner ist der Torwart und der Mittelläufer hervorzuheben. Die Heidenoldendorfer fühlten sich anscheinend in der zweiten Halbzeit bereits siegessicher, denn sonst hätte der gegnerische Sturm die beiden Tore nicht aufholen können.

Der Spielverlauf: Bereits der Anstoß bringt Heidenoldendorf eine große Chance. Aber der Ball wird unmittelbar auf der Torlinie vom Halbstürmer verpaßt und landet im Aus. Dann gehen die Preußen zum Angriff über und verfieben einige Torgelegenheiten, die sich während des ganzen Spiels nicht wiederbieten. Der Innensturm wußte nichts mit den wunderbaren, aus einigen Ecken resultierenden Flanken anzufangen. Dann hatte der Rechtsaußen einmal großes Pech mit einem scharfen Schuß. Damit waren die Chancen für Preußen vorbei und nun gingen die Einheimischen zur Offensive über. In der 30. Minute kommen sie dann zum ersten Treffer, als der Ball von der linken Sturmseite nach vorn getragen wird, präzise hereinkommt, und der rechte Verbindungsstürmer unhaltbar einschießt. Gleich darauf kann Hüler den Vorsprung mit einem schönen Schrägschuß auf zwei erhöhen. Damit ist das Halbzeitergebnis hergestellt. Bis zum Seitenwechsel haben die Heidenoldendorfer etwas mehr vom Spiel. In der zweiten Halbzeit das gleiche Bild. Zunächst Heidenoldendorf im Angriff, dann haben die Preußen mehr vom Spiel. Wieder ist es der dreißigsten Minute vorbehalten, einen zählbaren Erfolg zu melden. Der gesamte Innensturm der Preußen hat die Verteidigung überspielt und unhaltbar sitzt der Ball im Tor. Preußen drängt stark auf den Ausgleich. Für kurze Zeit besinnen sich die Gäste auf ihre rechte Seite, von der immer wieder gefährliche Flanken hereinkommen, bis dann schließlich ein Ball vom Torwart verpaßt wird und der Heidenoldendorfer Läufer den Ball auf der Torlinie mit der Hand festhält. Die Elfmeter bringen dann auch glatt den Ausgleich. Nun haben sich die Einheimischen erst den Ernst der Lage wieder klargemacht. Unermüdlich folgt Angriff auf Angriff, aber etwas Zählbares springt dabei nicht heraus. Der Schlußpfiff trennt die Mannschaften mit einem 2:2

Lage und Oeynhausen geschlagen

Die zweite Bezirksklasse

wartete nach einigen planmäßigen Spieltagen wieder prompt mit einigen Ueberraschungen auf. Die größte ist wohl die 3:2-Niederlage, die Oeynhausen sich auf eigenem Platze von Enger gefallen lassen mußte. Nicht minder überrascht die hohe 6:2-Schlappe, die Lage auf dem gefürchteten Braker Gelände einstecken mußte. Heiden holte gegen Halle einen feinen 2:1-Sieg heraus. Mit demselben Ergebnis blieb Oerlinghausen in Salzuflen erfolgreich. Das 5. Treffen SuS. Herford — SC. Schildesche scheint ausgefallen zu sein.

Die Punktleiter:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
Enger	9	7	1	1	15:3
Oerlinghausen	10	5	4	1	14:6
Halle	11	4	4	3	12:10
Oeynhausen	8	5	—	3	10:6
Lage	8	4	1	3	9:7
Grün-Weiß	10	3	2	5	8:12
Lemgo	7	3	1	3	7:7
Heiden	7	3	1	3	7:7
Salzuflen	9	3	1	5	7:11
Herford	9	2	3	4	7:11
Schildesche	7	3	—	4	6:10
Löhne	9	2	2	5	6:12
Bro[illegible]	8	2	2	4	6:10

*

VfL. Bad Salzuflen — VfB. Oerlinghausen 1:2 (0:1).

Mit reichlich Glück vermochten die Oerlinghauser am Sonntag beide Punkte zu entführen. Waren Sie schon in der ersten Hälfte im Feldspiel leicht unterlegen, so steigerte sich der Tordruck der Salzufler nach der Pause derartig, daß die Gäste kaum noch über die Mitte hinaus kamen. Wenn trotzdem in dieser Periode haushoher Ueberlegenheit für die Salzufler nur ein Tor fiel, so lag das einesteils daran, daß die Gäste beim Stande 2:1 in richtiger Erkenntnis der Lage alle verfügbaren Leute zurückzogen, zum andern daran, daß sich der Salzufler Sturm in zwecklosen Ueberkombinationen erging, die bei der vielbeinigen Verteidigung der Gäste von vornherein aussichtslos erscheinen mußten. Erst nach erfolgter Umstellung wurde das Spiel mehr in die Breite gezogen und prompt fiel das erste Tor! Die beiden Erfolge der Oerlinghauser resultieren aus schnellen Durchbrüchen, gegenüber denen die weitaufgerückte Salzufler Verteidigung machtlos war. Damit stand das Endergebnis, das den Verlauf des Spieles nicht richtig wiedergibt, fest. Die Taktik hatte über besseres Spiel gesiegt.

*

SuS. Brake — SuS. Lage 6:2 (2:1).

Wenn auch der Platzverein auf seinem Gelände immer ein gefürchteter Gegner war, so hatte doch niemand mit einer Niederlage in dieser Höhe gerechnet. Anfangs sah es sogar recht gut für Lage aus. Als die Gäste aber den Führungstreffer erzielt hatten, schien es mit ihrer Kunst aus zu sein. Brake legte sich mächtig ins Zeug, sorgte für den Ausgleich und stellte dann das Halbzeitergebnis auf 2:1. — Nach dem Seitenwechsel spielt Brake sehr überlegen. Drei weitere Tore sind die zahlenmäßige Ausbeute. Dann erst kommen die Gäste zum zweiten Erfolge, dem die Gastgeber wieder einen Treffer entgegensetzen. — Der Platzverein spielte in Hochform, während bei den Gästen nur Schran und die beiden Außenläufer gefallen konnten.

*

RSV. Heiden — TG. Halle 2:1 (1:0).

Das flott durchgeführte Spiel sah den Platzverein bereits in der 3. Minute nach tadelloser Kombination erfolgreich. Heiden drängte weiter, vermochte bis zum Seitenwechsel die gegnerische Hintermannschaft nicht mehr zu überwinden. — Nach Halbzeit umspielt der Mittelstürmer des Platzvereins Halles Verteidigung und schoß unhaltbar zum zweiten Treffer ein. Erst 15 Minuten vor Schluß kamen die Gäste zum Ehrentreffer. Ihre Bemühungen um den Ausgleich waren nicht von Erfolg gekrönt.

B.V. Lemgo — VfB. Bünde 3:1 (0:0).

In letzter Minute hatte der spielfreie B.V. Lemgo den der ersten Bezirksklasse angehörigen VfB. Bünde zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet, das am Sonntag auf dem B.V.-Platz in Lemgo zum Austrag kam. Es endete mit einer großen Ueberraschung: Der Klassenhöhere blieb glatt mit 3:1 auf der Strecke. Dabei darf allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß die Gäste in der ersten Halbzeit gut spielten. Aber noch entschieden größer waren sie in der Auslassung der gegebenen Chancen. Der Platzverein dagegen griff stets beherzt an und stellte durch einen kraftvollen Schlußangriff den Sieg sicher. Es triumphierte wieder einmal, wie so oft, der Eifer über die Technik. Sollte aber das, was die Gäste am Sonntag in Lemgo boten, alles sein, was sie herzugeben vermögen, dann eröffnen sich für sie in der Rückspielserie der ersten Bezirksklasse keineswegs rosige Perspektiven.

In der ersten Spielhälfte machte sich eine leichte Ueberlegenheit der Gäste, die vor allem auf den Flügeln besser besetzt waren als der Platzverein, bemerkbar. Der Innensturm arbeitete aber zu zaghaft und ungenau und gab dem Lemgoer Schlußdreieck, aus dem besonders Lindau hervorragte, keine unlösbaren Aufgaben. Torlos wurden die Seiten gewechselt. — Nach Wiederanpfiff drängte der Platzverein stark und kam auch zum Führungstor. Nach kurzer Zeit gelang den Gästen der Ausgleich, nachdem der eine Verbindungsstürmer das Kunststück fertiggebracht hatte, aus einem Meter Entfernung über das Tor zu schießen. Die Schlußminuten gehörten ganz dem Platzverein. Der Linksaußen sorgte für den Führungstreffer, und kurz vor dem Abpfiff stellte der Mittelstürmer das Resultat her. R.

*

Spiele im Westfalenbezirk

Hammer Spiel-Vg. — Paderborn 08	3:0
Teutonia Lippstadt — Westfalia Ahlen	2:0
Arminia Bielefeld — SuS. Ahlen	1:1
Borussia Rheine — Preußen Münster	2:0
Westfalia Scherlebeck — Sparta Nordhorn	5:3
VfL. Osnabrück — Union Recklinghausen	3:1

„Nacht der Sportpresse"

Unter dem Titel „Nacht der Sportpresse" feierte die westdeutsche Sportpresse am Sonnabend in der Westfalenhalle ihr traditionelles Jahresfest. Die sportlichen Wettkämpfe, die von zahlreichen Vorführungen umrahmt waren, führten die Vertreter Westfalens und des Rheinlandes zusammen. Die Westfalen zeichneten sich besonders in dem von Jonath mit 18 Punkten gewonnenen Sprinterdreikampf aus und siegten im Gesamtergebnis mit 61:48 Punkten. Die Rheinländer brachten lediglich die Konkurrenzen im Radfahren und Ringen auf ihr Konto. — Einzelergebnisse: Fliegerkampf: 1. Rheinland 21 Pkt. 2. Westfalen 15 Pkt.; Boxen: 1. Westfalen 2. Rheinland; Ringen: 1. Rheinland 6 Pkt., 2. Westfalen 0 Pkt.; Sprinterdreikampf: 1. Jonath (Bochum) 18 Pkt., 2. Bölmke (Dortmund) 15 Pkt., 3. Buhr 8 Pkt., 4. Mölle (Köln) 8 Pkt.

Cilly Außem wieder in Form

In Mannheim gab es am Sonntag beim Tennis-kampf Baden-Rheinland einen Rekordbesuch. Sowohl vormittags wie auch nachmittags hatten sich je 1500 Zuschauer in der Rhein-Neckar-Halle eingefunden. Hauptanziehungspunkt war wohl das Erscheinen der deutschen Meisterin Cilly Außem. Cilly schlug Frau Friedleben, die im zweiten Satz zu großer Form auflief, 6:2, 6:4. Das Gemischte Doppel endete nach hartem 12:10, 8:6-Satzkampf mit dem Siege von Außem-Nourney über die Süddeutschen Frau Friedleben-Dr. Buß.

Deutsche Turnerschaft

Lippischer Turngau

Interessanter Gaulehrgang in Detmold

Das wirksamste und nachhaltigste Ausbildungsmittel, über das unsere turnerischen Körperschaften verfügen, ist und bleibt der Vorturnerlehrgang. Der Lehrgang ist eine Reihe von Lehrstunden, in denen von guten Lehrkräften Theorie und Praxis in bunter Reihe gezeigt und durchgearbeitet werden.

Einen solchen Lehrgang hielt der lippische Turngau am letzten Sonnabend und Sonntag in der Turnhalle der Knabenbürgerschule in Detmold ab. Am Sonnabend kurz nach 2 Uhr begrüßte in Vertretung des erkrankten Gauvertreters der Gaugeschäftsführer Sasse-Schötmar die aus dem ganzen Lipperlande zahlreich erschienenen Teilnehmer in einer kurzen Ansprache. Dann übernahm der Oberturnwart Meyer-Lemgo die Gesamtleitung. Mayr erklärte und zeigte Ordnungsübungen, Marschübungen und den Aufbau der Freiübungen. Gauturnrat Arning-Detmold lehrte die neue Körperschule, Bodenübungen, und begann mit den Vorarbeiten für die Freiübungen für das Gauturnfest 1931. Der Bezirksturnwart Roß-Lage unterwies die Teilnehmer in Hilfestellung beim Geräteturnen, wie man die Gefahren vermindere, dadurch, daß man richtige gefahrlose Abgänge halt, die den Turner bei seiner sonstigen Uebung nicht behindert. Ferner behandelte Roß das Thema: „Wie ziehe ich tüchtige Vorturner heran?" Außerdem unterrichtete er die Teilnehmer, wie man eine Turnerschar in der Bewegung und am Ort leitet, was man unter Stirnreihe, Flankenreihe und Stirnkreis usw. versteht.

Gauturnwart Arning legte beim Unterricht im Pferdeturnen Wert auf die Feststellung, daß das Schwingen des Rumpfes, insbesondere der Beine in richtiger Weise ausgenutzt werden muß, weil dadurch der Uebung das Angenehme und Fließende gegeben wird. Beim Reckturnen ist es der Pendelschwung, der unbedingt erst erlernt sein will, denn wiederum ist es der Pendelschwung in Verbindung mit richtiger Kreuzarbeit, der dem Turnen am Reck jedes Steife und Verzerrte nimmt, im Gegenteil, als notwendige Verbindung zwischen den einzelnen Uebungen dem Ganzen das Leichte, Fliegende geben. Der Gauspielwart Busch zeigte, daß sich auch Ballspiele in der Halle gut verwerten lassen. Völkerball, Turnerball, Kriegsspiel und Stafettenlaufen mit Balltreiben geben eine vorzügliche Vorbildung für die technische Behandlung des Balles, die sich beim Handballspiel besonders wertvoll erweisen kann. Der Geschäftsführer führte den Teilnehmern in einem spannenden Vortrag die Entstehung und die Ziele der Deutschen Turnerschaft vor Augen. Der Abend brachte außer einer eingehenden Besprechung noch einen inhaltsreichen zu Herzen gehenden Vortrag des Bezirksfrauenturnwarts Tölle-Detmold, dem sich ein gemütliches Beisammensein im Gasthof „Zum Jäger" anschloß.

Am Sonntagmorgen um 8,30 Uhr nahm Gauturnwart Arning unter Mitwirkung der Kapelle Bänsch die sich in freundlicher Weise den Turnern zur Verfügung gestellt hatte, die Freiübungen für das Gauturnfest 1931 durch.

Gauschwimmwart Heinecke lehrte die neuzeitlichen Methoden des Schwimmens, denen Uebungen an der Sprossenwand unter der Leitung des Bezirksturnwarts Brinkmann-Detmold, folgten. Auch dem Barrenturnen unter Führung Mayrs wurde die nötige Aufmerksamkeit gewidmet. Mit einem "Gut Heil!" auf die Deutsche Turnerschaft wurde der äußerst anregend verlaufene und vielseitige Lehrgang gegen 1 Uhr mittags beendet.

Spiele aus dem Nachbargau

Bielefelder Turngemeinde — TV. Künsebeck 5:5 (2:1)
TV. Bünde — Bielefeld 1890 2:2
Einigkeit Bielefeld — Spenge 3:3 (2:1)
MTV. Deynhausen — Jahn Minden 1:5 (1:2)
TG. Minden — TG. Herford 5:1
MTV. Minden — TV. Gohfeld 4:5

Aus den Vereinen

SV. „Eintracht" Jerxen-Orbke.

Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, wichtige Monatsversammlung. Alle Mitglieder müssen pünktlich erscheinen.

TV. Bahn-Frei, Spielabteilung.

Morgen, Mittwoch, abends 8½ Uhr, wichtige Spielerversammlung im Vereinslokal. Kein Spieler darf fehlen.

TV. Augustdorf, Spielabteilung.

Donnerstagabend Spielerversammlung. Erscheinen aller Spieler unbedingt erforderlich.

Sport in Kürze

Das New Yorker Sechstagerennen wurde wieder ein großer Erfolg für die europäischen Fahrer, die die vier ersten Plätze belegten. Giorgetti-Broccardo vermochten die Spitze trotz aller Angriffe zu halten und siegten mit Rundenvorsprung vor Charlier-Deneef, denen eine weitere Runde zurück Linari-Binda und Richli-Belloni folgten. Dülberg endete vier Runden zurück mit Debaets, seinem dritten Partner in diesem Rennen nach Buschenhagen und Winter, an sechster Stelle.

Weltmeister Erich Möller und Schön produzierten sich bei den Bahnrennen am Sonnabend in großer Form. Möller gewann in Stuttgart von den vier Läufen der Dauerrennen drei und negte im Gesamtergebnis vor Dederichs, Graffin und Thollembeek. Der Straßenfahrer Schön war der Held in Frankfurt, er holte sich nicht nur alle Läufe des Omniums vor Buse und dem enttäuschten Leducq, sondern auch das 75-Klm.-Mannschaftsrennen mit Hürtgen als Partner in 1:38:26 gegen erprobte Sechstage-Mannschaften.